

Elisabeth und Hugo

Flemming

Dokumente



INHALT

Persönliche Einträge in der Familienbibel der Flemmings	3
Hugo Flemming: Trauredede am Hochzeitstage seiner Geschwister August u. Ella Fink	9
Briefe	13
Briefe aus den Ehejahren 1884–1891	14
Briefe aus späterer Zeit.....	65
Gedichte.....	71
Elisabeth Flemmings Testament.....	73
Karl Flemming: Tagebuch 1938.....	75
Traueransprache für Frau Pastor i. R. Flemming.....	78
Briefe von Marie Kluge geb. Fink	85

Elisabeth
Flemming
1916



PERSÖNLICHE EINTRÄGE IN DER FAMILIENBIBEL DER FLEMMINGS

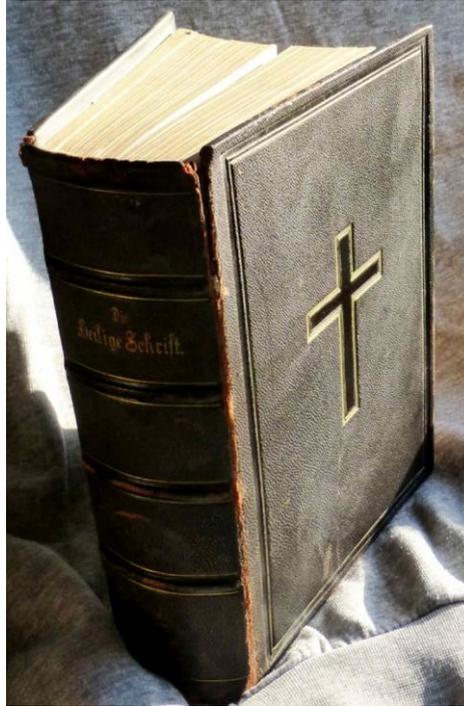
Die Bibel bekam Hugo von seinem Studienfreund Ludwig Semler geschenkt – vermutlich zum Amtsantritt in Colenfeld.

Widmung:

Evang. Joh. 5,39.¹

Zur Erinnerung an den 25.
November 1883.

Ludwig Semler.



Trauung:

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes haben wir:

Urban Julius Sixtus Emanuel Hugo Flemming

geboren am 30. April 1854

getauft am 4. Juni 1854 zu Hannover

und Elisabeth Pauline Sophie Lohmeyer

geboren am 26. September 1861 zu Falkenhagen im Fürstenth. Lippe-Detmold

den heiligen Ehebund geschlossen und sind am 7. Mai 1884 in der Stadt-Kirche zu Detmold durch den Pastor Werdelmann eingesegnet worden.

Trautext: 1. Moses 12,2 Ich will dich segnen und Du sollst ein Segen sein!

Trauzeugen:

1. Frau Georgi Lohmeyer geb. Wippermann
2. Pastor Eduard Flemming zu Limmer.

¹ „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget.“

Hier und auf den folgenden Seiten einige
Lesezeichen, die in der Familienbibel ein-
gelegt sind

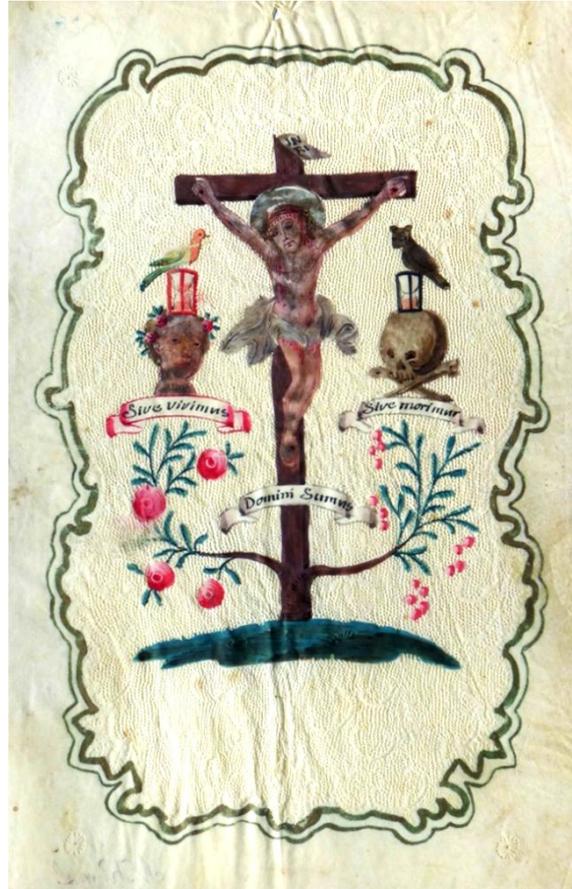
3. Oberförster Maertens zu Schieder.
4. Doctor med. Theodor Piderit zu Detmold
5. General-Superintendent Koppen zu Detmold
6. Bürgermeister Heinrich Wippermann zu Stadthagen
7. Domainen-Pächter Gottfried Treviranus zu Schieder
8. Pastor Ludwig Semler zu Basse.

a. Voreltern des Ehemanns:

Doctor Emanuel Friedrich Flemming,
vormals Director der Blinden-Anstalt zu
Hannover geb. d. 8 August 1814 in
Dresden

u. dessen Ehefrau

Sophie Marie geb. Brédan geboren am
3. October 1816 in Dresden



b. Voreltern der Ehefrau

August Leopold Lohmeyer, Domainen-
Pächter zu Falkenhagen in Lippe-Detmold,
geboren den 24. Januar 1815 zu Rinteln

und dessen Ehefrau

Georgine Wilhelmine geb. Wippermann gebo-
ren den 20. December 1835 zu Bückeburg

Kinder.

1. Emma Emilie Georgine Marie Flemming,
geboren den 7. März 1885 zu Colenfeld
b/Wunstorff; Palmarum getauft d. 29. März
1885

Taufpathen:

1. Ehefrau Marie Flemming geb. Brédan
z. Limmer
2. Witwe Georgi Lohmeyer geb.
Wippermann, Detmold.

3. Witwe Emilie Fink geb. Hartmann z.
Wolfenbüttel

4. Witwe Emma Barkhausen geb. Piderit z. Mönchehof

Text: Ps. 39

2. Friedrich Heinrich August Leopold Paul
Flemming geb. d. 28. Februar 1886 u getauft
d. 21. März 1886 z. Colenfeld.

Taufpathen:

1. Doctor Friedr. Flemming in Limmer.
2. Kaufm. Aug. Fink in Wolfenbüttel
3. Kaufm. Leop. Flemming in Hong-Kong.
4. Inspector H. Lohmeyer in Conradswaldau.

Text: Jes. 41,102

² „Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, denn Ich bin dein GOtt. Ich stärke, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die Hand meiner Gerechtigkeit.“



3. Karl Robert Eduard Flemming geboren d. 13. November 1887 getauft d. 4. Dec. 1887 zu Colenfeld 2 Advent

Text: Sacharja 9,9³

Taufpathen:

1. Superintendent Karl Dankwerts in Neustadt am Rbg.
2. Doctor med. Robert Overbeck in Lemgo
3. Pastor Eduard Flemming in Beuchte.

4. Hermann August Hugo Flemming geboren den 6. Januar 1889 (heilige 3 Könige), getauft den 27. Januar 1889 (Kaisers Geburtstag)

Text: Röm. 14,7–8⁴

³ „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

⁴ „Leben wir, so leben wir dem HERRn; sterben wir, so sterben wir dem HERRn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HERRn. Denn

Taufpathen:

1. Instituts-Vorsteherin Minna Hoyer mann – Hildesheim
2. Fabrikbesitzer Hermann Wilms – Ehrenfeld.
3. Stud. theol. August Lohmeyer – Berlin

Pathenkinder.

- a. Der Ehemann ist Pathe von
 - 1) Wilhelm Hermann Hugo Flemming geboren zu Limmer den 22. Januar 1878; Sohn des Pastors Ed. Flemming u. dessen Ehefrau Emmy geb. Sattler zu Limmer bey Alfeld.
 - 2) Karl Schünemann geb zu Wolfenbüttel
 - 3) Hermann Wilms geb. zu Ehrenfeld
- b. Die Ehefrau ist Pathe von:
 - 1) Margarethe Wilms 24 Dezember 1890 in Ehrenfeld
 - 2) Margarethe Flemming geb zu Beuchte

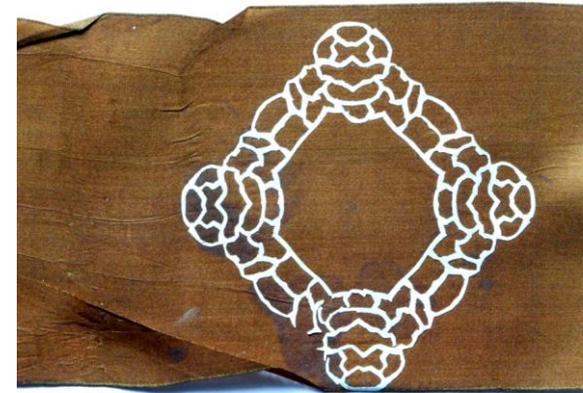
- 3) Marie Fink geb. 3. März 93 zu Wolfenbüttel
- 4) Elisabeth Nagel geb zu Detmold
- 5) Elisabeth Noske geb. in Detmold
- 6) Charlotte Brecht geb. in Hamburg
- 7) Elisabeth Lohmeyer geb 2 Juli 1901 in Nieder-Göllschau Kreis Haynau
Elisabeth Kern
Adolf.
Hartmut

Sterbefälle.

August Leopold
Lohmeyer † den 3 Juni
1871 zu Falkenhagen

Wilhelmine
Zeiß † 16 August 1890
in Schwalenberg

Hugo Flemming
† 20 Juni 1991 in Co-
lenfeld



Dr Friedrich Flemming † Nov 1891 in Braunschweig

dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige HErr sei.“

Marie Flemming geb Brédan † 26
März 1895 in Wolfenbüttel

Emanuel Flemming † 8/1 97

August Fink November 1897.

Großmutter [Lohmeyer 1915]

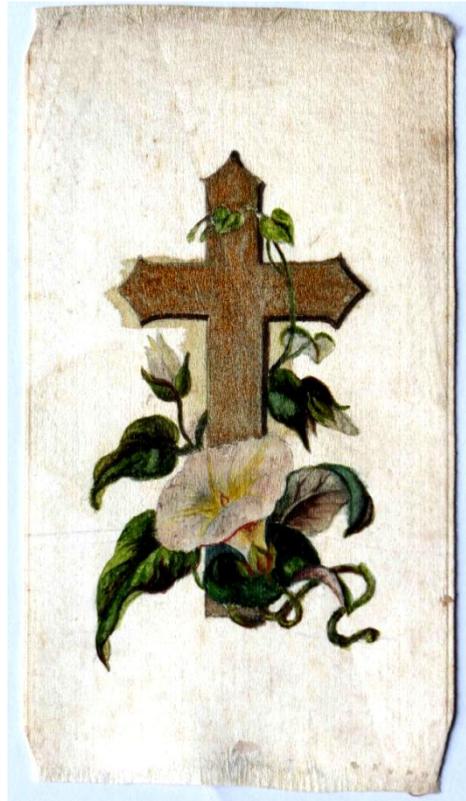
Adolf Kern [1918]

Hugo Flemming [1925]

Wilhelmine Zeiß [1930]

Grete Wilms [1934]

Grete Flemming [Tochter des
Brauere Paul Flemming/Lübeck]



Elisabeth Lohmeyer confirmirt am 25. März 1877 in
der reformirten Kirche zu Detmold

Marie Flemming und Paul Flemming confirmirt in
der ev. luth Kirche in Detmold am 31/III 1901 Text
[Angabe fehlt]

Karl Flemming confirmirt in der ev. luth Kirche zu
Detmold am 23/III. 1902 Text Joh 6,66–69⁵

Hugo Flemming confirmirt in der ev. luth Kirche
zu Detmold am 5/II. 1903 Text [Angabe fehlt]

[Marie:]

Verlobung 18/7 1906 Brüssel

Am 22 Mai 1907 verheiratete sich Marie Flemming
mit dem Dr phil Adolf Kern aus Lübben N L geb

Sonstige wichtige Familienereignisse.

Hugo Flemming, confirmirt am 14. April 1870 in der Gartenkir-
che zu Hannover

⁵ „Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich, und wandelten
hinfort nicht mehr mit ihm. Da sprach JESUS zu den Zwölfen: Wollt ihr
auch weggehen? Da antwortete Simon Petrus: HErr, wohin sollen wir
gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; Und wir haben
geglaubt, und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen
GOTTES.“

6/12 Trauung in der ev. luth Kirche in Detmold durch Pastor Alexander Zeiß. Text [Angabe fehlt]

Am 11 März 1908 geboren Adolf Kern, Taufe am [Angabe fehlt] durch Pastor Reimers, Itzehoe

Taufpathen: Oberlehrer Brockhaus

Am 22 März 1881 Examen von Elisabeth Flemming in Wolfenbüttel. Jes. 43/1–2⁶

Am 22. März 1902 Marie Flemming aus der Selektta der höheren Töchterschule in Detmold entlassen. Ps. 27/14.⁷

Am 26 September 1903 erhielt Paul Flemming seinen Berechtigungsschein zum Einjährigendienst und verließ das Gymnasium Leopoldinum

⁶ „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe ich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Denn so du durch's Wasser gehest, will Ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden.“

⁷ „Harre des HErrn, sei getrost und unverzagt, und harre des HErrn!“



HUGO FLEMMING: TRAUREDE AM HOCHZEITSTAGE SEINER GESCHWISTER AUGUST U. ELLA FINK

gehalten am 23. 7. 1882

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Vernehmt in Andacht das Wort der Heiligen Schrift, das Eurem Herzen und Hause, das Eurem Ehebunde dauernde Festigkeit und himmlischen Segen geben möge: es findet sich aufgezeichnet in der Bergpredigt unseres Heilandes⁸ und lautet daselbst im 7. Kapitel vom 24.–27. V. also: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute; da nun ein Platzregen fiel, und

⁸ Im Matthäus-Evangelium

kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall.“

Wie oft ich auch im Dienst der Kirche an den Traualtar treten durfte, eine schönere und bedeutungsvollere Aufgabe ist mir an demselben noch nie zu Theil geworden, als da ich ihn heute nicht bloß als Diener des Wortes, sondern auch als Freund und Bruder betrete. Zurückblickend in die dunkle, mit Schmerzen, Prüfungen und Leiden erfüllte Vergangenheit und wiederum hinblickend auf den heutigen hellen Gnadentag, da drängt sich unabweislich nicht nur auf meine, sondern gewiß auch auf Euer alle Lippen das Lobgebet:

Bis hierher hat mich Gott gebracht
durch seine große Güte.
Bis hierher hat er Tag und Nacht
bewacht Herz und Gemüte.
Bis hierher hat er mich geleit't,
bis hierher hat er mich erfreut,
bis hierher mir geholfen.

Ja, an dem heutigen Tage können wir nicht anders als tiefbewegt ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.“ Darum schalle es dankensfreudig von unseren Lippen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß

August Fink und Hugo Flemming

nicht, was er dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der deine Seele vom Verderben erlöset, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.“ Jedoch nicht nur in Worten bestehe Euer Dank, sondern in Taten, eingedenk des Wortes „Seid Täter des Wortes, und nicht Hörer allein.“ Gelegenheit, reiche Gelegenheit zu thätigem Dank bietet aber der heutige Tag mit seinen heiligen Anforderungen und Gelübden. Mein geliebter Bruder, meine einzige, teure Schwester! Euer Haus wollet Ihr Euch heute bauen! Wollt Ihr's bauen wie jener thörichte Mann, der sein Haus auf den



Sand bauete? Tausende und Abertausende bauen auf den Sand der Welt und den Gütern dieser Welt. Sie bauen die Mauer ihres Hauses auf Geld und Gold, sie stützen die Wände ihres Glückes durch eigene Vernunft und Kraft und durch eigenes, selbstgemachtes Werk und Wirken zu eigener Ehre, und eingedenk und uneingedenk des himmlischen Vaterhauses werden sie erfinden als solche, von denen es heißt:

Sie bauen alle feste,
Und sind doch fremde Gäste,
Und da sie bauen sollten ewig drein,
Da bauen sie gar selten rein.

Ohnmächtig und haltlos sind solche Gebäude, von Gott vergessener Menschenhand aufgeführt, und mögen sie auch noch so geschmückt und stolz einerblicken. Mit furchtbarem Krach werden sie früher oder später zusammenbrechen, wenn die Wasser und Wogen des Unglücks und die Noth auf das fundamentlose Gebäude einherstürzen. Zusammenbrechen wird all ihr

Glück und die mühsam zusammengetragenen Steine werden sie zugleich mit ihrer Ohnmacht begraben.

Geliebtes Brautpaar! Heute noch habt Ihr zu wählen, wie Ihr Euer Haus gründen wollt. O, daß Ihr's doch nicht ohne den göttlichen Baumeister tun wolltet; denn ohne Ihn könnt Ihr nichts tun. Bedenket's doch: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen; wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umsonst!“

Und so gebe ich dir, mein Bruder und Freund, der du mir in guten und bösen Tagen mit seltener Treue zur Seite gestanden – so gebe ich dir, meine einzige Schwester, nicht nur als Diener des Wortes, sondern als Euer Bruder, dem Euer zeitliches und ewiges Wohl am Herzen liegt, so gebe ich Euch hier an heiliger Stätte meinen heißesten Her-



Ella und August Fink

zenswunsch zu erkennen: er lautet: „Nur allein mit dem Eckstein Jesus Christus sei und werde Euer Haus und Ehe gegründet.“ Dies ist der einzige Grund, der ewige Dauer und ewiges Heil geben kann, „ein Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd' und Himmel untergeht.“ Auf diesem göttlichen Grunde stehend, vermögen auch die Wasser des Unglücks nimmer zu schaden, und, wenn auch ungeahnt die Wetter der Heimsuchung und des Unglücks auf Euer Haus einbrechen, es wird nimmermehr einen Fall tun, denn es ist auf den Fels, auf Gott gegründet! –

In Euer neugegründetes Haus aber laßt einziehen den Heiligen Geist, Gottes Willen und Gottes Wort. Kein anderer Geist als der Heilige Geist, der Geist der Liebe und des Friedens, herrsche unter Eurem Dache, und täglich komme das Bittgebet über Eure Lippen: „Herr, lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen,

dein guter Geist regiere uns auf ebener Bahn!“ Der Wille unseres Herrn und Heilandes, sein guter und heiliger Wille möge Eurem Willen Richtung und Richtschnur geben, und wenn Euer beider Wille einmal verschieden und einander entgegen sind, so beugte Euch beide in Demut unter den Willen Eures himmlischen Herrn und sprecht im Glaubensgehorsam: „Dein Wille geschehe!“ So sprecht allezeit in gehorsamer Liebe: „Wie Er will!“ (Daniel 4,32).

Und nun noch eine Bitte: Behaltet lieb sein heilig Wort und seid eingedenk, daß wie der Leib der täglichen Speise bedarf, und ohne ihn dahinstirbt, auch die Seele, Eure unsterbliche, zu Gott geschaffene Seele ohne die tägliche Speise des himmlischen Wortes dahinschwindet, verkümmert und verdirbt. Darum Sein Wort sei Eures Fußes Leuchte und ein Licht auf Euren Wegen; ein Licht, das euch vorangeht auf dem schweren Wege, der zum Leben führt; ein Licht, das Euch hilft, über die irdischen Geschäftswege den himmlischen Berufsweg zum Vaterhaus dort droben nicht zu verfehlen. O, vergeßt sein Wort nicht und schämet Euch nicht desselben, auf daß nicht Euer himmlischer Vater sich nicht Eurer schäme! Und wollt Ihr endlich Euer neues Haus krönen mit dem unverlöschlichen Schimmer himmlischen Glückes, o, so suchet fleißig und oft auf das Gotteshaus, „wo Seine Ehre wohnt“.

Ja, „suchet Jesum und sein Licht,
Alles andere hilft Euch nicht!“

Und nun, nachdem Ihr Gottes Wort und Willen gehört, bereitet Euch vor, das Wort zu sprechen, das Euch lebenslang verbindet. Vorher aber bittet den Herrn Euren Gott, daß er in Gnaden auf Euer menschliches „Ja“ das göttliche „Amen“ lege und sprecht ein jeder von Herzensgrund:

„Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Wir aber allesamt: die Fernen und die Nahen, wollen in herzlicher Fürbitte für dieses Brautpaar sprechen und beten: „Herr, wir lassen dich nicht, du segnest uns denn.“

Amen.

Trauungsliturgie.

BRIEFE

Conradine Richter (Hugos Patin) an Hugos Vater Friedrich Flemming

Werthgeschätzer Herr Director
 Mit Freuden habe ich aus Ihrem werthen Brief erfahren, daß Ihre liebe Frau von einem muntren Knaben glücklich entbunden worden ist, worüber ich mich recht herzlich gefreut habe. Zugleich setzen Sie mich auch in Kenntniß, daß Sie meine Person als Pathe ihres kleinen Sohnes Hugo ausersehen haben, was ich auch gern angenommen habe, nur bedaure ich, daß ich nicht persönlich habe dabey sein können, und auch später nicht hinkommen kann, indem Sie bekannt ist, daß ich den Jahren so heran gerückt bin, daß man sich einer so weiten Reise nicht unterziehen kann u darf, nehmen Sie dieses dafür an als wenn ich Ihnen und Ihrer werthe Familie besucht hätte u ich werde mich nun freuen wenn Sie diesen Sommer nach Dresden kommen mich zu besuchen.

Würde die Entfernung nicht zu weit von hier gewesen sein, wo ich vielleicht selbst hätte hinkommen können, so würde ich mir erlaubt haben, ein kleines Andenken meines Pathchen zu überreichen. Da nun dieses nicht geschehen ist so habe ich mir vorgenommen ein kleines Andenken hinzulegen was nach meinem Tode mein Pathchen bekommen soll.

Mit der besten Hoffnung daß Ihre liebe Frau sich den Umständen nach recht wohl befinden möge so wie Ihre ganze Familie dieß wünscht

Dresden den 8er Juni 1854.

Ihre
 getreue Freundin
 Conradine verwitt Richter



BRIEFE AUS DEN EHEJAHREN 1884–1891

**Hugo an Schwiegermutter Georgine Lohmeyer
(vor der Hochzeit am 7. Mai 1884)**

Colenfeld den 25. April 1884

Meine liebe gute Mutter!

Nimm zu allererst von mir meinen warmen Dank für die schönen unvergeßlichen Tage und Stunden, die Du mir in Deinem Heim bereitet hast. O wie wohl und glücklich fühle ich mich in Eurer Mitte, in Deiner Nähe, meine liebe Mutter! Empfinde ich so doch mit jedem Male mehr, daß Du und Dein Denken meiner theuren armen Mutter in L.⁹ und mir so sympathisch ist. Mein Dank für die zweite gute Mutter ist heute um so wärmer und inniger, als ich heute Morgen aus Wolf... von Fr. Fink einen gar nicht zu charakterisirenden Brief erhielt, nach dessen Durchsicht ich den lieben Gott gar nicht genug loben konnte, daß er mir eine tiefchristliche Mutter und Familie in Euch so unverdient geschenkt.¹⁰ — — —



Georgine Lohmeyer

In Bezug auf die Portieren¹¹ theile ich Dir, liebe Mutter, mit, daß die Thür-Höhe, mitgerechnet Holzbekleidung resp¹² Pfosten bei der einen Thür 1 Meter 59 Cent. beträgt, während sie bei der anderen 1 Meter 63 Cent. beträgt.

NB.¹³ Eben messe ich noch mal nach, da sehe ich, daß ich mich verrechnet habe und schreibe nunmehr die richtigen Verhältnisse Thürhöhe, Holzbekleidung resp Pfosten mit eingerechnet beträgt bei der einen 2 Meter 10 Cent. u bei der anderen 2 Meter u 12 Cent. — Thürbreite, Holzbekleidung resp Pfosten mit eingerechnet beträgt bei beiden 1 Meter 24 Cent. Die Wand resp Ecke ist bei der einen Thür 10 Cent., bei der anderen circa 5 Cent. von der Thürbekleidung entfernt. — Die Adresse von meinem Lübecker Bruder ist: „Brauerei-Besitzer Paul Flemming, Lübeck.“

Liebe Mutter, ich beantworte gleich in diesem Brief die mir von meiner theuren Elisabeth gestellten Fragen. Ihr beide entschuldigt wohl dies Verfahren; Kopfschmerzen und Mangel an Zeit und vor allem Eure Liebe seien meine Fürsprecher! — Und nun bitte ich Dich noch,

⁹ Hugos leibliche Eltern wohnten in Limmer bei ihrem ältesten Sohn Eduard.

¹⁰ Warum August Finks Mutter Emilie so wütend auf Hugo war, beschreibt Augusts Tochter Marie Kluge in zwei Briefen (siehe Seite 84 und 87).

¹¹ Schwere Türvorhänge

¹² respektive – beziehungsweise

¹³ Notabene – wohlgemerkt

liebe gute Mutter, daß Du meiner Kleinen einen recht herzlichen Kuß giebst und ihr sagst, daß ich mich innig über ihre Zeilen gefreut habe. Und nun ein kurzes, aber aufrichtiges „Gott befohlen“.

In treuer Liebe und Dankbarkeit
Dein, Euer aller Hugo Flemming.

Hugo an Georgine

Colenfeld den 27. August 1884.

Mein liebes gutes Mütterlein!

Mit einer großen Bitte komme ich heute zu Dir und hoffe, daß ich keine Fehlbitte thue und auch nicht Deinen mütterlichen Zorn erzeuge. Laß uns unsere Emmy doch noch bis Ende nächster Woche; der Zustand meiner süßen Lise macht ihr Hiersein doch im Hinblick auf Einquartierung Wäsche ect. recht wünschenswerth. Willst Du? Vermagst Du es mit Deinem Diskontiren einzurichten, so antworte uns kurz und sei unseres kindlichen Gehorsams im Abmachungsfall wie anderseits unseres Dankes gewiß. – Mit Emmy haben wir eine recht schöne und friedliche Zeit verlebt. Meine u Deine Lise ist mein ganzer Stolz und alle meine Bekannten und Freunde sind voll von Lobeserhebungen ihrer/der Pastorenfrau par excellence.

Liebe Mutter! Wenn Emmy erst wieder fort ist, dann kommst Du doch gewiß einmal zu uns herüber u erfreust uns durch

dein hiersein; Lise u ich sehen dieser Zeit mit großer Freude entgegen. Mit herzlichem Kuß

Dein Hugo.

Grüße alle Geschwister freundlichst von den glücklichen Colenfeldern Lise u Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Liebste Mutter!

Wenn schon so viel gebeten ist, um Emmys Hierbleiben, brauche ich wohl kaum hinzuzufügen, daß es auch mein herzlichster Wunsch ist, sie noch etwas länger hier zu haben. Solltest Du sie aber wirklich nötig haben, dann sind wir natürlich Nebenpersonen und sie kommt gleich. An die liebe Frau Langenheim denke ich mit herzlicher Teilnahme, für ihn ist der Tod wohl nur eine Erlösung von schwerem Leiden gewesen. Hoffentlich thut Tante Anna die Reise die gewünschten Dienste, hoffentlich seid Ihr Lieben alle frisch & wohl. Wenn Du doch mal kämest, liebe Mutter, wie würden wir uns freuen!

Allen I. Geschwistern tausend Grüße. Deine dankbare Tochter Elisabeth.

Hugo an Schwägerin Marie Lohmeyer – Briefkarte



Meiner lieben Marie sendet zum 11. November 1984 einen recht innigen Glückwunsch. Gruß und Kuß der neue aber treue Schwager Hugo Flemming

Hugo an Georgine

Colenfeld den 8. 12. 1884.

Meine liebe gute Mutter!
Zuerst laß Dir einen recht herzlich Gruß von dem Pfarrhaus an dem Auestrand sagen. Uns allen geht es Gott sei Dank!, kleine Unpäßlichkeit ausgenommen, sehr gut. Lise ist recht munter und kräftig und sieht mit kindlicher Freude und Hoffnung dem schönen Weihnachtsfest entgegen. In Sachen des letzteren möchte ich Dich, liebe Mutter, einmal in Rath nehmen. Womit würde ich Lise wohl eine größere Freude machen – mit einer ledernen Tasche, die sie auf Touren nach Hannover ect. gebraucht, oder mit einem rosa aussehenden Kleide? Die Tasche braucht die kleine Frau, wie ich neulich zu Genüge gesehen. Ein Kleid braucht sie nicht gerade, ich finde es aber sehr hübsch und habe immer meine Freude dran wenn die liebe kleine Frau in dem abgängig¹⁴ gewordenen rosa Kleide erscheint. Da ich über diese Fragen kein Urtheil habe und den Geschmack von Lise nicht so genau kenne und Du, liebe Mutter, mehr Einsicht hast, so besorge mir, bitte, eines von den beiden Artikeln. Die Tasche, wenn Du Dich für dieselbe entscheidest, dürfte nicht allzu klein sein und müßte von gutem Leder sein. In Detmold wirst Du gewiß leicht etwas Passendes finden. Du hast wohl die Güte, vorderhand¹⁵ die Summe auszulegen. –

¹⁴ verschwunden, verloren

¹⁵ zunächst, vorab

Daß ich im Laufe des October in die Lebensversicherung des Preuss. Beamten.-Vereins eingetreten bin, nachdem ich vom Arzt ein sehr gutes Gesundheits-Attest erlangt, wird Dir Lise wohl geschrieben haben. Nachdem dieser Schritt geschehen, ist mir größere Beruhigung Lieses Zukunft gegenüber geworden.

Unsere bisher schwebende Mädchenfrage ist nunmehr auch in befriedigender Weise zu Ende gebracht. Vorigen Mittwoch war ich mit Julius¹⁶ in Basse resp Methel¹⁷, wo ich die von Semler vorläufig gemiethete Magd definitiv zu Ostern engagirt habe. Und gestern war die von Johann empfohlene Magd aus Neustadt da, die von Neujahr bis Ostern interimistisch¹⁸ eintreten will. Letztere ist ein Mädchen im Alter von Johann und ist recht nett und verständig, wird also in den kommenden Monaten uns hoffentlich eine rechte Stütze werden.

Ihr Allesamt Ihr Lieben würdet Euch recht sehr wundern, wenn Ihr jetzt einen Blick aus den Gartenfenstern hier thun könntet. Die übergetretene Aue hat die große Wiese ganz unter Wasser gesetzt u der untere Theil unseres Gartens ist ebenfalls ein Wasserspiegel; sodaß wir uns beinahe vorkommen wie Robinson Crusoe auf seiner Insel. –

Zum Schluß kann ich nicht umhin das Loblied der jungen Hausfrau zu singen in Bezug auf das Schlachtefest. Mit er-

¹⁶ Julius von Dittfurth, Jugendfreund der Lohmeyers

¹⁷ Beides Ortsteile von Neustadt am Rübenberge, Hugos früherer Gemeinde

¹⁸ Zwischenzeitlich, vorübergehend

staunlicher Um- und Einsicht hat die kleine Lise alles geordnet, sodaß ich über ihre Schlachtefest's-Talente mich täglich wundere. – Nach Weihnachten muß mit großem Fleiß der Garten vorgenommen werden und hoffe ich von dem neuen Mädchen eine Hülfe zu haben selbstverständlich nur so daß die liebe kleine Frau nicht darunter leidet. –

Und nun, liebe Mutter, sei mit all den lieben Geschwistern herzlichst begrüßt und geküßt, seid nicht zu fleißig und behaltet lieb

Euren treuen Sohn und Bruder Hugo Flemming.

Hugo an Georgine – Briefkarte

Meiner lieben Mutter zum 20. December 1884.



Hugo an Georgine

Colenfeld den 19. December 1884.

Meine liebe gute Mutter!

Möge Dir, mein liebes Mütterlein, das Geburtstagsgeschenk am morgenden Tage auf Deinem Geburtstagstische stehen, was Du Dir wünschend in Deinem letzten Brief erwähntest. In dem herrlichen Besitz desselben wirst Du in rechter Weihnachtsstimmung dem Christkinde entgegengehen und dieses wird Wohnung machen in Deinem Herzen und Hause! Das gebe Gott! Wie gern kämen lieb Elslein und ich morgen in Eure Mitte, um mitfeiern zu helfen – aber es kann nicht sein! Wenn nicht leiblich, so sind wir geistig morgen bei Euch und bitten mit all den anwesenden und abwesenden Geschwistern, daß der treue Gott uns unsere gute liebe Mutter noch lange schöne Jahre uns zur Freude und uns zum Segen behüte und beschütze! –

Als ein kleines und schwaches Zeichen meiner Liebe sende ich Dir etwas Hand und Herz (stärkendes) erwärmendes, wofür Du hoffentlich Verwendung hast. In starker Kälte auf nicht zu langen Spaziergängen – nach Kirchgängen – thut es recht gute Dienste. Es darf, glaube ich, nur nicht gerade auf die allerheißeste Mitte des Ofens oder der Platten gelegt werden. Elslein erhält einen gleiches zum Weihnachtsfest.

Und nun leb wohl, liebes Mütterlein!

Feiere ein gesegnetes Fest – auch unserer in Fürbitte gedenkend, die wir sprechen, glauben und hoffen:

„Ob nah ob fern, wir sind doch eins im Herrn.“
Mit Gruß und Kuß Dein dankbar ergebener Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Liebste Mutter!

Ganz von Packeten und Weihnachtssendungen umgeben finde ich nur Zeit, Dir heute kurz zu schreiben und verspare mir alle ausführlichen Nachrichten auf den langen Weihnachtsbrief. Den Wünschen meines lieben herzigen Mannes schließe ich mich von ganzer Seele an, er kann alles viel hübscher sagen wie ich, aber ich meine es ebenso treu & bitte den lieben Gott, daß er Dich, unser gutes Mütterchen, ferne schütze & schirme & Dir recht viel Freude an Deinen Kindern schenke, wozu wir nicht verhehlen wollen, das Unsrige beizutragen, nicht wahr, das weißt du?! Meine Gaben sind eher gering zumal, da ich die Hauptsache, das Eingemachte, auf H's Wunsch & meinen, denn wir fürchten, daß die Gläser zerbrechen, zurücklasse. Du nimmst es Dir wohl später selbst mit. Die Weihnachtssachen wickle ich schnell ein. Wir denken so viel an Euch in dieser schönen Zeit, wie gern wären wir oft bei Euch. Verzeih meine Flüchtigkeit, Hugo treibt, ich soll aufhören, es ist ganz dunkel. Gott schütze Dich.

Mit Kuß Deine treue Tochter E F.

Hugo an Schwägerin Emmy Flemming

Colenfeld den 15. Februar 1885.
Meine liebe kleine Schwägerin!
Eine größere innigere Freude, als wie sie mir durch Deine Verlobung zu Theil geworden, habe ich seit langer Zeit nicht gehabt. Möge der Herr, der Dir das Glück beschert hat, ein treues Herz Dir zu nennen, Dir in demselben eine unerschöpfliche Quelle häuslicher Freude, häuslichen Friedens beschenken. Mögest Du innig beglücken den Erkorenen Deines Herzens, mögest Du innig beglückt werden. Das ist der Herzenswunsch Deines Hugo, der sich über Dein Glück unaussprechlich freut. Mit dem oben ausgesprochenen Wunsch verbinde ich aber zugleich einen andern; nämlich den, daß Du über der neuen Herzens-Verbindung die alten Verbindungen brüderlich-schwesterlicher Art nicht vergessen mögest. Möge das Band zwischen Rhein- und Auestrom ein recht reges werden zu unserer gegenseitigen Freude und Erfrischung. Wir zählen schon die Wochen, daß Ihr, das Brautpaar, das stilvolle, „zugereist“ kommt. Soviel es unsere bescheide-



Emmy und ihr Verlobter Hermann Wilms

nen Verhältnisse uns möglich machen, wollen wir Euch das Leben hier recht gemüthlich machen.

In specie¹⁹ ist das „Läubchen am Bache“ schon dringend ersucht, den officiellen Frühlingsschmuck zu Eurem würdigen Empfang anzulegen. Dieser Aufforderung ist es auch schon sehr bereitwillig nachgekommen, indem von mehr als 1000 Ästen und Ästchen kleine Fähnchen in Gestalt von Nußkätzchen wehen. Dies Dir und Deinem lieben Hermann zur Notiz! –

Und nun will ich Deine kostbare Zeit, die übrigens auch Dir nicht mehr gehört, sondern wohl einem gewissen „Ihm“, nicht länger mehr mit meinem Geschreibsel in Anspruch nehmen. Mit dem Wunsche, daß es bei Euch auch immer mehr heiße, „die Welt wird schöner mit jedem Tag!“ ect. ect. sende ich Dir einen recht herzlichen Gruß u Kuß! Stets will Dir wohl u bleibt Dir treu

Dein Hugo.

¹⁹ Hier: In der Tat, tatsächlich

Elisabeth auf demselben Bogen:

Colenfeld, 15. Febr. 1885.

Meine liebste Emmy!

Das war ein Jubel und Trubel bei Pastors, als der liebe kleine Mann uns den neuen Schwager zeigte! Zuerst konnte wir nicht viel sagen, das Herz war zu voll, als aber die Zungen gelöst waren, da hörten die Freudenausrufe nicht auf. Wie unbeschreiblich wir uns mit Dir freuen, meine beste Schwester, kann ich Dir nicht sagen, aber Du weißt ja, wie lieb wir Dich haben & wie Dein Glück das unsrige ist. Wir danken dem lieben Gott mit Euch von ganzem Herzen, daß Er Euch gegenseitig durch Euere Liebe so reich, so glücklich gemacht hat. – Aber nun müssen wir den lieben neuen Schwager recht bald kennen lernen & Dich als kleine Braut dazu, wir wollen uns anstrengen, um alles zum würdigen Empfang so lieber Gäste zu schmücken! Ich bin eigentlich furchtbar neugierig auf den lieben Hermann, wenn ich Mutter von ihm erzählen höre, wie sie ihn gleich so lieb gewonnen, dann glaube ich ganz fest, daß er Dich ebenso glücklich machen wird, wie ich es durch meinen Hugo bin und etwas Besseres & Schöneres kann ich Dir nicht wünschen. Und welch eine schöne neue Heimat bekommst Du denn, es ist alles ganz prachtvoll! Hugo & ich werden Euch, lieben Geschwister, wohl oft besuchen und jedesmal eine Wiederholung unserer prachtvollen Hochzeitsreise dabei feiern. Du sollst einmal sehen, wie herrlich es wird, wenn wir zusammen nach Königswinter, Drachenfels, Rolandseck

reisen, der liebe kleine Mann freut sich mit mir so herzlich darauf. – Weiß Du noch, wie Du im Sommer beim Bohnenpflücken mir sagtest, Du könntest garnicht verstehen, daß es so schön wäre, einen Mann zu haben? Was du jetzt wohl sagst; ich glaube, Hugos beliebte Redensart: „Der Turbo acclimatisiert sich“ ist auch bei Dir wohl anzuwenden, man gewöhnt sich ja auch an nichts lieber & leichter als an ein so sonniges freundliches Leben, wie es durch Gottes Gnade nun auch Dir geschenkt ist. Lies doch einmal Geibels Minnelied. Deinen, unseren I. Hermann grüße bestens, wie oft er wohl schreibt, hoffentlich öfter wie Hugo es konnte. Ich bin sehr müde, confus, verzeih meine flüchtige Schreiberei & glaub, daß sich von Herzen mit Dir freut Deine Elisabeth

Emanuel Geibel

Minnelied

Es gibt wohl manches, was entzückt,
Es gibt wohl vieles, was gefällt;
Der Mai, der sich mit Blumen schmückt,
Die güldne Sonn' im blauen Zelt.
Doch weiß ich eins, das schafft mehr Wonne
Als jeder Glanz der Morgensonne,
Als Rosenblüt' und Lilienreis:
Das ist, getreu im tiefsten Sinne

Zu tragen eine fromme Minne,
Davon nur Gott im Himmel weiß.

Wem er ein solches Gut beschieden,
Der freue sich und sei getrost!
Ihm ward ein wunderbarer Frieden,
Wie wild des Lebens Brandung tost.
Mag alles Leiden auf ihn schlagen:
Sie lehrt ihn nimmermehr verzagen,
Sie ist ihm Hort und sichrer Turm;
Sie bleibt im Labyrinth der Schmerzen
Die Fackelträgerin dem Herzen,
Bleibt Lenz im Winter, Ruh im Sturm.

Doch suchst umsonst auf irrem Pfade
Die Liebe du im Drang der Welt;
Denn Lieb' ist Wunder, Lieb' ist Gnade,
Die wie der Tau vom Himmel fällt.
Sie kommt wie Nelkenduft im Winde,
Sie kommt, wie durch die Nacht gelinde
Aus Wolken fließt des Mondes Schein;
Da gilt kein Ringen, kein Verlangen,
In Demut magst du sie empfangen,
Als kehrt' ein Engel bei dir ein.

Und mit ihr kommt ein Bangen, Zagen,
Ein Träumen aller Welt versteckt;

Mit Freuden musst du Leide tragen,
Bis aus dem Leid ihr Kuss dich weckt;
Dann ist dein Leben ein geweihtes,
In deinem Wesen blüht ein zweites,
Ein reineres von Licht und Ruh';
Und todesfroh in raschem Fluten
Fühlst du das eigne Ich verbluten,
Weil du nur wohnen magst im Du.

Das ist die köstlichste der Gaben,
Die Gott dem Menschenherzen gibt,
Die eitle Selbstsucht zu begraben,
Indem die Seele glüht und liebt.
O süß Empfangen, sel'ges Geben!
O schönes Ineinanderweben!
Hier heißt Gewinn, was sonst Verlust.
Je mehr du schenkst, je froher scheinst du,
Je mehr du nimmst, je sel'ger weinst du -
O gib das Herz aus deiner Brust!

In ihrem Auge deine Tränen,
Ihr Lächeln sanft um deinen Mund,
Und all dein Denken, Träumen, Sehnen,
Ob's dein, ob's ihr, dir ist's nicht kund.
Wie wenn zwei Büsche sich verschlingen,
Aus denen junge Rosen springen,
Die weiß, die andern rot erglüht,

Und keiner merkt, aus wessen Zweigen
Die hellen und die dunkeln steigen:
So ist's; du fühlst nur: es blüht.

Es blüht; es ist ein Lenz tiefinnen,
Ein Geisteslenz für immerdar;
Du fühlst in dir die Ströme rinnen
Der ew'gen Jugend wunderbar.
Die Flammen, die in dir frohlocken,
Sind stärker als die Aschenflocken,
Mit denen Alter droht und Zeit;
Es leert umsonst der Tod den Köcher,
So trinkst du aus der Liebe Becher
Den süßen Wein: Unsterblichkeit.

Spät ist es – hinter dunkeln Gipfeln
Färbt golden sich der Wolken Flaum;
Tiefrötlich steigt aus Buchenwipfeln
Der Mond empor am Himmelssaum.
Der Wind fährt auf in Sprüngen, losen,
Und spielt mit den weißen Rosen,
Die rankend blühen am Fenster mir.
O säuselt, säuselt fort, ihr Lüfte,
Und tragt, getaucht in Blumendüfte,
Dies Lied und meinen Gruß zu ihr!



**Emanuel Geibel
(1815–1884)**

Am 17. März 1885 wurde Elisabeths und Hugos erstes Kind Marie geboren.

Elisabeth an Georgine Lohmeyer

Colenfeld, den 25. April [1885]

Meine beste Mutter!

Da ich wohl einsehe, daß ich zum Packen des Korbes heute wieder keine Zeit finde, soll doch wenigstens ein Brief am Sonntag bei Dir sein. Herzlich danken wir Dir für Deine Zeilen, Du gutes Mütterchen, glaub uns, wir denken ebensoviel an Dich, wie Du an uns. Es war mir so öde & verlassen hier, nachdem Ihr fortgefahren & auch Hugo ausgegangen war, ich hatte ordentliches Heimweh. Es war doch eine köstliche Zeit,

meine beste Mutter, wir sind noch nie solch eine stille gemütlich innige Zeit zusammengewesen, ich werde mein Leben lang mit herzlichstem Dank gegen Dich dran denken. Wie schön & sorgsam hast Du uns beiden gepflegt! Was wäre wohl aus uns geworden, wenn wir Dich nicht gehabt hätten! Ich kann Dir garnicht sagen, welch ein Trost & eine Beruhigung Dein Hiersein für uns, speciell mich, war. Hugo sagt, du hättest mich viel zu sehr verwöhnt, wenn ich anfangs oft zaghaft mit dem Kindchen war. Wir vermissen Dich überall & werden überall, wo die Spuren Deiner fürsorgenden Liebe zu finden sind, dankbar an Dich erinnert. Hugo besonders gedenkt Deiner im Garten & freut sich sehr, daß Du Deinen auch in so schöner Ordnung gefunden hast, wo Du Dich hier immer so für uns quälen mußttest. –

– Gestern war Dr. Halle mit Frau hier, die sehr niedlich ist. Er hat Mariechen ein Pflaster auf den kl. Nabel gelegt, warum es Schmerzen zu haben scheint, wenigstens ist es sehr unruhig seitdem. Dr. Halle meinte, das Kind müßte im Ganzen frischer sein & für 6 Wochen auch runder, sein Fleisch sei nicht so prall wie bei anderen. Er meint, die Ziegenmilch sei unbekömmlich für so kleine Wesen, wenn man soviel Wasser zusetzt, um den Fettgehalt richtig zu machen, würden die anderen Milchtheile zu sehr verdünnt. Er ordnete entschieden Kuhmilch an. Wir sind nun gestern auf Mönchehof gewesen, wo Otto uns eine schöne junge Kuh ausgesucht hat. Wir holen die Milch 2x. Das arme Kind muß sich nun aber erst wieder daran gewöhnen, die neue Milch zu vertragen, & ist heute recht unruhig, hoffentlich

gewöhnt es sich schnell daran & gedeiht dann umso besser. Dr. Halle meinte, ich könnte nichts besonderes dazu thun, um mehr Nahrung zu haben, müßte man in der gewohnten Weise fortleben. Mach Dir aber um uns keine Sorgen, es wird sich schon alles machen, Tante Emma kommt fleißig, ebenso Frau Mues & sehen nach der süßen Kleinen. Hugo hat sich ganz an ihre Anwesenheit des Nachts gewöhnt, es fehlt ihm ordentlich, glaub ich; wenn er sie nicht schreien hört – er ist so stolz, der liebe kleine Vater, auf sein Töchterlein. – An den Besuch des Brautpaares denken wir mit inniger Freude zurück. Gewiß habt Ihr auch schöne Tage erlebt! Alle vergessenen Sachen – grauslich viel – schicke ich morgen. Für heute allen viele Grüße. In herzlicher steter Dankbarkeit

Deine treue Tochter Elisabeth Fl.

Hugo auf demselben Bogen:

Meine liebe gute Mutter!

In völlig unverständlicher Weise dankst Du uns, liebe Mitter, während doch das Danken lediglich unsere Sache ist. Und so erlaube, daß ich das Verhältnis richtig stelle u Dir als am Sonnabend wenn auch einen kurzen, so doch innigen tiefgefühlten Dank darbringe für alles, was Du in den letzten Monaten meiner Lise u unserem Mariechen und mir gewesen bis und gethan hast.

In herzlicher Liebe

Dein treuer Hugo.

Hugo an Georgine

Colenfeld den 14. Mai 1885.

Meine liebe gute Mutter!

Erst recht spät komme ich dazu Dir für Deine Liebe zu danken, mein liebe Mutter! Jedoch der Sorgen und Aufregungen in den letzten Tagen waren zu viele. Unser kleines Mädchen nahm gar nicht zu, sah recht blaß aus, schrie krampfhaft, der Nabelbruch wurde eher schlimmer als besser und der Appetit war anormal gering. Dazu kam ein sehr starke Erkältung d. h. Schupfen und Husten-Fieber, das es von uns, Lise und mir, erhalten hatte. Die Eltern, Tante Emma und auch Frau Sup. Jacobi riethen zu dem Kindermehl von dem hamburg. Apotheker Jungclaussen, das wurde bestellt und siehe da! Das Kinde wurde von Stund an ruhig, ja behaglich. Es trinkt jetzt 8–10 Strich alle 2–3 Stunden; die kleinen Bäckchen röthen sich etwas und ich glaube, daß wir über den Berg hinweg sind.

Und so sage ich Dir jetzt, liebe Mutter, mit ruhigerem Herzen Dank für Dein schönes Geschenk, womit Du mir u uns viel Freude gemacht und einem Bedürfnis entgegengekommen bist. Mögest Du noch recht häufig aus den kleinen Gläschen in unserer Mitte nippen das stärkende Naß. – Daß die Eltern schon nach 8 Tagen fortgingen, war in Lisens Interesse zu wünschen. Die Arbeit bei der Gartenbestellung und das Anlernen der bodenlos unerfahrenen Mädchen war für Lise doch

Marie 1885



recht groß. – Mit Curt²⁰ geht es einigermaßen bergauf. Der Junge bekommt doch jetzt eine Ahnung vom Constariren²¹ im Lateinischen, woran er in Wolfenbüttel keine blasse Ahnung erhalten hatte. – Meine Reise nach Detmold werde ich, da die Hochzeit so bald sein wird, aufstecken müssen. Heinz werden wir doch wohl vor dem 16. Juni hier erwarten dürfen, sodann fällt Anfang Juni unser hannoversches Missionsfest u die regelmäßige Pfingst-Conferenz, die ich nicht gerne versäume. Ihr werdet außerdem durch Aussteuer-Angelegenheit sehr viel zu thun haben; sodaß es aus allen diesen Gründen rathsamer ist, die Reise aufzugeben. – Der lieben Marie danke ich noch ganz besonders, daß sie von ihrem Taschengelde unserem Mariechen das reizende Kleidchen gearbeitet hat! Hoffentlich wird die kleine Namensschwester es sich zur besonderen Ehre anrechnen, diese ihr angethane Liebe durch besonders freundliches Wesen der Tante gegenüber zu belohnen.

²⁰ Offenbar einer der Schüler, die einige Zeit im Pastorat wohnten, um von Hugo und Marie intensiven Nachhilfeunterricht zu bekommen.

²¹ feststellen

Der glücklichen Braut, die gewiß schon die Stunden zählt, wann ihr Hermann kommt, sowie den beiden Herren Parmaran u dem kleinsten sendet der Schwager Hugo einen recht freundlichen Dank für die freundl. Glückwünsche zum 30. Schwägerin Emmy giebt er einen Kuß, da sie so freundlich umgehend für den armen Vater sich bemüht. Dir aber, liebe Mutter, sendet Gruß u Kuß Dein

treu dankbarer

Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Liebste Mutter! Heute erst kann ich den Brief zumachen. Ich habe entsetzlich viel um die Ohren, das Kind, die Mädchen, die auf Schritt und Tritt bewacht werden müssen & Besuch, immer wenn es am schlechtesten paßt. Ostern kamen Sup. Dankwerts hier in eine große Wirtschaft, waren aber ganz reizend. Das kl. Mariechen ist entschieden besser gewesen die letzten Tage, auch die Nächte etwas ruhiger, – ein Glück – denn lange hätte ich diese Schlaflosigkeit bei meiner heftigen Erkältung nicht mehr ausgehalten. Heute ist der Schnupfen etwas besser bei H & mir, aber die Kleine hat ihn auch & ist etwas unruhig. Tante Emma reist Mittwoch nach Reinsdorf. Kurt macht sich immer besser, ist auch schon viel ruhiger; das kleine Mariechen hat er rührend lieb & holt ihm morgens & abends die Milch, obgleich er dann schon um ½ 6 aufstehen



Hugos Mutter
Marie

muß. – Sorg Dich nicht um uns, bestes Mütterchen, & behalte uns lieb. Deine E.

Hugos Mutter Marie Fleming an Emmy Lohmeyer

Herzlich geliebte Emmy!

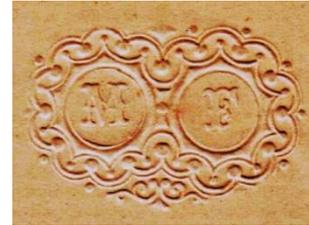
Laß Dir und Deinem geehrten und lieben Bräutigam beim Austritte aus dem theuren Mutterhause einen recht innigen Glück- und Segenswunsch zurufen. Gott, der Allmächtige und Allgütige wolle Euch immer treu zur Seite stehen, so wie er der Hort und das Heil Deines Lebens bisher gewesen. Er gehe mit Dir aus und ein, und führe Dich mit dem Erwählten Deines frommen Herzen durch Sonnenschein und Regen.

Gedenk auch in der neuen, schönen Heimath mit Liebe
Deiner mütterlichen Freundin M. Fleming geb. Bredan.

Hugos Vater Friedrich auf demselben Bogen:

Unserer verehrten Frau Schwester, der lieben Fräulein Marie, den beiden noch unbekanntem Geschwistern und – dann doch unzweifelhaft im Kreise der Feiern –
Herrn Bürgermeister

Wippermann



Prägung im Briefkopf
von Maries Schreiben

freundlichen Gruß und recht frohe, ungetrübte Feier wünschend

M. und F. Flemming.

Limmer den 13. Juni 1885.

Unsere lieben Colenfelder natürlich nicht zu vergessen!!!

Hugo an Georgine

Colenfeld den 28. Juli 1885

Meine liebe Mutter!

Schon immer ist es mir Bedürfnis gewesen, Dir zu schreiben und Dir mit Lise unseren herzlichen Dank zu sagen für die freundliche Übersendung des Bettchens, worin Groß-Wieschen²² den Traum seiner Jugend geträumt. Möge Klein-Wieschen durch des Herrn Gnade eine ebenso freundlich-friedliche Jugendzeit bescheert werden, wie sie Deinen Kindern allen in Falkenhagen zu Theil geworden ist. Das Bettchen erinnert mich lebhaft an meine Kindheit und an ein ganz ähnliches Bett, worin ich in der Kammer meiner guten Mutter lag. – Fräulein Averd.'s Besuch ist mir in mehrfacher Beziehung sehr interessant und lieb gewesen; nur schade, daß ihr Kommen von so kurzer Dauer war und auch durch unsere Communion am Freitage beeinträchtigt wurde. –

Von Karl, dem Windhund, wirst Du, liebe Mutter, ja recht ausführlich Nachrichten von hier erhalten haben, so daß ich Dir

gerade Neues recht schwerlich berichten kann. Schwager Karl, den ich freundlich in Sonderheit zu grüßen bitte, ist ein sehr anstelliger junger Mann, der den richtigen Blick und eine geschickte Hand für alles Mögliche hat. Zu seinem Lobe muß ich hier constatieren, daß er sich der Verschönerung von Haus und Garten sehr freundlich angenommen hat und in Ansehung ferner soll ihm von Stund an der Titel „Verschönerungs-Rath“ hochgeneigt verliehen werden. Zu wünschen ist dem Jüngsten mit Talenten nicht stiefmütterlich bedachten Schwager nur noch ein wenig mehr Energie und Ausdauer, die ihm für seinen Lebensweg gewiß höchst vortheilhaft sein wird.

Daß Schwager August an der Gelbsucht krank gelegen, hat uns allen sehr leid getan; ebenso daß er unserer Einladung nicht folgen konnte. Möge er immer mehr gestärkt sich des schönen Commersliedes erinnern, das ich immer mit besonderer Vorliebe gesungen:

Weg mit den Grillen und Sorgen

Brüder, es lächelt der Morgen

Herrlicher Jugend so schön! ect. ect.

Von Marie erwarten wir täglich Nachricht mit der Anzeige Ihres Besuches! Es wäre der bravsten der braven wohl zu gönnen, daß sie sich nach 2 Aussteuer-Strapazen In Colenfeld's freundlicher Stille erhole! – Große Freude macht uns der mit Karl angelegte Sitzplatz an der Aue unter dem Schatten der ehrwürdigen Weide, von dem man bei Tage einen herrlichen Blick auf den Deister hat und Abends „schwärmen“ kann. Die comfortabel eingerichtete Badeanstalt wird von Schwager Karl

²² Wieschen – Kosename für Hugos Frau Elisabeth

als „Karlsbad“ rühmlichst in Eurem Kreise erwähnt sein. Bade-
lustigen aus der Familie Lohmeyer hatte ich mein Etablissem-
ent bestens empfohlen! Am 8., 9. u 10. August werden Lise
und ich, wenn nichts dazwischen kommt, auf ein Retourbillet
nach Limmer zum Geburtstag des Vaters reisen, der leider seit
kurzer Zeit an dem im vorigen Jahre gebrochenen Fuße leidet.
Und nun lebt wohl, Ihr Lieben!

In herzlicher Liebe Dein, Euer Hugo.

Hugos Gedicht

Ich sitz' an meinem Fenster, bekränzt mit grünem Wein,
Und schaue in den Garten, den mir Gott-Vater mein
Trotz Sünd' und vielen Abfalls geschenkt zum Paradies
Und preise Gottes Güte, die mich noch nie verließ!

-//-

Die Bäumlein all, die Sträucher, die Wiesen und Blümelein
Sie schau'n mich an und preisen, o Herr, die Allmacht Dein.
Doch schöner als die Blumen und lieblicher als sie
Sind mir die beiden Blümlein, die mein Gott verlieh!

-//-

O Gattin Du, Du traute, Du meines Lebens Lust,
Du trocknest mir die Thränen, giebst Trost in meine Brust!
Und Du, o Bild der Mutter, Du liebes Mägdelein
Behüt' Dich Gott! ich bete für Dich zum Vater mein!

-//-

C. d. 30. August 1885.



Hugo an Marie Overbeck – Briefkarte

Aufdruck der Karte:

Laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Psm. 40, 12

[vermutlich November 1885]

In der Hoffnung, daß das obige Schriftwort an Dir, liebe Marie,
im nächsten Lebensjahre voll und ganz wahr werde, sendet Dir
mit freundlichem Gruß an Deinen lieben Robert einen herzlichen
Geburtstagsgruß

Dein Hugo Flemming.

Elisabeth an Hermann Wilms

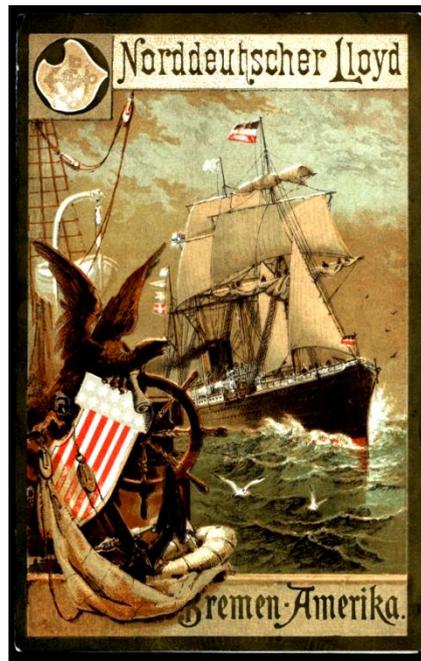
Colenfeld, den 12/12 85

Mein lieber Schwager, mit meinen herzlichsten Grüßen und Wünschen komme ich heute zu Dir, Du gutes Reinhölzchen, und hoffe und wünsche recht innig, daß der morgende Tag für Dich der Anfang eines recht gesegneten, frohen Lebensjahres sei.

Wie wird Deine liebe kleine Frau gesorgt und vorbereitet haben, um den ersten Geburtstag, den Ihr zusammen verlebt, so schön freundlich wie möglich zu gestalten. Prachtvoll finde ich, daß er gerade auf einen Sonntag fällt. Da könnt Ihr Euch doch ungetrübt genießen und recht nach Herzens Lust feiern. Denkt, wenn Ihr glücklich zusammen seid, nur auch ab & an nach Colenfeld herüber & seid versichert, daß wir mit unseren wärmsten Wünschen bei Euch sind. –

Eben hat das Töchterchen mit viel Widerstreben seine Glückwünsche fertiggeschrieben, das kleine Ding ist jetzt reizend & grikelt ein Lesezeichen für Vater zu Weihnachten. Heute hat es zuerst etwas Ähnliches wie Papa gesagt, worauf Hugo sehr stolz ist. –

Ich habe auch sehr viel für Weihnachten zu thun, die Zeit geht zu schnell dahin. Hoffentlich ist Euch die Bremer Reise, von



der wir mit großem Interesse gehört haben, gut bekommen. Geht ihr auch noch fleißig spazieren? Wir denken viel an Euch & haben Euch sehr lieb. Noch zum Schluß einen Geburtstagskuß, etc., von Deiner treuen Elisabeth Flemming.

Hoffentlich habt Ihr von Euerem Mütterchen aus Duisburg recht gute Nachrichten. –

Emmy danke ich herzlich für ihren Brief, den ich wohl erst zu Weihnachten beantworten werde.

Liebe Emmy, besorgst Du mir wohl die 6 Leichtmanschetten und schickst sie mit nach Detmold, den Betrag schicke ich Dir in Marken. In diesen Tagen kam der Wein, besten Dank für die freundliche Besorgung desselben!

Hugo auf demselben Bogen

Colenfeld den 12. XII. 1885

Mein lieber Schwager Hermann!

Einen recht herzlichen Glückwunsch sende ich Dir zu Deinem morgenden Geburtstage. Möge das neue Jahr, ähnlich wie das alte, Dich segnen an Leib und Seele und Dir die Gnade und Freundlichkeit des Herrn nicht nur aus den Augen Deiner lieben Emmy, sondern aus noch andren Augen strahlen nach den schweren arbeitsreichen Tagesstunden. Recht sehr haben wir uns gefreut über die Geschäftsverbindung mit dem Norddeutschen Lloyd. Hoffentlich hast Du nebst Deinem Familien-Anhang freie Überfahrt nach Afrika, so daß wir allesamt uns

bald rüsten können unter den Klängen: „Wohlauf nach Kamerun“. Verlebe den morgenden Tag recht vergnügt mit Deiner und unserer Emmy und denke zuweilen an

Deinen treuen Schwager Hugo.

Hugo an Georgine

Colenfeld den 18. Dezember 1885

Meine liebe gute Mutter!

Einen recht herzlichen Glück- und Segenswunsch möchte ich Dir, leider aus der Ferne, auf Deinen Geburtstagstisch legen! Möge der treue Herr, der Dich im vergangenen Lebensjahr so reich gesegnet, auch im neuen bevorstehenden Jahre segnen und behüten und Dich uns gesund und frisch erhalten als den Mittelpunkt unserer Liebe und Anhänglichkeit. Ja, auf wie viele Veränderungen freudigster und schönster Art darfst Du seit Jahresfrist zurückblicken; welch ein Umschwung in Eurem und auch unserem Familienleben! – Dein kleines Enkelkind sendet Dir zu Deinem Wiegenfeste das anliegende Blumenkörbchen und „der Vater dazu“ läßt durch das „große Wieschen“ Dir einige Kleinigkeiten einpacken mit der Bitte, die fraglichen Gegenstände im Haushalte zu verwenden. – Unser kleines Mariechen würde Dir Freude machen, wenn Du es heute oder übermorgen viel mehr sehen könntest. Das zwitschernde Lallen ist seit wenigen Tage in ein feinstimmiges deutliches „Papa“ übergegangen, das sie freilich spricht, ohne den zweifel-

haften Gegenstand der Benennung zu kennen. Mit 8 Zähnchen bewaffnet wird es manchem Apfel und vielen Spielzeugsgegenständen gefährlich. Summa: Das Kindchen macht uns viele stille Freude. – Und nun leb' wohl, meine liebe Mutter! Verlebe Deinen Geburtstag recht froh und fröhlich im Kreise Deiner etwas lichter gewordenen Kinderschar, in die wir, Overbecks und Wilms geistig eintreten, und sei begrüßt und geküßt
Von Deinem allzeit dankbar ergebenen
Hugo Flemming P.

Auf demselben Bogen – die Hand des Babys offenbar von der Mutter geführt:

Colenfeld, den 18. Dec 85

Liebe Großmutter!

Ich wünsche Dir viel Glück und habe Dich sehr lieb. Ich kann Papa sagen und kann beißen, mit 8 kleinen Zähnen. Grüße die Tanten & Onkel. Weihnachten kriegst Du ein Geheimnis von mir.
Deine Marie

Elisabeth auf demselben Bogen:

Mein liebes Mütterlein!

Viel Platz haben mir meine beiden Vorredner nicht gelassen, so muß ich mich denn kurz fassen & Dir recht warm und innig Glück wünschen zu Deinem Geburtstag. Der liebe Gott segne Dich reichlich im neuen Lebensjahre & erhalte Dich uns allen,

die wir Dich so nötig & lieb haben, allzeit frisch. Wie gern wären wir 3 bei Dir am Sonntag, nun im Gedenken sind wir es gewiß mit unseren besten Wünschen. – Das Kindchen ist prächtig und sagt fortwährend Papa; Hugos Augen leuchten ordentlich, wenn er es hört. Trotz der vielen Zähne, die kommen, schläft sie wunderschön bis 8 Uhr, noch länger. Unsere Geburtstagsgaben sind sehr bescheiden, doch nimmst Du wohl das Wenige freundlich an. Für Marie lege ich die Sachen bei, es ist sehr freundlich, daß Ihr sie besorgen wollt. Ich bin sehr eilig, herzliche Grüße Euch allen, Dir einen Geburtstagskuß

von Deiner treuen Elisabeth



Hugo an Marie und Robert Overbeck – Briefkarte

Seinem lieben Robert und seiner lieben Marie sendet mit dem Wunsches eines gesegneten Festes einen herzlichen Weihnachtsgruss

Hugo

Elisabeth an Emmy und Hermann Wilms

Colenfeld, den 30 Dec. 85

Lieben Geschwister!

Ihr habt uns sehr durch Eure hübsche Weihnachts-sendung erfreut, und ich sage Euch unseren warmen, herzlichen Dank dafür. Die schöne Kaffeemütze ist gleich in Gebrauch genommen & in Hermanns Buche habe ich schon viel gelesen. Klein Mariechen ist selig über den prachtvollen Hampelmann, der alle ihre Püffe & Liebkosungen ohne seine Gestalt zu schädigen erträgt. Hoffentlich habt Ihr Lieben ein recht frohes Fest feiern können; auch wir waren sehr vergnügt, trotzdem die vielen Festtage für Hugo recht angreifend waren. Nach der Christkirche brachten die Confirmanden uns einen schönen geputzten²³ Baum & so kamen

²³ geputzt – hier: geschmückt

wir nicht spät zu unserer Bescherung. Mariechen war sehr glücklich beim Anblick so vieler Lichter & spielte fröhlich im Wagen sitzend mit all' den erhaltenen Herrlichkeiten. Unsere Weihnachtsstube war mit vielem Tannengrün recht festlich geschmückt, wir freuen uns noch täglich daran. Und nun all' die schönen Sachen, die zusammenkamen! Besonders erfreut hat mich eine prachtvolle Nähmaschine, die mir mein guter Mann schenkte & die ich sehr gut gebrauchen kann. Von Wolfenbüttel kam ein reizender Blumentisch, der unsere Stube sehr schmückt, & dazu ist unser Kindchen von allen Seiten mit Kleidungsstücken schönster Art bedacht. Wir sind noch nie so gut im Zeuge gewesen, ich bin ganz stolz. Die Festtage waren recht still; einmal waren wir bei Barkhausens.

Gestern besuchten uns 4 Wippermanns von früh 8 bis abends 10; es war sehr gemütlich, B's waren auch hier.

Zum Schluß wünsche ich Euch ein frohes, glückliches neues Jahr, wenn wir am Neujahrstage ein Püschchen brauen, werden wir nicht vergessen, auf das Wohl unserer lieben Ehrenfelder zu trinken.

Ich bin in großer Eile, deshalb nur noch herzliche Grüße von Eurer treuen Schwester Elisabeth

Auf demselben Bogen – die Hand des Babys Marie offenbar von der Mutter geführt:

Lieber Onkel!
Ich bedanke mich.

Hugo auf demselben Bogen:

Meine lieben lieben Wilms! Innigen Dank für Eure Liebe und für Eure Aufmerksamkeiten! Der Fez, auf den unser Cafétopf sehr stolz ist, thut ihm wie uns treffliche Dienste. Die nöthige Lecture zum Café hat unsere wie Wippermanns Lachmuskeln schon tüchtig in Bewegung gesetzt. – Zum neuen Jahre – neuen Segen! Im neuen Jahre: „prima accessio in campum Colenfeldinum“²⁴, ausgeführt von der „gesammten Familie Wilms incl. Reinholz“. Treu Euer Hugo.

Am 28. Februar 1886 wurde Hugos und Elisabeths zweites Kind Paul geboren.

Hugo an Georgine

C. d. 12. Juni 1886, 11 ½ Uhr
im Garten.

Meine liebe gute Mutter!

Meine lieben Geschwister!

Der mit Gottes Hülfe Genesene²⁵ sendet Dir, Euch, einen recht innigen Fest- u Pfingstgruß! Möge der verheißene Gott der Gnade u Kraft, der mir so sichtbar u wunderbar aus Todesge-

²⁴ Lateinisch: „Erster Besuch in Colenfeld“

²⁵ Hugo war an Typhus erkrankt

fahr geholfen, auch Dir, meine gute Mutter, Euch Ihr lieben Geschwister beistehen, kräftigen u trösten in guten wie in bösen Tagen, in allen Anfechtungen und Versuchungen!

Nimm für all Deine Liebe und Liebesopfer, die Du dem Bramarrabas und Quecksilber-Fresser²⁶ so unverdienter Weise gespendet innigen Dank! Mit den besten Grüßen an Dich u alle Geschwister, Fräulein Lieschen Noske miteingeschlossen, küßt Dich

Dein dir stets treu und dankbar ergebener
Hugo Flemming.

Das anliegende Vergißmeinnicht pflückte ich für Dich, I. Mama, an der Aue Strand, meinem Heimatland.

Auf demselben Bogen – die Hand des Kindes offenbar von der Mutter geführt:

Liebe Großmutter!
Ich bedanke mich, daß Du so schön für mich gesorgt hast und für Paul auch

Dein Mariechen

Elisabeth auf demselben Bogen:

Meine beste Mutter!
Nur meinen kurzen recht innigen Dank für alles, was du wieder an uns gethan hast. Wie dankbar & glücklich bin ich, daß wir

²⁶ Zur Behandlung von Typhus verwendete man damals Quecksilber

Dich hier haben konnten, wenn es auch wohl nicht schön ist, daß wir Dich hier immer so ausnutzen, so ist es doch diese Mal für uns alle der beste Trost und die beste Medizin gewesen. –

Hugo macht prachtvolle Fortschritte, er geht ohne Stock, harkt etc im Garten. Von 8 Morgens bis 8 Abends ist er draußen.

Morgen kommt Aug Fink wieder. Wir haben noch entsetzlich viel zu thun.

Euch allen ein recht gesegnetes Fest wünscht

Deine dankbare E

Um 180° verdreht geschrieben:

Auch für die Prise 1000 Dank, sie hat H prachtvoll geschmeckt

Elisabeths Schwester Martha auf demselben Bogen:

Liebste Mutter, nur noch einen herzlichen Festgruß für Dich und vielen Dank für das Paket an die ganze Familie. Wir stecken bis über die Ohren in Arbeit. Ueber das Paket habe ich mich schrecklich gefreut, Lieschens Vase ist entzückend, sage ihr vielen Dank, ich kann ihr unmöglich selbst schreiben. Das kleine Buch von W.²⁷ will ich in den Festtagen lesen, besten Dank dafür. Morgen kommt Heinz erst wieder. Heute habe ich zwei Grieskuchen ganz allein gebacken, sie sind sehr gut geraten. Hast Du mich noch bei Else entschuldigt, dass ich ihr

²⁷ W. – Marthas Schwester Wilhelmine?

nicht geschrieben hätte. Über unser Kommen ist noch nicht näheres bestimmt, wird hier überhaupt sehr wenig vorbereitet. Hugo läßt noch um 100 solcher Sprüche bitten, er müßte sie spätestens bis zum 18. Juni recht nötig haben. Ueber Eure Briefe habe ich mich sehr gefreut und bin Euch sehr dankbar dafür, ich möchte, ich könnte nur einmal ein Stündchen bei Euch sein. Mit den besten Festgrüßen an alle bin ich Deine Martha.

Hugo an Georgine

Juist, den 8. Juli 1886.

Meine liebe gute Mutter!

Eine größere Freude hättest Du uns gar nicht bereiten können als durch Sendung der lieblichen Bilder von unserm kleinen Mariechen. Du hättest nur das Wieschen sehen sollen, wie sie mit strahlenden Augen sich nicht satt sehen konnte an dem kleinen uns zur Freude gesandten Wesen und wie sie nicht nur am Abend des gestrigen Tages sondern auch am Morgen des heutigen zuletzt und zuerst nach dem Bilde griff, um es gleichsam ganz in Auge und Herz zu vergraben. Vater Hugo hat sich übrigens nicht minder gefreut über sein sonniges Kind und giebt dem-



selben einen Kuß mit der Bitte: „daß Gottes Güte dies Kind behüte!“

Nimm für deine Liebe u. Aufmerksamkeit, meine liebe gute Mutter, meinen herzlichsten Dank; hoffentlich schließt sich Frä. Marie Flemming ihrem Vater an und bethätigt diesen ihren Dank durch meisterhaftes Benehmen. Leider muß ich Dir mitteilen, daß mir mein Schlund und Kehlkopf seit nun 1 ½ Wochen einige Sorge macht durch anhaltendes reizvolles Brennen, das mich zu häufigen Anstoßen und kurzem Husten zwingt. Halle, dem ich letzteres geschrieben, wird mir in den nächsten Tagen wohl Arznei schicken.

Sonst „schläfts, geht's und schmeckts“ sich hier vorzüglich! Am 20 oder 21. d. M. denken wir über Jever – Oldenburg nach Bremen zu fahren und dort übernachtend am folgenden Nachmittage in Hamburg bei Hochens, die uns wiederholt mündlich u schriftlich eingeladen, Station zu machen.

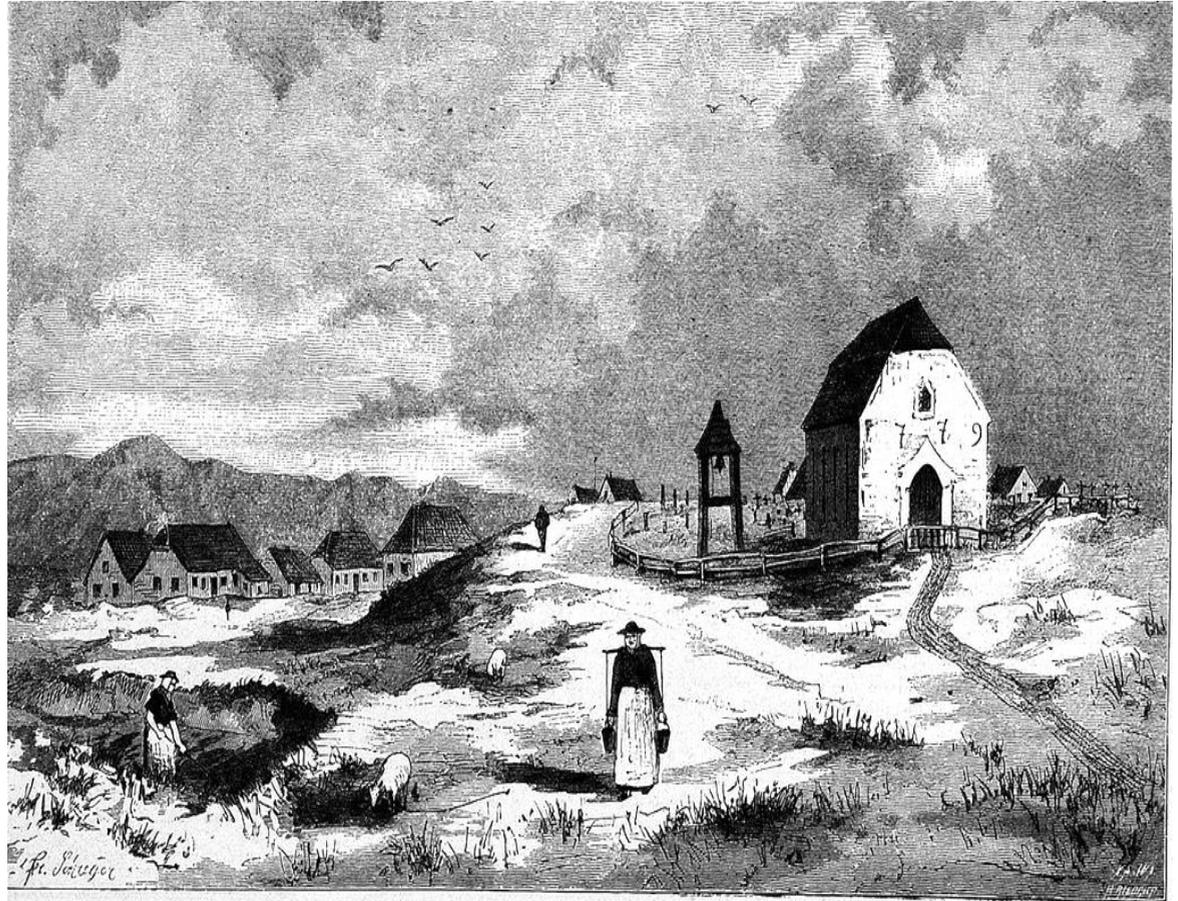
Eben überreicht mir meine liebe liebe Lise, mit der ich in vollen Zügen die freie Ungebundenheit des Badelebens genieße, „das Marien-Bild“ in lauter Muscheln, Seetang, Seegrass, Krebsen ect. eingefaßt und macht mir damit eine erstaunliche Freude.

Und nun, leb' wohl meine liebe Mutter,
grüße alle Geschwister, das Omachen
aus Schieder eingeschlossen, freund-
lichst u behalte fernerhin lieb
Deinen Hugo Flemming.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Liebste Mutter!

Hugo hat Dir gewiß schon geschrieben,
wie herzlich wir uns über das Bild unse-
res kleinen Töchterchens gefreut haben,
und wie innig wir Dir danken. Es ist eine
reizende Idee, nichts hätte mir, resp
uns, eine größere Freude machen könn-
en! Nun können wir doch, wenn wir so
oft an das kleine Herz denken, auch das
liebe Gesichtchen dabei ansehen. Das
Bild ist aber ausgezeichnet, ich wundere
mich, daß sie so still gesessen hat. Hu-
go bittet Dich, ihm 1 Dutzend derselben
anfertigen zu lassen. Ich habe gleich
einen Rahmen gemacht, in welchem
das Kind lieblich aussieht. Das ist wohl
das Kleid von Tante Lise, nicht wahr?
An Wilhelmine habe ich heute eine Bitte.
Besorgte sie mir wohl freundlichst 2
Cabinetrahmen und 5 kleine. Ich wollte



Die Insel Juist: Kirche und Kirchhof.
Nach der Natur aufgenommen von Fr. Schreyer.

sie auch so mit Muscheln und Seegewächsen bekleben und mitbringen. Wir haben jetzt eine sehr nette Bekanntschaft gemacht, ein Gymnasialdirector Freytag aus Verden mit seinem Sohn, er geht manchmal mit uns spazieren, ist auch schon hier gewesen. Morgen Abend laden wir sie zu frischen Pellkartoffeln und Hering ein. –

Hoffentlich macht Euch Klein Mariechen fernerhin nicht viel Mühe und wird nicht zu unruhig bei den Blattern²⁸. Wir sind Dir, beste Mutter, und Euch allen so herzlich dankbar für alle Liebe und treue Fürsorge, die Ihr Mariechen zu Teil werden läßt. Beifolgende Karte gebt Ihr wohl an Frau Meyer. Bitte zeigt Marie das Bild vom kleinen Mariechen noch nicht, ich wollte es ihr in einem hübschen Rahmen mitbringen. Nochmals tausend Dank, beste Mutter, und Euch allen viel herzliche Grüße.

Hast Du die Briefe von Montag erhalten?

In dankbarer Liebe Deine E.

Elisabeth an Georgine

Juist, den 20. Juli [1886]

Liebste Mutter!

Im Begriff abzureisen noch tausend Grüße aus Juist und einen recht herzlichen Dank für die schöne Sendung. Wie rührend

²⁸ Vermutlich sind Windpocken gemeint.

habt Ihr uns bedacht, Ihr Guten! Am meisten erfreute uns Dein wirklich prächtiges Bild, für das ich gleich einen Rahmen gemacht habe, damit wir die gute Großmutter immer sehen konnten. Wir haben uns so herzlich gefreut, liebes Großmütterchen, aber wir hatten die letzten Tage noch so viel vor, daß wir garnicht recht zum Schreiben kommen konnten.

Wilhelmine Karl Martha besten Dank für Ihre uns erfreuenden Zeilen.

Hugo auf demselben Bogen:

In Übereinstimmung mit der geehrten Frau Vorrednerin sage ich Dir, liebe Mutter, herzlichen Dank für das erstaunliche Bild, das mir sehr viel Freude macht. –

Man siehts Dir an, wie innerlich Frische u Freude in Dich eingezogen u wie Deine drei verheiratheten Kinder sammt denen die noch „ßu jung daßu“ Dein Glück ausmachen. Möchte unser kleines Mariechen in die Fußstapfen seiner beiden Großmütter eintreten, das wäre gewiß für letztere wie für uns die größte Freude.

In einer Stunde singen wir Europa zusegelnd „das Schiff streicht durch die Watten“

Möchte uns die frische energische Brise wohlbehalten bald in die Arme unserer Lieben bringen.

Mit herzlichem Gruß an Dich u alle Geschwister Dein

Hugo.

Hugo an Marie und Robert Overbeck – Briefkarte

Ein recht gesegnetes Weihnachtsfest wünschen ihren lieben Robert & Marie

Hugo & Flemming²⁹

Elisabeth an Emmy und Hermann Wilms

Colenfeld, den 14. März 87.

Meine lieben guten Geschwister!

Mit betrübtem Herzen haben wir die Nachricht von dem so plötzlichen Tode Euerer geliebten Mutter gestern erfahren. Ja, wie wunderbar sind doch des Herrn Fügungen! Gerade ist alles bereit, und Ihr habe Euer Mütterchen bei Euch, um ihm den Lebensabend zu verschönen und zu helfen & zu pflegen, da ruft der liebe Gott sie von Euch in sein Reich. Wie erschütternd ist gerade dieser Verlust jetzt, wo Ihr eben vereint wart, für Euch, Ihr lieben Geschwister! Wie doppelt wird Euch die liebe Verstorbene fehlen, jetzt, wo Ihr sie gerade ganz haben solltet. Der liebe Gott, der Euch diesen Schmerz geschickt hat, Er helfe Euch auch ihn zu tragen und tröste Euch reichlich,

²⁹ Hugo lässt Platz für Elisabeths Unterschrift, aber Elisabeth hat vergessen zu unterschreiben.



ich bitte ihn darum für Euch von ganzem Herzen. Gewiß wird es Euch in Eurer Trauer doch eine Genugtuung & Freude sein, daß Ihr die Mutter während Ihrer letzten Krankheit schon bei Euch hattet und sie selbst pflegen konntet & bei ihr sein bis zuletzt. Ich bin sehr besorgt, mein liebes Schwesterchen, daß Dir die Angst & Aufregung während der Krankheit & die folgenden schmerzlichen Tage mit all' ihrer Unruhe & Besuch zu viel geworden sind. Es ist ein Glück, daß Du Wilhelmine hast,

die Dir gewiß hilft, wo sie kann. Danke ihr doch für ihre Karte, die wir erhalten haben, es ist sehr lieb von ihr, daß sie uns gleich schrieb, wir ahnten ja nicht, daß die Krankheit eine so gefährliche Wendung genommen hatte. – Ich finde es so schön, daß Euer liebe Mutter auch so recht ihre Herzensfreude an Euerem kleinen Töchterchen gehabt hat. Welch ein Trost & welche Freude wird das süße Kindchen jetzt auch Euch sein! Gott erhalte es Euch so, jeder ist ja ganz entzückt von dem kleinen Wesen.

Beifolgendes Kreuz, daß ich einer sehr starken Erkältung halber, die mich aufs Sopha fesselte, nicht eher binden konnte, findet wohl noch einen Platz auf dem Grabe der lieben Verstorbenen. Wir haben gestern, um die Stunde der Beerdigung, viel & in herzlicher



Wilhelmine

Theilnahme an Euch gedacht & werden es ferner thun in dieser für Euch so schweren Zeit. Gott tröste Euch!

In inniger Liebe Eure treue Schwester Elisabeth
Entschuldigt, wenn Hugo nur kurz schreibt, seine Augen sind entzündet, er muß sie sehr schonen. An Wilhelmine die herzlichsten Grüße.

Hugo auf demselben Bogen:

Colenfeld den 14. III 1887.

Meine lieben Geschwister!

Bei dem schweren Verlust, den Ihr durch den Tod Eurer guten Mutter erlitten, möchte ich Euch auch in stiller Theilnahme die Hand drücken. Ja es muß schwer sein für den Sohn, der sich auf das enge Zusammenleben mit dem Mutterherzen gefreut, dieses plötzlich zu verlieren. Der Christ verliert aber nur, um dort oben wiederzufinden und wiederzusehen, da, wo „der Tod nicht mehr ist noch Leid noch Gefahr“. Daß daher Trost des Evangeliums ganz voll in Eure Herzen einziehe und darinnen bleibe, das wünscht herzlichst

Euer Hugo.

Beste Grüße an Wilhelmine!

Hugo an Georgine

[vermutlich 1. April 1887]

Meine liebe gute Mutter!

Meiner Augen wegen sende ich Dir nur wenige Worte zum Palmsonntag und versichere Dich, daß ich fürbittend an diesem Tage bei Euch bin und von ganzem Herzen möchte, daß Dir „Deine Jüngste“ eben soviel Freude und Ehre machen möge, wie die älteren Geschwister es, Gott s. Dank! getan haben! Wie würde sich der selige Vater freuen, wenn er sein Töchterlein am Altar knieen sehen könnte! –

Für Deine so freundl. Sendung von Kartoffeln und Sülze besten Dank; ebenso für den Sellerie! „Er hat hübsch geschmeckt!“

Mit Gruß und Kuß Dein Hugo.

Hugo an Georgine

Colenfeld den 12. April 1887.

Meine liebe Mutter!

Die Situation, in der wir uns in personeller und häuslicher Beziehung befinden, ist Dir wohl durch meine arme Elisabeth klar gesagt. Erlaube, daß ich die Bitte, die die Frau vor dem Feste nicht an Dich richten wollte, die Bitte um evenl. Hilfe vorzutragen.

Würdest wohl uns die „Tochter par excellence“³⁰ auf einige Zeit schicken können. Lise bedarf der Schonung! Dir und der lieben Schwägerin theile ich übrigens zur Beruhigung mit, daß ich nicht mehr der „Bramarrabas u Eisenfresser des Jahres 1886“ bin, sondern daß mit dem Frühling und Osterfest 1887 eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Zwar belästigen mich meine Augen immer noch; doch das ist zu tragen! – Heut kam das neue Mädchen, das einen ganz netten Eindruck auf uns macht. Marie liegt im Bett, noch immer im Bett; doch hoffen wir auf recht baldige Besserung. – Daß Du, meine liebe Mutter, einen Jungen in Pension erhalten, freut mich sehr; vivat sequens!³¹ Über die Nachrichten aus Tübingen sind wir auch recht vergnügt; ich sehe August den Biedermann, dessen hebräische Studien doch nicht ohne physionomische Nachwirkungen geblieben sind, bei seinem Emeritus auf der Ofenbank sitzen und der guten dahin geschwundenen Zeit nachseufzen! Das Wieschen weiß nichts von meinem Schreiben! Meiner Augen wegen fasse ich mich kurz und bitte Dich nochmals um ev. Hülfe. Mit herzlichem Gruß und Kuß

Dein stets dankbar ergebener H.
Freundl. Gruß an Martha und Frl. Av.!³²

³⁰ Vermutlich Elisabeths jüngste Schwester Martha, die der Mutter Georgi den Haushalt in Detmold führte, aber oft in den Familien ihrer Geschwister aushalf.

³¹ Der Nachfolgende soll leben!

³² Georgis Hauslehrerin und Freundin Martha Averdick

Hugo an Georgine

Colenfeld den 11. Mai 1887
Meine liebe Mutter!

Besten Dank für die herzlichen Geburtstagswünsche, die Du mir zum 30. v. M. gesandt. Ich hätte es am liebsten gesehen, wenn Du in höchsteigener Person uns durch Deine Gegenwart erfreut hättest. Hoffentlich holst Du das Versäumte recht bald nach und erfüllst so den Wunsch Deiner sich herzlich nach Dir sehrenden Kinder.

Du würdest Dich gewiß sehr über die Fortschritte Deiner Enkelchen freuen, die die Omama Thepold³³ immer im Munde haben. Unser Garten prangt im Frühlings schmuck und ich werde durch den Rückblick ins vergangene Jahr, wo ich so furchtbar elend darniederlag, recht zur Dankbarkeit aufgefordert. Mit meinen Augen geht es noch, Gott sei Dank, viel besser, so daß ich recht froh der Zukunft entgegensehe. –

³³ Vielleicht konnten die Kleinen das Wort „Detmold“ noch nicht aussprechen.



Gruss aus Norderney, Landungsbrücke.

Der von Lise ausgesprochenen Bitte, daß Ihr bei Heinz' Anwesenheit uns Allesammt einmal heimsucht, schließe ich mich recht dringend an. Und nun, leb' wohl, meine liebe Mutter, und behalte lieb Deinen trotz mancher Wunderlichkeiten

Dir herzlich u dankbar ergebenden Hugo.

Hugo an Emmy und Hermann Wilms

Norderney Montag Mittag. [Juli 1887]

Meine lieben Geschwister!

Daß ihr in den sorgenreichen Tagen an mich und meiner Sorgen gedacht, hat mich ordentlich gerührt. Der Nectar aus Samos soll daher, davon seid überzeugt, über ein dankbares Herz sich ergießen und Euer Wohl, in specie das Wohl des dermaleinstigen N. N. Wilms, soll von mir getrunken werden! Vor der Hand soll meine liebe von mir leider getrennte Frau sich stärken, da auch sie im Laufe der Zeit ähnlichen Verhältnissen entgegenggeht wie eine gewisse kleine Frau in Ehrenfeld. – So nehmt denn meinen innigen Dank für Eure reizende Aufmerksamkeit von dem salzumsflossenen Insulaner. – Vorigen Donnerstag kam ich, vom Prof. König entlassen, nach Besichtigung eines unserer ersten u größten Schnelldampfer in Bremerhaven, hier in Norderney

nach sehr ruhiger Fahrt an. Luft und Leben greift mich etwas an, besonders leidet Magen und Hals, jedoch im Ganzen empfinde ich die heilsamen Wirkungen der Luft schon jetzt. Schon am ersten Tage fand ich eine beträchtliche Corona Schwarzröcke, in deren von den Amtsgeschäften entbundener Gesellschaft ich mich recht gemütlich fühle. Der von mir consultirte Bade-Arzt räth mir vorerst Abreibungen, sodann einige Seebäder an. Mit Gottes Hülfe hoffe ich dadurch Kräftigung fürs Amt u. Beruf zu erhalten.

Und nun ein herzliches „Gott befohlen“ von Eurem dankbar ergebenen Hugo.

Hugo an Emmy und Hermann Wilms

Norderney d. Dienstag Abend. [Juli 1887]

Meine lieben Geschwister!

Eben todtmatt von einer Bootfahrt nach der benachbarten Insel Juist zurückkehrend, beeile ich mich freudigst Euch, den glücklichen Eltern, meinen herzlichen Glückwunsch zum Stammhalter zu senden. Der treue Gott, der der lieben Emmy bisher mit starker Hand durchgeholfen hat, der wolle und wird auch weiter helfen und den Kleinen Euch zur Herzensfreude und Ihm zur Ehre heranwachsen lassen. Unsere erstaunliche Mutter wird auch das Ihre dazu beitragen, daß ein strammer kleiner Kerl daraus wird, hat sie doch nachgerade Routine in fragli-

chem Fache bekommen. Ja, wir Ehren- und Kohlenfelder haben allen Grund dankbar zu sein, daß uns unsere liebe Mutter immerdar so freundlich zugereist kommt, wenn Holland in Noth ist, u müssen hier u dort ihr Loblied anstimmen, wie es eben in dem meerumflossenen Juist ihr erschollen ist. Frau Dirks, liebe Mutter, war es nämlich, die sich Deiner erinnernd Dich mächtig rühmte.

Bitte gebt mir in den nächsten Tagen per Corr. Carte³⁴ Nachricht, wie es der jungen Mama geht.

Mit herzl. Gruß Euer beinahe einschlafender Hugo.

Hugo an Emmy und Hermann Wilms

Norderney den 2. August 1887.

Meine lieben Geschwister!

Die Nachricht, daß Mutter und Kind sich wohl befinden, hat mich sehr erfreut. Ebenso sehr aber wurde ich überrascht und erfreut, daß Ihr mir die Ehre anthun wollt, dem kleinen Erdenbürger als Pathe zur Seite zu stehen. Ich sage Euch hiermit meinen besten Dank und nehme das mir angebotene Amt sehr gern an, den großen Kinderfreund bittend, daß Er mir Seinen

³⁴ Correspondenz-Card, Korrespondenzkarte: 1869 zunächst in Österreich eingeführte Postkarte mit eingedruckter Briefmarke, die weniger kostete als eine Briefbeförderung.

Geist geben wolle, um dem Kindlein mit herzlicher Fürbitte und mit Wort und Wandel ein Segen zu sein und immer mehr zu werden. Sehr gern wüßte ich, nach wem der kleine Athlet „Eduard“ genannt wird. Vielleicht nach Schwager Noske oder nach dem verstorbenen Onkel? In der Hoffnung, daß Großmutter, Mutter u Kind fernerhin Dir, lieber Hermann, eine Freuden-Quelle sein möge, faßt sich heute bestens grüßend kurz Euer etwas angegriffener

Hugo

Hugo an Marie und Robert Overbeck

Colenfeld den 24. October 1887.

Meine lieben Geschwister!

Die Nachricht von dem Tode Eures Kindleins hat uns tief ergriffen und in herzlicher Anteilnahme drücken wir Euch die Hand, bittend, daß der ganze Trost des Evangeliums sich in Eurer geschlagenes Herz herablasse aus der Höhe, wohin des Herrn Hand das Mägdlein genommen. Als einen Anker hat's der Herr Euch zum Besten, dem Kindlein zum Heil ins Jenseits geworfen, damit Ihr Euch, festhaltend an dem Liebesseile des Ankers hinaufzieht im Glauben, um dort unter Gruße des guten Hirten Euren Liebling wiederzufinden, dort wo der Tod nicht mehr ist noch Schmerz noch Geschrei! –

Es ist uns eine große Beruhigung, daß die gute Mutter Euch zur Seite steht. Hoffentlich schadet der Schmerz unserer lieben Marie nicht zu sehr, sondern sie beugt sich ergeben unter den allzeit guten und gnädigen Willen Gottes und findet so den Frieden, der höher ist denn alle Vernunft. Und so lasset den Ruf des Lebensfürsten „Weine nicht“ tief in Euer Herz fallen und haltet Euch an die tröstenden Worte des frommen Dichters Joh. Andr Rothe³⁵:

Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein,
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sein!

-/-

Sie sind ja in der Taufe
Zu ihrem Gnadenlaufe
Für Christum eingeweiht
Und noch bei Gott in Gnaden,
Was sollt es ihnen schaden
Wenn Jesus sie zu sich entbeut.

-/-



Marie Overbeck

³⁵ Johann Andreas Rothe (1688–1758), evangelischer Pfarrer, Schriftsteller und Liederdichter

O wohl auch diesem Kinde!
Es stirbt nicht zu geschwinde
Zeuch hin, du liebes Kind!
Du gehest ja nur schlafen
Und bleibest bei den Schafen
Die ewig unsers Jesu sind.

Mit den herzlichsten Wünschen für Euer Wohlergehen an Leib und Seele und mit dem besten Gruß an die liebe Mutter
Euer Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Colenfeld, den 24/10

Meine lieben Geschwister!

Schmerzlich ergriffen hat mich die Trauerkunde, die so schnell der frohen Nachricht folgte. Ach das hatten wir ja nicht geahnt, als wir in Gedanken Eure Freude teilten, daß so bald sie aufhören würde.

Wie sind des lieben Gottes Wege so wunderbar, aber so schwer zu verstehen für uns. Aber der Herr muß es ja gut mit Euch meinen und wird Euch auch in tiefen Schmerzen herzlich trösten. Und wenn mir auch das Herz dabei blutet, so wollen wir doch nicht aufhören zu bitten, daß Er Euch und uns alle erkennen läßt, daß Er doch nur Gedanken des Friedens mit uns hat. – Welch' schmerzliche Stun-



Seid frohlich
in Hoffnung geduldig
in Trübsal haltet an
am Gebe!
Röm. 12. 13.

den wird Euch der heutige Tag bringen, wir denken immer an Euch, bittend, daß Ihr Trost findet. Besonders gilt unsere Fürbitte der lieben Marie, welch' ein Segen, daß die Mutter da ist. Hoffentlich kräftigt sie sich trotz der Trauer im Herzen und dann kann ja der liebe Gott noch alles gut machen. Er kann ja alles geben, was unser Herz sich wünscht. Dem lieben Robert meinen ganz besonderen Gruß, und der Herr steh Euch bei in diesen dunklen Tagen.

Darum bittet Eure Elisabeth

Hugo an Marie Overbeck – Briefkarte

Colenfeld, den 11. November 1887.

Meine liebe Marie!

Der Herr segne und stärke Dich im neuen Jahre mit neuem Trost und neuer Kraft, Er tröste Dich mit diesen seinem Gotteswort in der von Ihm gesandten Traurigkeit.

Dies wünscht und erbittet für Dich und Deinen lieben Robert am morgenden Tage

Euer treu verbundener Hugo.

Am 13. November wurde Elisabeths und Hugos drittes Kind Karl geboren.

Elisabeth an Georgine

Colenfeld, den November 1887.

Meine liebste Mutter!

Heute will ich Dir nun erst mal vorläufig unsern u. auch Marthas herzlichsten Dank sagen für das heute angelangte Packet. Wir freuen uns so, daß es Dir zu Hause mit der Arbeit und allen Anforderungen nicht zu viel wird, wo Du beide Töchter, die Dir eigentlich helfen müßten, wieder anderen überlassen hast. Quäle dich nur ja nicht zu viel; vor allem quäle Dich nicht um uns mit Sorgen und Gedanken. Wir haben allen Grund, von Herzen dankbar zu sein für Gottes gütige Führung. Es ist wirklich wahr, wohl noch nie im Leben hat mir etwas so schwarz so schwer bevorgestanden, wie gerade die Ankunft unseres kleinen Jüngsten, aber auch noch nie habe ich deutlich und wunderbar erfahren, daß Gottes Arm noch nicht zu kurz ist, und daß er trotz aller trüben Zeiten vorher doch alles so gut machen kann. Das kleine Bürschchen hat mir wirklich nicht viel Not gemacht, nur leider störte er seinem Vater wieder den Sonntag, rücksichtsvoll kommen sie alle nicht auf die Welt. Als Hugo in die Nachmittagskirche ging, fühlte ich mich schon recht schlecht, war aber noch auf, als er wieder kam, hatten wir den Jungen schon. Und seitdem habe ich auch nicht den leisesten Schmerz oder Schwäche verspürt, immer seelenver-

gnügt im Bette gelegen mit prachtvollen Schlaf und Appetit. Der Junge ist auch darnach, daß man sich bei ihm erholen kann, oft weint er den ganzen Tag nicht, schläft oder liegt mit offenen Augen in dem feinen lackierten und überhimmelten Waschkorbe. Ich liege auch den ganzen Tag still neben ihm, Hugo kommt, so oft er kann, ebenso Martha, aber beider Erscheinen ist cometeugleich, denn Hugo hat Confirmandenstunde und viel zu thun und Martha hat weiter ihre Last, wenn sie alles besorgen will. Das arme Ding hat es wirklich schwerer, wie ich gedacht.

Hugo ist in letzter Zeit wieder gar nicht recht und muß sich furchtbar in Acht nehmen mit Essen, dazu hat sie für mich extra zu kochen und für die Kinder, das ist recht vielerlei. Morgen hoffe ich etwas aufzustehen und will dann, so bald es geht, die Kinder heraufnehmen, sie haben dann doch eine Last weniger. Nachts habe ich Marie bei mir. Vor dem Zubettgehen schreit der Junge immer mal $\frac{1}{4}$ Stündchen, schläft aber dann mit 1 oder 2x Aufwachen bis andren Morgen. Frau Mues besorgt uns wunderschön. Sie lüftet jeden Morgen hier & macht alles rein, Marie wischt jeden Morgen den Fußboden auf, der Ofen heizt dieses Jahr prächtig. Frau Mues hat schon so oft gesagt: „Ach wat würde Frau Lohmeyer glücklich wesen, wenn sie dich sähe.“ Der kleine liebe Junge sieht schon sehr manirlich aus, ich habe mich an den anderen Kindern garnicht so freuen können von Anfang an, weil ich viel matter war. Er hat so hübsche blaue Augen, sieht sonst aus wie Paulchen, ist vielleicht etwas kräftiger. Sein Futter schmeckt ihm erstaunlich, Gottlob, daß er

Ludwig von Kramer: „Das Lob des Tugendsamen Weibes“

reichlich findet. Ich wickle ihn mittags & jetzt auch manchmal nachts neu, trotzdem ist er immer naß bis an die Ohren. Wir werden ihn wohl Carl nennen, sind aber noch nicht ganz fest, auch mit den Pathen noch nicht.

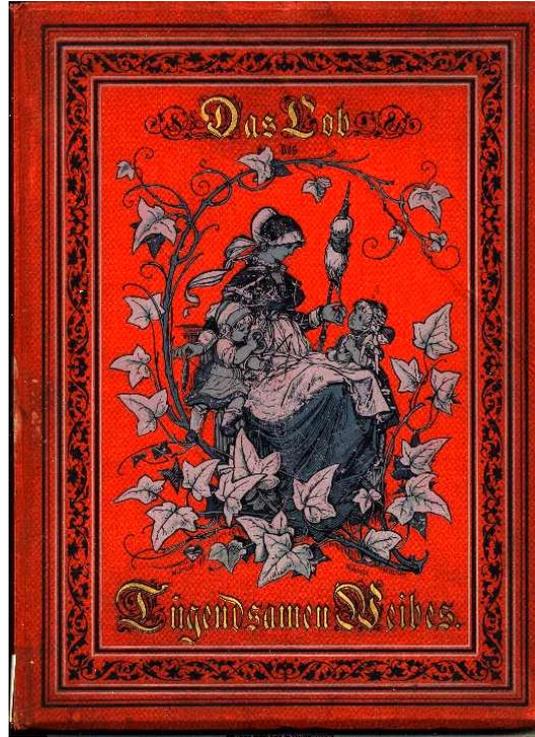
Keine Unterschrift – offenbar unvollständig

Hugo an Georgine

Colenfeld den 19. Dez. 1887

Meine liebe Mutter!

Zu Deinem Geburtstage sende ich Dir die herzlichsten Glückwünsche. Möge das neue Lebensjahr Dir neue Liebe aus der Hand des allen treuen Gottes geben und Dich uns erhalten zur Freude und zum Segen. Daß Dir die jüngste Tochter morgen den Geburtstagstisch aufkrant, wird Dir eine große Freude sein, wie es uns eine Freude war, sie so lange Zeit als Stütze und freundliche Helferin bei uns zu haben. – Das Brodkörbchen bitte ich freundlichst entgegenzunehmen mit dem Wunsche, daß der reiche himmlische Vater Dir für Deine Kinder es auch während der 7 mageren Jahre täglich fülle möge mit dem irdischen und dem Brote des Lebens.



In herzlicher Liebe mit Gruß u Kuß
Dein treu ergebener Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Meine liebste Mutter!

Hier meine innigsten Glück= und Segenswünsche zu Deinem Geburtstage! Der liebe Gott schirme und behüte Dich im neuen Jahre wie bisher, Er schenke uns noch recht viele Jahre das Glück, Dich unter uns zu haben, und Er helfe uns Allen, daß wir Dir treue gute Kinder sind und Dir Freude machen. Hoffentlich hat Dich die eilige Weihnachtszeit mit allen Anforderungen, die Du erfüllst, nicht zu viel angestrengt, so daß Du Deinen Geburtstag frisch und vergnügt verleben kannst. Ja, was schließt so ein Lebensjahr alles in sich. Wie reich bist Du auch wieder in diesem verflommenen Lebensjahr geworden, die Zahl Deiner Kinder wächst so mächtig. Jetzt kommst Du mir immer vor wie die Mutter in „dem Lob eines tugendsamen Weibes“ auf der letzten Seite, wo an ihrem Geburtstag aus jeder Ecke ein Häufchen Kinder und Enkel krabbeln, um zu gratulieren. Wenn wir doch alle in

Wirklichkeit so thun könnten, welch' eine Freude würde das sein! Nun denken werden wir den ganzen Tag an dich dankbar gegen Gottes Güte, die uns eine so liebe Mutter gegeben hat. – Martha wird Dir alles von hier erzählen. Sie hat uns treulich geholfen und wir sind ihr von Herzen dankbar für alle ihre Liebe und Aufopferung, die sie bewiesen. So ganz leicht wars nicht mit meiner Kratzigkeit³⁶ und den unruhigen Kindern. – Gestern war ich in der Kirche, was mir sehr gut bekommen ist. Der kleine Junge ist prächtig, wiegt jetzt 9 \overline{lb} ³⁷. Hugo ist auch wohl, also lauter Grund zur Dankbarkeit.

Gearbeitet habe ich nichts, liebe Mutter, komme überhaupt ziemlich dürftig, aber wenn Du mich wenden ließest, sähest Du doch, daß das Herz wenigstens voll ist. Mit herzlichem Kuß Deine E.

Eben kommt von Edos die Nachricht, daß am Sonnabend bei ihnen ein Söhnchen geboren ist.³⁸ Das ist nun der fünfte Junge und dazu ihre 4 Mädchen, welch eine Reihe! Emmy geht es ganz gut. Herzlichen Dank für die freundliche Besorgung der Luise, die sehr unseren Beifall hat. Zu Weihnachten schreibe ich noch ausführlich. Mit Marthas Hülfe sind glücklich 3 Pakete weg, heute folgen noch 3 und dann ist alles besorgt. Allen die besten Grüße.

³⁶ Heiserkeit

³⁷ Pfund

³⁸ Am 17. Dezember 1887 wurde Ewald Flemming geboren, das neunte Kind von Emilie (Emmy) und Eduard (Edo) Flemming, Hugos ältestem Bruder.

Hugo an Marie und Robert Overbeck

Visitenkarte

[Vermutlich Dezember 1887]

Herzlichen Dank für die reizende Arbeit, liebe Marie! Dir und Deinem lieben Robert sende ich beim Jahreswechsel die besten Glück- und Segenswünsche.

In treuer Liebe Euer Hugo

Hugo an Georgine

Colenfeld den 18. Mai 1888.

Meine liebe Mutter!

Einen recht herzlichen Gruß zum kommenden Pfingstfest; mögen Dir aus der Hand des erhöhten Herrn reicher Segen und Kraft aus der Höhe zu Theil werden, damit Du uns noch recht lange als unsere gute Mutter erhalten bleibst. – Hoffentlich wird Dir auch das Seebad rechte Erfrischung bringen. Ich habe Norderney ganz aufgegeben und glaube, daß Borkum für uns das Beste sein wird. Im ersten Drittel vom Juli könnten wir uns über Löhne Osnabrück fahrend in die köstliche Salzfluth stürzen. Dr. Halle, der mich diese Woche untersuchte, verordnete mir 6 Wochen Ausspannung u Aufenthalt an der See.

Was macht aber Papa sein Herzlein? Hat es uns über den Soldaten, Tanten u kleinen Spielgefährten ganz vergessen?
Gieb dem kleinen Liebling einen Kuß und sei mit all den Deinen herzlich begrüßt
von deinem treu u dankbar ergebenden Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Liebe Mutter!

Hugo läßt mir nur Platz für einen herzlichen Pfingstgruß.
Möchtet Ihr 3 ein stilles gesegnetes Fest feiern. Wir werden viel an Euch denken! Hier giebts viel Arbeit, die Jungens sind gottlob besser, besonders Paul, Karlchen hustet auch tüchtig. In den Festtagen schreibe ich ausführlich. Wie macht sich das Mariechen? Herzlichen Dank für alle Eure Mühe, die Ihr durch sie habt & besten Dank für Deinen lieben langen Brief.

Mit Gruß & Kuß Euch allen Deine E F

Hugo an Hermann Wilms

Colenfeld den 16. Sept. 1888.

Mein lieber Schwager Hermann!

Am stillen Sonntag-Nachmittag vaterseelen-allein in meinem Stüblein sitzend denke ich dankbar Euerer, Ihr Lieben, und in Sonderheit Deiner, mein lieber Hermann, und Deines so un-



Alexander Spengler, Mitbegründer des Kur- und Diakonissenhauses in Davos

endlich liebevollen Briefes. Derselbe hat mich, hat uns tief gerührt durch die zarte brüderliche Liebe und Theilnahme, die aus jeder Zeile spricht. Ich reiche Dir leider aus der Ferne mit herzlichem Danke die Hand, gebe Dir und Deiner lieben Emmy einen Kuß und rufe Euch ein tiefgefühltes: „Gott vergeltts“ zu! Wünsche aber zugleich, daß es mir und Elisabeth in der Zukunft vergönnt sein möge, durch die That zu beweisen, wie lieb wir Euch haben! – Am vorigen Donnerstag kam gleichzeitig mit dem guten P. Semler, der sich sehr lebhaft für Euch und Euer Wohlergehen interessirt u Euch bestens grüßen läßt, unsere gute Mutter, die mit Robert meinewegen conferirt hatte. Letzterer billigt in jeder Beziehung die von dem Hildesheimer Dr. Ros. mir gegebenen Anordnungen und hält, da seit Anfang dss. Jahres Lungen-Tuberkulose sich herausgebildet habe, Davos für nothwendig u zum Ziele führend. Nach Rücksprache mit der lieben Mutter habe ich nun ein Gesuch um Aufnahme in das Davoser Diaconissenhaus, das mir von dem dortigen Anstaltsgeistlichen gerade als für meine Verhältnisse passend angelegentlichst empfohlen wurde, abgeschickt. – So habe ich denn nur im Hinblick auf die mir anvertraute Familie den innigen Wunsch, daß der allmächtige Herr einen dortigen Aufenthalt segnen möge. Doch nun will ich Euch, meine Lieben, nicht länger in meine Augenblicks-Geschichten hineinzerrren. Hoffentlich seid Ihr recht erfrischt in Euer Heim und Euren Wirkungskreis zurückgekehrt sammt den lieben Kleinen, die ich gar zu gern einmal gesehen hätte.

Meine liebe Lise ist gestern mit Mariechen zu einer Zusammenkunft Ihres Jahrganges in Wolfenbüttel gereist. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich mich freue, daß die Gute nach all den trüben Eindrücken der letzten Wochen nun einmal frischere Lebensbilder um sich hat. Heute Mittag ist, wie nun L. schreibt, großes Zweckessen³⁹ im Caféhause und am Nachmittage grande réunion im Schlosse b/ Frh. Vorwerk.⁴⁰ –

Doch nun ist's allmählich dämmerig geworden und Müdigkeit nach der Sonntagsarbeit stellt sich ein.

Nehmt einen herzlichen Gruß von Eurem dankbar ergebene
Hugo Flemming.

Da ich z. 1. Oct. dss. J. einen Lebensversicherungsbetrag ad 329–330 M. zu entrichten habe, den ich beim besten Willen nicht aufbringen kann, so werde ich in nächster Zeit Deine brüderliche Liebesgabe u zwar am einfachsten direct an die Casse gesandt freundlichst erbitten.

Hugo an Hermann Wilms

Davos den 11. December 1888

Mein liebster Hermann!

Nimm aus weiter Ferne einen recht herzlichen Glückwunsch zu Deinem Geburtstage. Der treue Herr schenke Dir im neuen

³⁹ Seit etwa 1840 gebräuchlicher Ausdruck für Arbeitsessen, z. B. von Politikern

⁴⁰ Elisabeths ehemalige Seminarleiterin

Jahre (Dir) neuen Segen und neue Kraft und neue Freude in Deiner Familie und in Deinem Beruf. Behalt auch im neuen Jahre uns lieb mit Deiner uns so erfreuenden schwägerlichen Gesinnung, und sei überzeugt, daß wir wenn auch getrennt doch nicht geschieden sind. Hoffentlich feierst Du den morgenden Tag recht frisch und gesund im Kreise Deiner nun mehr ganz wiederhergestellten Familie und die Kleinen bestreben sich im neuen Jahre recht dick und rund zu werden.

Für Deinen neulichen ausführlichen Brief sage ich Dir, mein lieber Schwager, herzlichsten Dank. Du liest mir in dem halben die Leviten! Dafür bin ich Dir ganz besonders dankbar. Unserer, der dazu bestimmt ist, immer Anderen Vorschriften zu machen, Anderen zu predigen und Andere zu ermahnen, ist es außerordentlich gut, wenn ihm von befreundeter Seite der Standpunkt klar gemacht wird. Und daß ich nun Ermahnung von Deiner Seite ganz besonders gern hinnehme, davon kannst Du fest überzeugt sein. Weiß ich doch, daß bei Dir Kopf u Herz auf der rechten Stelle sitzt. Und so wollest du auch im neuen Lebensjahr nicht aufhören, der brüderliche Ermahner zu werden.

Mir geht es Gott sein Dank! recht gut. Vor allem erfreuen mich die allezeit guten Nachrichten von meiner lieben Elisabeth, die so frisch und fröhlich schreibt, daß es eine Lust ist. Hoffentlich wird sie mir in der nächsten Zeit ganz besonders beschirmt! Zu meiner Freude kommen zu Weihnachten die Brüder aus Berlin u nach Weihnachten wird Martha, event. auch die gute Mutter meiner Elisabeth Hülfe leisten.

Wie ich aus den Zeitungen erfahre, ists in Deutschland jetzt meist trübes Wetter. Hier ists seit 8 Wochen, vielleicht 8 Tage ausgenommen, stets klares sonniges Wetter. Von den trüben Novembertagen habe ich nichts gemerkt, freilich scheint die Sonne nur circa 5 Stunden, nur 10–3 Uhr in das von hohen Bergen eingeschlossene Thal, da werden die Abende recht lang! Und da man nicht in Konzerte u Theater – die allerdings da sind und von hunderten leichtsinniger Weise besucht werden – geht, sondern der Vorsicht halber sich zu den Abendstunden zu Hause hält, hat man schön Zeit, viel zu lesen. Zum Glück bietet die Bibliothek der hiesigen Churgemeinde sehr viel interessante und erbauliche Bücher. Ein mir sehr gefallendes Buch „Der Hungerpastor von Wilhelm Raabe“ empfehle ich Euch sehr an. Ein köstlicher Humor u große Gemüthstiefe! – Ferner das 9 bändige Werk: „Ben Hur“, Verf. der General der Nordamerikanischen Armee Wallace, ist ein Werk ersten Ranges. Versäumt es nicht, es Euch zu leihen. Ein großer Segen liegt in diesem Buche! Recht viel geistige Anregung wird mir u allerdings wenigen Davosern (da sie nicht kommen) zu Theil durch einen ehemaligen Missionar in Afrika,



**Elias Schrenk
(1831– 1913)**

Pfarrer E. Schrenk, der mit seltener Tiefe u Erwecklichkeit hier 14 Tage lang Vorträge u Bibelstunden hält. So ist mein Aufenthalt doch nicht verlorene Zeit, sondern eine Erquickung für Leib und Seele!
Und nun lebt wohl, Ihr meine Lieben. Ich zähle die Wochen u Tage, wo ich über Köln nach der Heimat eile. In treuer Dankbarkeit Dein Hugo

Elisabeth an Hugo (in Davos) – Briefkarte

Kartenaufdruck:



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen Hilfe kommt. Psalm 121. 1. 2. Meine Hilfe kommt von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Meinem süßen lieben Mann ein Willkommensgruß auf den fernen Bergen aus der lieben Heimat und ein schöner Trost für uns beide.

Gott schütze Dich. Deine E.

Mit Bleistift vermerkt von Elisabeth:

Nach Davos gesandt Oktober
1888

Hugos Blumen

Umschlag mit Aufschrift von
Elisabeth:

Blumen von Hugo aus Davos, Winter 1888/1889.

Elisabeth an Georgine

Colenfeld, den 19. Dez 1888

Meine liebste Mutter.

Nimm zu Deinem Geburtstage meine innigsten und besten Segenswünsche. Gott der Herr erhöere alle die gemeinsamen Bitten deiner Kinder u vielen Freunde und schenke Dir, unserem geliebten Familien-Oberhaupt, nach Seiner Gnade ein reich gesegnetes glückliches Lebensjahr. Ich bin sehr glücklich in dem Gedanken, daß ich Euch alle bald hier sehen werde & warte nun auf die Nachricht, mit welchem Zuge Ihr Sonntag kommt. – Ich habe gestern geschlachtet, ein tüchtiges Tier,



das sehr gut ausgefallen ist. Ich freue mich aber doch, daß wir die Arbeit hinter uns haben, wir waren erst um 10 Uhr fertig. Heute haben wir alle tüchtig ausgeschlafen und sind nun sehr frisch. Auch Cläre ist Gottlob wieder auf und munter, sie will nun morgen reisen. Wenn Ihr am Sonntag kommt, habe ich noch eine Bitte. Wollt Ihr mir aus Wunstorf von Gärtner Krarke, den der Kutscher wohnen weiß, 2 blühende Blumen mitbringen? Ich wollte sie an Tante Emma schicken, ich habe immer eine Kleinigkeit für sie gehabt. Ich dachte, ein Maiglöckchen u eine Primel. Hoffentlich macht es Euch nicht zu viel Mühe. – Heute haben wir Bußtag⁴¹ und herrliches Wetter. Mariechen bringt in der Nachbarschaft die kleinen Würste herum und hat großen Spaß daran. Du hättest sie gestern in der Wursterei sehen sollen. Glücklich singend kroch sie zwischen den vielen Würsten herum. Für Euch ist schon ein Packet von Colenfeld hier. Meine Sachen an Emmy gehen heute ab. Ist das Packet rechtzeitig bei Euch angekommen? Von Hugo habe ich die letzte Zeit etwas spärliche aber Gottlob immer gute Nachrichten, Du wirst ja morgen direct von ihm hören. Unsere Kinder freuen sich alle sehr auf die liebe Großmutter u Tante Martha sowie die Onkels. Wie sich Paulchen wohl benimmt, wenn er nun wieder kommt, ich freue mich doch tüchtig auf den kleinen

⁴¹ Bis Ende des 19. Jahrhunderts gab es uneinheitliche Bußtage an 24 verschiedenen Tagen. 1893 wurde in Preußen per Gesetz ein evangelischer Bußtag eingeführt. Erst 1934 wurde der Buß- und Bettag einheitlich im gesamten Reich festgelegt.

Kerl. Von Heinz hatte ich einen sehr netten Brief, ich freue mich auf sein Kommen ganz besonders.
Ich bin sehr eilig, meine liebste Mutter, & kann nur noch einen recht herzlichen Geburtstagskuß hinzufügen.
In herzlicher Liebe Deine Elisabeth.

Mariechen auf demselben Bogen, aufgeschrieben von Mutter Elisabeth:

Liebe Großmutter,
Ich gratuliere zum Geburtstage. Was macht denn Paul? Ich freue mich, daß er Weihnachten wiederkommt, ich freue dich auch sehr auf Dich. Ich spiele immer mit Meinekens Mariechen. Ich mache für Weihnachten ein Geheimniß für Dich, aber ich darf es Dir nicht schreiben. Wenn ich artig bin, soll ich denn Weihnachten mit Dir in die Luther Kirche. Karlchen ist ganz lieb, er schickt Dir einen Kuß & ich schicke Dir auch einen. Gestern haben wir geschlachtet, da hat das Schwein klamiert⁴², wie ich

⁴² Klamieren – schreien

noch im Bette lag. Ich habe eine kleine Wurst. Für Paul haben wir auch noch eine.

Dein kleines Mariechen.

Hugo an Marie Overbeck – Briefkarte

Aufdruck:

Abraham ward froh, daß er Meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Joh. 8,56.



Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen; hört, hört, wie mit vollen Chören alle Luft laute ruft: Christus ist geboren!

Vermerk auf der Rückseite:

Diese Karte bekam ich von meinem lieben Schwager Hugo Flemming aus Davos, wo er den Winter 1890–

91⁴³ zubrachte. Er kam im Mai zurück und holte Mariechen von hier ab.

Marie Overbeck, Lemgo

Am 6. Januar 1889 wurde Elisabeths und Hugos viertes Kind Hugo junior geboren.

Hugo an Georgine

Davos d. 31. I 1889

Meine liebe gute Mutter!

Zuerst laß Dir meinen besten Dank sagen für die herzlichen Glückwünsche, die Du mir zu der Geburt des kleinen Hugo sandtest. Möchte sich doch alle mit des gnädigen Gottes Hilfe sich erfüllen! Wenn auch diese meine Zeilen spät kommen, so haben meine Gedanken Dich, liebste Mutter, in dieser ganzen Zeit viel und oft aufgesucht. Da ich fast ausschließlich meine täglichen Gänge allein gehe, so habe ich Zeit, eingehend mich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu beschäftigen. Und da ist mein Herz ganz besonders viel von Dank und Lob erfüllt gewesen, daß mir in meinem Liebsbetchen eine solche Perle beschert worden ist. Derjenige, der sie aber wie zu mei-

⁴³ Sie meint vermutlich den Davos-Aufenthalt im Winter 1888–89

nem Trost und meinem äußeren und inneren Glück zu einer solchen Perle gemacht hat, ist, abgesehen von dem höchsten Erzieher und Herzenslenker, kein anderer als Du, meine liebe Mutter. Und daher verweilte Dank u Lob gerade bei Dir! – Laß Dir also von mir einen recht innigen Kuß geben für alles, was Du früher und jetzt an meiner lieben Frau getan. Es ist eine ordentliche Freude, fast in jedem ankommenden Briefe zu hören, welche Liebe und Anerkennung sich Elisabeth in der ganzen Familie erworben hat. Mit wie großen Vorurteilen begegneten Finks zum Beispiel derjenigen, die sich nach ihrer Ansicht zwischen sie und mich eingedrängt, und welches ein liebes Band hat sich um August, Ella u Elisabeth gelegt! – Daß Du mit Emmy darauf nach Colenfeld gekommen, ist mir eine große Freude gewesen. Du wirst wahrscheinlich von Elisabeth gehört haben, daß ich mich um baldige Versetzung von Col. gleich nach meiner Davoser-Rückkehr beworben. Am 27. dss. Mts erhielt ich nun von H Consistor.Rath Kahle einen sehr herzlichen theilnehmenden Brief, in dem er mir anheim gab, unter allen Umständen wenigstens $\frac{1}{2}$ Jahr nach Rückkehr noch in Col. zu amtieren, da sonst die neue Gemeinde in Ansehung⁴⁴ meiner Gesundheit protestiren könne. Obwohl das für mich im ersten Augenblick nicht angenehm war, empfinde ich es jetzt doch als ein rechtes Glück, daß uns noch ein ruhiges Halbjahr in den allen lieb gewordenen Verhältnissen geschenkt wird. Außerdem vollzieht sich ein Umzug im Spätherbst oder vor Weihnachten

⁴⁴ In Ansehung – angesichts, unter Berücksichtigung

wesentlich angenehmer u leichter als gerade in Mitten des Sommers, wo man z. B. ankommend weder im Garten u auf dem Feld etwas vorfindet, da der Vorgänger vielleicht längere Zeit abwesend gewesen. –

Daß Du Martha uns so lange abgelassen hast, ist mir eine rechte Beruhigung, zumal als das Betragen von Auguste recht viel zu wünschen übrig läßt. Eventuell würde wohl auch August aus dem Semester kommend (Anfang März) auf einige Zeit den Hausherrn ersetzen, und Auguste einmal die Wahrheit sagen.

Daß Du aber Martha an die Polnische Grenze schicken willst, um Heinz Heinemann den Haushalt zu führen, wird jedenfalls von den lebenspendenden Schwiegersöhnen z. Zeiten traurigst empfunden werden! Für Heinz wird aber Martha ein rechter Trost sein und werden. Nach meiner Ansicht wäre es am besten, wenn er sich *brevi manu*⁴⁵ entschliesse, einen besseren Ersatz für Elisabeth Trev. zu schaffen. Sollte in seiner Detmolder Bekanntschaft sich gar nichts finden??

Da ich über Deine Gesundheit nichts gehört, so nehme ich an, daß dieselbe zufriedenstellend ist. Dasselbe kann auch ich berichten. In letzter Zeit, wo schon von vielen Reise-Dispositionen getroffen werden und manche nach Mentone und San Remo abfahren, um dort Übergangsstation zu halten, habe ich noch darüber nachgedacht, ob ich nicht event. Mitte März nach Montreux am Genfer See gehen sollte. März und

⁴⁵Lateinisch: kurzerhand, ohne Umstände

April sind nämlich in sofern hier in Davos nicht günstig, als der Föhn den Schnee schmilzt u allerhand Erkältungen evt. mit sich zu bringen pflegt. In Montreux ist um diese Zeit aber der herrlichste Lenz mit seltener Pracht. Außerdem ists dort entschieden billiger! Die Hälfte der hiesigen Ärzte schicken nun z. Zt. der hiesigen Schneeschmelze ihre Patienten zu sog. Übergangsstationen, die andre Hälfte, ob nicht vielleicht aus egoistischen Rücksichten, behält sie hier, da der betr. Patient sich bei der nöthigen Vorsicht wesentl. abhärtet. Evt. frag doch mal Robert oder Petri um seine Ansicht! Jedenfalls wäre Montreux Honnef vorzuziehen! – Und nun leb wohl, meine liebste Mutter! Mit Gruß u Kuß Dein treu u dankb ergebener Hugo
Besten Gruß an Fr. Averdieck.

Auf der Rückreise von Davos machte Hugo im Mai Station in Köln, Detmold und Lemgo.

Hugo an Emmy und Hermann Wilms

Lemgo, d. 9. V 1889.

Meine lieben Geschwister!
Nehmts mir nicht übel, wenn ich erst jetzt ein Lebens- und Liebeszeichen sende. Die Tage in Detmold war so voller freudiger Aufregung, daß ich leider keine Zeit und Ruhe zum Schreiben



Ruine auf dem Falkenberg bei Detmold
(Foto: Nevermind71 – CC BY-SA 4.0)

fand. Aus dem Regen in die Traufe kommend fand ich auf dem furchtbar unruhigen Mauritiussteinweg⁴⁶, wo es ebensoviel, wenn nicht mehr Ruß und Rauch gab, die Luft so schlecht, daß ich brevi manu nach Detmold abdampfte und zwar am Sonnabend Morgen. Die theure Schwägerin Maria zeterte allerdings in verärgerter Weise, aber das focht mich nicht an. In Detmold fand ich herrliches lindes Wetter, so daß ich recht von Her-

⁴⁶ Offenbar das Haus seines acht Jahre älteren Bruders Emanuel, Kaufmann in Köln, verheiratet mit Marie geb. Hermann

zensgrund aufatmen konnte u mich recht wohlig fühlte. Am Montag Mittag kam unerwarteter Weise die sehr vielliebte Frau und zwar an der Hand ihres Erstgeborenen. Welch ein Wiedersehen und welch eine Freude das war, könnt Ihr Euch denken. Danken thaten wir aber dem, der uns mit Seiner Gnadenhand getrennt und wiedervereint; der Wunden geschlagen und sie geheilt; der uns in Trauer und Trübsal geführt und nun mit Freude und Wärme beglückte! –

Am 30. u 1. waren wir an meinem und Marthas Geburtstag recht vergnügt und feierten am Falkenberge lustig in die Ruine kletternd die Tage der Tage. Am 1. Mai Nachmittags fuhren Elisabeth, Paul und ich zusammen nach Lage, wo ich von ihnen Abschied nahm, um mir mein Töchterchen in Lemgo zu suchen und heimzuholen. Ich fand es im Vorzimmer von Robert. Ich fragte, ob sie mich wohl kannte. Nein! Und als ich ihr endlich sagte, daß ich ihr Väterchen aus Davos wäre, fing sie bitterlich an zu weinen. Sie sieht sehr frisch u gesund aus und hat sich ebenso wie Paul prächtig entwickelt. Leider hat sie sich seit Weihnachten das Schielen angewöhnt resp. ist eine Schwäche der beiden Augen besonders des linken eingetreten. Robert rät, daß ich sie nächstens einmal zum Professor Leber in Göttingen bringen soll. Am Sonnabend, also morgen, fahren Marie und ich nach Detmold, und am Montag den 6. Mai hoffe ich meinen Wigwam definitiv in Colenfeld aufschlagen zu können. Daß ich innerlich und äußerlich recht froh u dankbar bin, daß nun endlich mein nomadenhaftes Umher-

schweifen seinem Ende sich entgegen neigt, könnt Ihr Euch denken.

Am Schlusse sage ich Euch, meinen liebsten Geschwistern, nochmals innigen Dank für die schönen Stunden, die ihr mir in Eurem schönen Heim bereitet habt. Ich habe mich sehr glücklich in Eurer Mitte gefühlt und habe so recht wieder gemerkt, wie sehr wir uns nahe stehen. Der gnädige Gott nehme Euch, besonders Dich, liebste Emmi, in Seinen besonderen Schutz und schenke Dir in Gnade eine glückliche Stunde.

Mit herzlichem Gruß und Kuß auch an die lieben kleinen Kinder Euer dankbar ergebener Hugo.

Briefkarte

Aufdruck:

Er ist unser Friede. Eph. 2, 14



Auf der Rückseite Vermerk von Hugo:

Von d. I. Elisabeth am 1. I 1890
durch Hugelchen überreicht.

Hugos Gedicht

Zum 26. September 1890.⁴⁷
(Gesprochen von Mariechen).

Glück und Segen, Heil und Gnaden
Wünschen Deine Kinder Dir!
Jesus schütze Dich vor Schaden,
Treue Mutter, für und für!
Wir, wir wollen uns bestreben,
Unsere Liebe Dir zu weihn;
Aber Du hör' unsere Bitte:
„Wolltest unser Engel sein!“

⁴⁷ Handschriftlicher Kommentar von Christoph Kern auf dem Originalblatt: „Gelesen von meiner Großmutter Marie Kern geb. Flemming für ihre Mutter Elisabeth zum 29. Geburtstag (Marie war 5 Jahre alt)“

Hugo an Marie Overbeck

Colenfeld den 11. 11. 1890

Meine liebe Marie!

Mögest Du in dem neuen Jahr an der Seite Deines lieben Robert recht glückliche Tage und Stunden erleben und reich gesegnet werden an Leib und Seele durch die gütige Vaterhand dort droben. Das wünscht Dir von ganzem Herzen Dein Schwager, der sich sehr gefreut hat, Dich einmal hier gesehen zu haben. Verlebe den morgenden Tag recht glücklich in Deinem stillen Heim und denke zuweilen freundl.

Deines treu ergebenen Hugo Flemming.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Meine liebste Marie!

Nimm auch von mir die innigsten Grüße und Segenswünsche zu Deinem Geburtstage. Gottes Güte gestalte Dir Dein neues Lebensjahr recht freundlich und glücklich u erhalte Dich & Deinen lieben Mann gesund u frisch. Meine liebste Marie, für wieviel herzliche Teilnahme und Hülfe habe ich Dir wieder ganz speciell zu danken, wenn ich auf das verflossene Jahr zurücksehe! Wie reizend hast Du immer unserer Kinder gedacht und für sie gesorgt, es ist mir ordentlich beschämend, wir können doch so wenig für Dich thun, aber wir haben Dich alle so herzlich lieb, das haben wir wieder so recht bei Deinem letzten Besuch gemerkt. Wir sprachen noch so viel davon, es war uns eine riesige Freude. Paul & Mariechen erzählen sich immer

von Dir, sie haben Dir selbst geschrieben, d. h. ich habe die Hand geführt, der Inhalt ist aber eigenes Machwerk.⁴⁸ Sie sind beide sehr in Sorge, daß Du alle schönen Geschichten vergißt, bis Du wiederkommst.

Ich bin am Freitag in Hannover gewesen und habe mancherlei besorgt, auch für Dich, was Du gern wolltest. Ich schicke die Schreibmappe, die ich sehr niedlich finde, zwar kostet sie 2,50, hoffentlich Dir nicht zuviel, u das Schneeballmaterial, sowie die Spruchkarten & Knöpfe mit an Mutter in dieser Woche, das Mädchen von Mutter bringt sie Dir dann Sonntags mal mit. Wolltest Du eigentlich auch Puppen haben? Ich habe eine Menge (eine gute Hand lang) à 10 fl^{49} . An Frl. Miffelmann habe ich eine Anfrage betreffs d. Vergrößerung d. Photographie gerichtet, so bald ich Nachricht habe, teile ich sie Dir mit.

Hier ist alles beim Alten. Die Kinder haben Dir ja die jüngsten Ereignisse aus der Nachbarschaft schon erzählt. Gestern war Pastor Helle aus Luthe hier, den Hugo jetzt öfter sieht, er gefällt uns sehr gut. Von Emmy hatte ich gestern erst gute Nachrichten, sie wird Dir auch von dem schönen Teppich schreiben, was meinst Du, sollen wir ihn der Mutter nicht als verfrühtes Weihnachtsgeschenk jetzt schon schicken, dann hat sie doch jetzt schon den Nutzen davon?

Mariechen trägt den schönen Rock von Dir schon immer mit großem Stolz, er wärmt sie so gut. Es war hier doch jetzt auch

⁴⁸ Damals wurde dieser Ausdruck noch nicht abwertend verwendet.

⁴⁹ Pfennig

unfreundlicher und stark neblig, die Kleinen gehen schon meistens mit mir spazieren.

Leider habe ich heute für Dich nur noch einige kleine Carten u d. Topflappen, die Du wohl brauchen kannst. Sollte Dir etwas von den besorgten Sachen nicht passen, schick es mir Weihnachten wieder. Andere Spielsachen als Puppen à 10 ⌘ konnte ich nicht bekommen, nur sehr niedliche Paptrien⁵⁰ à 10, wenn Du dazu Lust hast, laß es mich wissen. Ich schicke Dir nun doch lieber alles direct. Willst Du noch Mohn & Rosenpapier haben, so besorge ich es nächstes mal, Du kriegst es dann durch Mutter. Ich hatte Freitag keine Zeit. Ich habe Frau Tremlett & Lilly Drewsen in Hannover getroffen & habe nette Stunden mit ihnen verbracht. Also alles, was Du noch haben möchtest, schreib nur, ich besorge es schrecklich gern, es macht mir garkeine Mühe.

Mit einem herzl. Geburtstagskuß & Gruß an Robert Deine Elisabeth

Hugo an Hermann Wilms

Colenfeld den 17. 12. 1890.

Mein lieber Schwager!

Daß Dir der morgende Tag und das neue Lebensjahr reich gesegnet sein möge an Leib und Seele, das ist unser aller

⁵⁰ Papeterien – Papierwaren

Wunsch zu Deinem Geburtstage. Und daß Dir Dein liebes Emmchen als treue Lebensgefährtin in der Stunde der Noth und Gefahr behütet und beschützt werde, das ist die Bitte, die wir mit Dir bitten und deren Erhörung Dir und uns geschenkt werden möge. Vorgestern durften wir in Frieden aufathmen, als uns die Post die Geburt eines kräftigen Stammhalters in Wolfenbüttel anzeigte. Hoffentlich läßt Du Dir das, liebste Emmy, zu gefälligen Notiz dienen und legst brevi manu Deinem lieben Hermann ein munter zappelndes und schreiendes Knäblein auf den Weihnachtstisch! Oder aber Du läßt 1890 nicht seinem Ende und Schluß zueilen, ohne diesen Jahrgang im Fahrwasser der preussischen Stammrolle zu bereichern. Zu unserem Schrecken hörten wir von Martha, daß der Teppich verloren gegangen sei. Hoffentlich hat er sich wieder richtig eingestellt, so daß unsere gute Mutter doch Blumen auf den Weg gestreut bekommt und nicht zu frieren braucht in dieser kalten Winterzeit.

Wie gern säßen wir einmal in Eurer Mitte und kämen mit Euch Lieben einmal wieder zusammen.

Deine freundliche Notiz, lieber Schwager, betr. Boppard, kann und werde ich doch nicht gebrauchen können, da ich bei einer event. Anspannung nur wieder an die Nordsee denken muß. Nichts, auch nicht die Ostsee, hat mir so wohl gethan wie die regenerirende Luft auf Borkum ect. Übrigens bin ich zur Zeit so frisch, daß ich an gar keine Bäder denke abgesehen von meinen täglichen Abreibungen. Zu meiner Freude ist „Elsa vom Falkenhag“ und ihr Quartett ebenfalls recht frisch, so daß wir

voll Dankes und Lobes sind gegen den gnädigen Geber. Aber nun verlebt den Tag der Tage recht fröhlich und denkt dann und wann
Eures treu ergebenen Hugo Flemming.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Colenfeld, den 17/12 1890

Mein liebster Schwager!

Von ganzem Herzen wünsche ich Dir Glück und Segen zu Deinem Geburtstage & hoffe, daß das neue Lebensjahr durch Gottes Güte für Dich und all' die lieben Deinen ein gesegnetes werden möge. Vor allem aber schütze der liebe Gott unsere Emmy bei allem Schweren, was ihr bevorsteht. Er schenke Euch zum Weihnachtsfest als bestes Geschenk, daß die liebe Emmy bald wieder in Frische und Gesundheit die alten und neuen Pflichten erfüllen kann. –

Hier steht alles gut, Gottlob, wir haben aber strenge Kälte, wie ich sie hier noch nicht erlebt habe. Nach dem Fest schreibe ich ausführlich, es giebt hier noch viel zu thun, dazu habe ich schlimme Augen, entschuldige deshalb meine schlechte Schrift.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch allesamt Eure treue Elisabeth

Elisabeths Schwester Wilhelmine, verheiratet mit dem Schwalenberger Pastor Alexander Zeiß, starb mit knapp 27



Alexander Zeiß

Jahren am 16. August 1890 nach der Geburt ihrer zweiten Tochter.

Hugo an Georgine

Colenfeld den 19. 12. 1890.

Meine liebste Mutter!

Den herzlichsten Glückwunsch sende ich Dir zum morgenden Tage. Möge Dir das neue Jahr ein reich gesegnetes Gnadensjahr werden; mögest Du uns allen zur Freude und Segen frisch und gesund erhalten werden und an Deinen Kindern und Kindeskindern viel Ehre und Freude erleben. Wir haben Dich heute im Geiste mit Deinem kleinen Schatz durch die kalte Winterlandschaft begleitet und hoffen nur, daß Du und das kleine Wesen nicht Schaden gelitten habt. Wie wird sich Alexander freuen, zum Feste diesen kleinen Freudenspender bei sich zu haben.

In den nächsten Tagen werden sich nun Deine Thüren öffnen für die fernen Herren Söhne, mit denen Du hoffentlich ein recht recht fröhliches Fest feierst.

Elisabeth ist heute beim Schlachten und starrt vom Fett. Die Kleinen jauchzen über das Würstefest und harren in Sehnsucht des Weihnachtsfestes. Daß wir einen kleinen Neffen in Wolfenbüttel erhalten haben, wirst Du schon wissen. Hoffentlich geht es Ella auch fernerhin gut. –

Und nun leb' wohl, mein liebes Mütterchen. Gott schenke uns allen ein offenes Herz für seinen Weihnachtsegen.

Mit herzlichem Gruß u Kuß Dein treuer Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Mein liebste beste Mutter!

Nimm meine innigsten Segenswünsche zu Deinem Geburtstage entgegen. Gott schütze & schirme Dich auch im neuen Jahr und lasse uns noch recht lange Jahre den 20st Dez als den Geburtstag der besten Mutter feiern. Es ist nun das erste Mal, daß ein Glückwunsch von einem Deiner Kinder fehlt, die liebe Wilhelmine kann nun schon vom schönen Himmel her in Liebe und Dankbarkeit Deiner gedenken. Wir anderen aber, liebste Mutter, fühlen uns umso enger und inniger mit Dir verbunden und möchten Dir so gerne nach Kräften ersetzen, was Du verloren hast. –

Hoffentlich hat der kalte Weg Euch allen nicht geschadet, ich habe doch recht mit Sorge an Euch gedacht, wir haben hier 14 Grad. Zu Deinem Geburtstage komme ich ganz mit leeren Händen. Die Tassen, die wir Dir schenken, habe ich absichtlich nicht mehr abgeschickt, da jetzt mit den Kisten so schonungslos umgegangen wird, sie kommen später. – Für Deine Karte besten Dank. Der Spruch ist mit nach Schwalenberg.

Mir wird d. Arbeit jetzt fast zu viel, ich wollte nur, die Packete wären erst weg, ich habe noch so viel Arbeit im Hause, mit Schlachten & allerlei Handwerkern. Hugo ist Gottlob sehr frisch, ebenso die Kleinen. Auch Ella und ihrem Jungen geht es sehr gut, das ist uns eine rechte Freude. Für heut adieu, ich schreibe so entsetzlich, da ich ein schlimmes Auge habe.

Nochmals die herzlichsten Grüße & Wünsche auch von den Kindern & die besten Grüße an alle Hausgenossen.

In herzlicher Liebe u Dankbarkeit Deine Elisabeth Flemming

Am 24. Dezember 1890 wurde Hermanns und Maries Tochter Margarethe (Grete) geboren.

Hermann Wilms an Hugo und Elisabeth

5/1. 91. Abends 10.

Ihr Lieben,

Seit vorgestern abend ist das Fieber gottlob weg. Ich war bis eben bei E oben, die still & glücklich ihr Kind nährte, & las ihr dabei das Lied vor: Sei Preis & Ehr' dem höchsten Gut. Das ist so schön u. paßt so recht. Es geht E. in Allem sehr gut. Der Dr war heute Morgen hier. Er wie Frau U. sind glücklich, daß ihr Mühen so von Erfolg gekrönt ist, unsert- wie ihretwegen.

Was wir viel Liebe & Theilnahme in dieser Zeit erfahren haben, ist nicht zu sagen. Ich hatte ein ganzes Heer, das Fürbitte & Gott anflehte um Hülfe für E. Ihm sei ewig Dank für seine Gnade.

Die Kleine Grete ist prächtig, habt tausend Dank für all Eure Liebe, Theilnahme u Fürbitte.

Viele Grüße Hermann

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder tut,
Dem Gott, der mein Gemüte
Mit seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Es danken dir die Himmelsheer,
O Herrscher aller Thronen,
Und die auf Erden, Luft und Meer
In deinem Schatten wohnen,
Die preisen deine Schöpfermacht,
Die alles also wohl bedacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Was unser Gott geschaffen hat,
das will er auch erhalten,
darüber will er früh und spat
mit seiner Güte walten.
In seinem ganzen Königreich
ist alles recht, ist alles gleich.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ich rief zum Herrn in meiner Not:
„Ach Gott, vernimm mein Schreien!“
Da half mein Helfer mir vom Tod
und ließ mir Trost gedeihen.
Drum dank, ach Gott, drum dank ich dir;
ach danket, danket Gott mit mir!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Der Herr ist noch und nimmer nicht
von seinem Volk geschieden;
er bleibet ihre Zuversicht,
ihr Segen, Heil und Frieden.
Mit Mutterhänden leitet er
die Seinen stetig hin und her.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Wenn Trost und Hilf ermangeln muß,
die alle Welt erzeiget,
so kommt, so hilft der Überfluß,
der Schöpfer selbst und neiget
die Vateraugen denen zu,
die sonst nirgends finden Ruh.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ich will dich all mein Leben lang,
o Gott, von nun an ehren,
man soll, Gott, deinen Lobgesang

an allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermunte sich,
mein Geist und Leib erfreue dich!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
gebts unserm Gott die Ehre;
ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
gebts unserm Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott;
der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!
Gebts unserm Gott die Ehre!

So kommet vor sein Angesicht
mit jauchzenvollem Springen;
bezahlet die gelobte Pflicht
und laßt uns fröhlich singen:
Gott hat es alles wohl bedacht
und alles, alles recht gemacht.
Gebts unserm Gott die Ehre!

Hermann Wilms an Marie Overbeck

Köln-Ehrenfeld, den 7/1. 1891.

Liebste Marie,
Nachdem wir soweit mit Gottes Hülfe sind, meine I. Emmy sich
täglich besser erholt und die kl. Grete sich prächtig entwickelt,

will ich im Einverständniß und nach längst getroffener Abspra-
che mit meiner lieben Frau mit folgender Bitte nicht länger zö-
gern:

Thue uns und unsrem Töchterchen die Liebe und werde seine
Pathe. Wir haben sie nach der Geburt eintragen lassen als
Marie Elisabeth Luise Margarethe Wilms. Die Marie sollte sie
von Dir haben, Luise von Frau Wilke in Hannover. Wir wissen,
wie lieb Du uns und unsre Kinder hast und daß Du auch gern
uns und unsrem Schmerzenskinde, es ist ein liebes kl. Mäd-
chen, die Liebe thun wirst.

Zu Anfang Febr. habe ich die Mutter gebeten, auf mindestens
4–5 Wochen zu uns zu kommen. Sie wird ja können und es
gern thun, wollte sie doch jetzt schon kommen. In die letzte
Zeit können wir dann ja auch die Taufe legen.

Nun für heute genug. Sei mit Deinem I. Robert herzlich ge-
grüßt.

Euer getreuer Hermann Wilms.

Hugo an Ella und August Fink

Colenfeld den 6. II 1891

Meine lieben Geschwister!

Zu meinem großen Bedauern muß ich für meine Person Euch
abschreiben, da mein Rückenleiden ein derartig schmerzhaftes
ist, daß ich weder gehen noch fahren kann. Schon die Eisen-

bahnfahrt nach Hannover hat mich aufs höchste angestrengt ect.

Juli 1889 habt ihr ja selbst die krampfhaften Zufälle⁵¹ gesehen, als ich nach Ringelheim fuhr. Aber Elisabeth kann event. kommen. Ich habe gerade den Vater in Limmer gestern nach hier eingeladen, werde aber mit ihm allein hier hausen können. Im Geiste und in herz. Fürbitte bin ich jedoch bei Euch u hoffe recht bald gesund den kleinen August Fink sehen u küssen zu können.

Lebt wohl! Gott schenke Euch ein fröhl. Fest. Euer Hugo.

Elisabeth auf demselben Bogen:

Meine lieben Geschwister!

Es thut uns ganz schrecklich leid, daß wir nicht an dem Freudenfest bei Euch teilnehmen können. Leider ist Hugo die letzte Zeit wieder recht kümmerlich gewesen, hat 2 Sonntage nicht



**Hugos und Ellas Vater
Dr. Friedrich Flemming**

gepredigt und ist sehr steif und unbeholfen, er kann unter keinen Umständen reisen. Dazu haben wir Großvater gebeten, die Tage, wo die Mutter bei Euch ist, hierherzukommen, wir dachten, Großmütterchen damit das Abkommen zu erleichtern. Wenn Großvater abschreibt, will Hugo gern, daß ich zu Euch reise, er kann mich wohl entbehren hier und möchte doch durch mich gar zu gern von Euch allen hören. Bestimmen können wir nichts, wenn es Euch also angenehm ist, kann ich dann eventuell im Laufe des Sonnabend Nachmittag od. Sonntag Morgen unangemeldet ankommen? Eben erhalten wir erst Euren Brief und die Post fährt im Moment wieder ab, deshalb unsere Eile! Wie schön, daß bei Euch alles wohl ist. Hugo wäre zu gern gekommen.

Herzliche Grüße Eure Elisabeth Fl.

Ella Fink an ihre Eltern Marie und Friedrich Flemming

Wolfenbüttel, 27. März 1891.

Meine lieben Eltern!

Soeben komme ich aus der Abendkirche und will Euch noch heute einen Ostergruß senden, da Ihr übermorgen das kleine Päckchen vielleicht nicht bekommen würdet. Ihr habt so sehr lange auf einen Brief von mir warten müssen, daß ich Euch herzlich bitten muß, es mir nicht übel zu nehmen. Aber Ihr wißt hoffentlich, daß es nicht Gleichgültigkeit ist, ich habe viel Un-

⁵¹ Hier: plötzliche Anfälle

ruhe im Hause gehabt. Leo kam erst vorigen Sonntag und blieb nur bis Montag Morgen; leider konnte er nicht bei Euch vorkommen, hat nur Hugo auf Hin- und Rückweg auf kurze Zeit besucht. Am Montag bis Mittwoch war Elisabeth hier. Sie ist diesmal etwas ruhiger von Hugo gegangen, da der Arzt sehr zufrieden ist; beim letzten Verbands ist nur wenig Eiter gekommen. Elisabeth verhehlt sich durchaus nicht den Ernst bei Hugos Leiden. Sie kam fast ohne Hoffnung das erste Mal hier an. Aber sie hat große Selbstbeherrschung und will besonders Euch nicht ängstigen. Die Ärzte sind aber auch durchaus zufrieden, & Ehlers hat mir von einem Herrn erzählt, den er 19 Jahre lang an diesem Leiden behandelt hat, der gehen & laufen konnte & schließlich an einer akuten Krankheit gestorben ist. Da dürfen wir bei Hugos guter Natur wol hoffen, daß die böse Stelle ausheilt und er noch wieder gesund wird. Vor einigen Wochen sprach er viel davon, daß er nicht wieder ins Amt könne etc.; jetzt aber hat er ganz gut Mut und scheint nicht mehr daran zu denken. Und das ist ja für ihn und sein Befinden ein sehr großes Glück. Überhaupt ist er ganz gut gestimmt, nimmt teil an dem Leiden der vielen dortigen Kranken und wird von allen geliebt. Er hat ein prachtvolles großes, sehr hohes Zimmer für sich allein, & Fenster nach verschiedenen Seiten, bekommt Luft vom Walle her und hat die beste Pflege. Er kann die Massen von Bouillon, Milch, Cacao, Eiern, Fleisch & Bier & Wein längst nicht bewältigen & bezahlt nur 3 M. täglich, die ärztliche Behandlung eingeschlossen. Überhaupt ist er in jeder Beziehung zufriedener als in Göttingen. Medicinalrat Völker,

der operirt hat, hat nur die Oberleitung & kommt nicht oft; der Assistenzarzt jedoch, den Hugo zärtlich liebt, kommt zweimal täglich und ist rührend gegen Hugo. Leider geht dieser am 1 April fort, will aber seinem Nachfolger Hugo besonders anempfehlen.

Schmerzen hat Hugo zwar nicht, seit er liegt, aber er liegt ganz horizontal, & das erschwert ihm das Lesen & besonders das Schreiben. Aufrichten darf er sich gar nicht, der Rückenknöchel hat eben viel zu halten. Ich denke, Ihr lieben Eltern, kommt doch mal zur Confirmation nach Beuchte & dann auch zu Hugo & zu uns?

Ich wollte so gern noch nach dem Garten gehen, um Euch Schneeglöckchen zu holen, bin aber nicht mehr dazu gekommen. August ist heute bei Hugo; morgen erwartet er Gustav & am Feste fahren wir wieder her. Elisabeth hat durch die Sorge für den Pastor, durch das tägliche Schreiben an Hugo viel zu thun & schreibt Euch deshalb wol nicht ausführlich. Unserem Kleinen geht's Gottlob gut, & bei seinem Lächeln vergißt man am leichtesten alles, was einem das Herz schwer macht. Mir geht es auch gut, & ich bin recht dankbar dafür. Die Post wird gleich geschlossen, da muß das Päckchen fort. Deshalb lebt recht wohl, feiert gesegnete Festtage & behaltet lieb Eure tr. Ella.

Der Arzt hofft, daß Hugo in 4 Wochen aufstehen kann.

Der Mama geht's gut.

Hugo an Ella und August Fink

Br. d. 25. 4. 1891

Meine lieben Geschwister!

Eben hatte ich mit dem Med. Rath Völker eine längere Unterredung in Bezug auf Amt u Zukunft. Derselbe sagte nur mit dürren Worten, daß an die Übernahme eines Pfarramtes resp. Wiedereintritt in dasselbe bei meinem Leiden nicht zu denken sei. Die Leitung eines Pensionates dagegen hielt er schon von Michaeli⁵² an für möglich u meinen event. Kräften entsprechend. Zu letzterem rathe er sehr.

Hinsichtlich eines Fahrstuhles, sagte er, rathe er nicht zu u nicht ab. Jedenfalls sei Sitzen im Fahrstuhl besser als gehen. Vor der Hand müßte ich noch länger liegen. Falls Ihr, Du lieber August und Du liebe Schwester, uns also in dem Stadtkreis Wolfenbttl gütigst dulden wollt, so laßt es mich bald wissen, damit wir unsere Disposition danach einrichten.

Die Eröffnungen des Med. R. Völker haben mich doch etwas aufgeregt, darum für heute nur diese kurzen Zeilen. Grüßt die Mutter u wünscht ihr gute Besserung. In dankbarer Liebe

Euer Hugo

⁵² 29. September

Hugo an August und Gustav Fink

Braunschweig d. 8. V 1891.

Mein lieber August, mein lieber Gustav⁵³!

Heute, wo Eure Freundschaft und brüderliche Liebe den Grundstein zu „unserem Hause“ legt, drücke ich Euch Beiden leider par Distance die Hand und wünsche, daß Ihr Beiden mit meiner lieben Lise und mir recht viel frohe Stunden in demselben verlebt. Den Herrn Vermittlungsagenten sowie den Herrn Notar um beiderseits baldige Liquidation bittend

mit herzlichem Gruß Euer dankbarer Hugo

Hugo an August Fink

Br. d. 19. 5. 1891

Mein lieber August

Eben höre ich ganz zufällig, daß Du ebenso wie Dein Herr Schwager, C. W. Schünemann, am 30. April als „Geheime“ Commerzien-Räthe trotz meines Herrn Hundertmark mir „eine Hundertmärker“ in Papier gut geschrieben. Für all Deine brüderliche Liebe u herzliche Fürsorge, die Du meiner Elisabeth u den Kindern in so rührender Weise erzeigt hast, gebe ich Dir,

⁵³ Augusts Bruder

liebster August, brevi manu par Distance nolens volens einen innigen Kuß mit einem „Gott vergelts“

In dankbarer Liebe Dein Hugo

Georgine Lohmeyer an Marie Overbeck

[Colenfeld, den 21. Juni 1891]

Liebste Marie!

Dir u. meinem lieben Robert bringe ich die Trauerkunde von d. gestern Abend erfolgten Tod unsers innig geliebten Hugo. Eine Unterleibsentzündung, die aber mit den tuberkulösen Geschwüren in Verbindung stand u durch diese ergänzt war, hat ihn rasch dahingerafft. Er ist im festen fröhlichen Glauben an seinen Heiland gestorben u. wir müssen Gott danken, daß er vor langem Leiden u. Siechtum bewahrt geblieben ist. Gestern Mittag reichte Sup. Feybe ihm noch d. heil. Abendmahl, was ihn sichtlich gestärkt u beruhigt hatte. Unsere arme liebe Elisabeth ist jetzt recht gefaßt u. der treue Gott wird weiter helfen. Finks sind auch hier u. ebenso wie der treue Otto, der bis zum letzten Athemzug bei d. lieben Hugo ausgeharrt hat, und eine große Stütze.

Die Beerdigung ist am Dienstag Nachmittag 4 Uhr, von Euch wird wohl keiner kommen können, auch hat Elisabeth mehr davon, wenn Du sie später besuchst. Wie leid thut es mir, daß Martha diesen neuen, schweren Schlag allein tragen muß!

Der treue Gott helfe unser armen Elisabeth u uns Allen!
Eure tiefbetrübte Mutter.



BRIEFE AUS SPÄTERER ZEIT

Elisabeth ans Amtsgericht Jüterbog

Detmold, den 9. Juni 1908

Dem Königlichen Amtsgericht in Jüterbog erlaubt sich die Unterzeichnete folgendes mitzuteilen.

Mein Sohn Karl Flemming, Studierender der Klassischen Philologie in Göttingen, wird daselbst noch 5–6 Semester sein Studium fortzusetzen haben. Es würde mir bei den großen Ausgaben für 3 Söhne eine große Erleichterung sein, wenn ich für ihn das Stipendium bekäme.

Seit Herbst 1907 studiert mein jüngster Sohn Hugo in Berlin Medizin. Ich habe mich für ihn bisher noch nicht um das Familienstipendium⁵⁴ beworben, weil ich keine Antwort auf die Bewerbung meines Sohnes Karl erhalten habe. Sollte Aussicht sein, daß auch er einen Teil des Stipendiums bekommen könnte, so erlaube ich mir beifolgend ein Gesuch einzusenden.

Hochachtungsvoll
gez. Frau Pastor Flemming geb. Lohmeyer



Karl Flemming

⁵⁴ Das Stipendium hatte der Vorfahr Rittmeister Konstantin Junack 1683 gestiftet – jeweils zwei seiner in der Ausbildung befindlichen Nachfahren konnten davon gleichzeitig profitieren.

Elisabeth an ihren Sohn Karl Flemming

Detmold, den 11. Nov 1910

Liebster Karl!

GWas soll ich Dir am Anfang diese für Dich so wichtigen Jahres besseres wünschen als Gottes Hülfe u Beistand in allem Deinem Tun, damit Dir alles recht gelingt, was Du Dir vorgenommen hast? Mein lieber alter Junge, Du hast mir bisher immer viel Freude gemacht u immer Deine Pflicht treulich getan,

ich habe deshalb auch gutes Zutrauen, was die Zukunft anbetrifft. – Beifolgende nützliche Sachen sind Dir hoffentlich erwünscht. Mit Strümpfen bist Du nun wohl erstmal versehen, u ich kann Hugo versorgen. Was Du sonst noch nötig hast, kauf dir dort. Ich kann in Handschuh u Schlipsen euren Geschmack schlecht treffen. – Hoffentlich hast Du jemanden, mit dem Du Deinen Geburtstag feiern kannst. Meine Gedanken und besten Wünsche sind um Dich an dem Tage. – Die Brüder schreiben zufrieden, hoffentlich vergessen sie Dich morgen nicht. Mariechen hatte ein krankes Mädchen u mancherlei Mühe deshalb, gottlob erholt es sich täglich mehr. Tante Minna schrieb mir und lud

Dich und Hugo ein, zu Weihnachten zu ihr zu kommen, Großmutter will aber Hugo gern hier haben, u Du bleibst ja doch nur kurz in Hoheneggelsen. – Hier ist es sehr herbstlich geworden. Stürme, Hagel, Regen mit Schnee wechseln ab. Ich kann in letzter Zeit sehr wenig schlafen und bin mit meinen Nerven

herunter, ich habe deshalb mit Freude für einige Zeit die Vertretung von Fr. Sauerländer in der Schule angenommen und ruhe mich recht aus. Onkel August geht täglich weit mit mir spazieren, so hoffe ich bald ganz wohl zu sein. Großmutter und Tante Martha pflegen mich ganz rührend, u ich habe es so gut wie nur möglich. Ihr müßt ihnen alle dankbar dafür sein. Leb wohl, mein süßes Kind, Gott behüte Dich.

Deine treue Mutter.

Am 20 November ist die goldene Hochzeit von den alten Bédans in Bonn. Dazu müßt Du telegraphieren. Otto Barkh hat seinen Doctor cum laude gemacht. –

Im Januar 1936, zwei Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau Margarethe, verlobte sich Elisabeths Sohn Karl mit Annie Reichwagen (Hochzeit 9. Mai 1936).

Elisabeth an Sohn Karl

Itzehoe (Holstein), den Dienstag 28/1
1936

Mein alter Junge!
Seit Sonnabend sind unsere Gedanken Stunde für Stunde bei Dir gewesen. Jedesmal, wenn M. zu mir heraufkam, sagte sie „Mutter, wo Karl nun wohl ist“? „Was sie nun wohl machen“? „Wie weit

**Karl mit seiner zweiten Frau Annie
und deren Mutter Marie Reichwagen**



sie jetzt wohl sind“? So sind wir gar nicht losgekommen von dem Gedanken an Dich. Aber dabei ist es nicht geblieben. Die treuesten Wünsche u die innigste Fürbitte hat Dich auch begleitet. Als Dein lieber Vater am letzten Tage seines Lebens mich an sein Bett rief, sagte er mir aus seiner Lebenserfahrung das Bibelwort: „Ohne mich könnt Ihr nichts tun“, daran habe ich die ganzen Tage denken müssen u Gottes Segen erbeten für Dein Vorhaben, damit es ein wahres Glück werde für Euch beide. – Heute früh kam nun Eure Carte vom 26/1. Herzlichsten Dank. Nun wissen wir ja, daß das Kennenlernen u Zusammensein den ersehnten Erfolg gehabt hat! Möchte sich nun auch alles andere, außer dieser Hauptsache, freundlich gestalten! Möchtest Du reich heimgekehrt sein in Dein stilles Haus, das nun hoffentlich recht bald wieder durch das liebevolle Walten einer feinen, gütigen Frau erhellt wird. –

Wenn ich die Bremer Adresse erhalten habe, will ich ganz bald an Annchen schreiben u ihr aussprechen, wie herzlich wir ihrem Kommen in die Familie entgegensehen, und wie dankbar ich bin, daß sie Dir eine treue u liebevolle Gefährtin sein will.

Möchtet Ihr in der gegenseitigen Liebe Euch reich und glücklich fühlen!

Wir sehnen uns sehr nach näherer Nachricht. Gruß u Kuß

Mutter.

Elisabeth an Annemarie Müller [?], Nachbarin in Itzehoe

Elisabeth Flemming
Liebe Annemarie!

Itzehoe (Holstein) d.19. 5. 36

Hab' vielen Dank für Deinen lieben Brief, über den wir uns sehr gefreut haben. Wie gut verstehst Du es, mit wenigen markanten Worten eine Persönlichkeit oder Situation zu zeichnen. So können wir uns nun ein Bild machen von Deiner Tätigkeit u dem Leben dort im Hause. Mehr noch von unserer lieben Mimi u deren Familienleben.⁵⁵ Wie schön, daß Du gemütlich dort gewesen bist u dich wohl gefühlt hast! Die kleine Olga scheint doch aber recht zart u anfällig zu sein, Mimi schreibt so oft, daß sie nicht wohl war. Von Deinen Lieben aus der Wilhelmstraße kann ich aus persönlicher Anschauung nichts sagen, aber Frl Voß, die Schneiderin, war hier u hatte bei Putz Deine Schwester Inge mit ihrem Mann u dem allerliebsten kleinen Jungen gesehen und bewundert u wußte viel Liebes zu erzählen.

Hier ist es nun auch Frühling geworden. Wenn ich auf dem Balkon stehe, so sehe ich in eine entzückende Fülle von Obstblüten, denen gottlob kein Frost bisher geschadet hat. Also

⁵⁵ Offenbar war Annemarie zu einem längeren Aufenthalt nach Dänemark gereist. Dort besuchte sie in Horsens die schwedische Lehrerin Maria Lundén, genannt Mimmi, die in den 1920er-Jahren mit Elisabeths Sohn Hugo verlobt war (bis zu dessen Tod 1925). Sie hielt Kontakt zu den Flemmings und heiratete 1931 den dänischen Pastor Aage Martensen-Larsen. Olga war dessen Tochter aus erster Ehe.

dürfen wir auf eine reiche Ernte hoffen. Wie schön muß es jetzt auf Eurer Fenne⁵⁶ sein! Hoffentlich ist Dein Vater wohl genug, daß er einmal hingehen u sich daran freuen kann. Bei uns im Garten ist nun auch alles in Ordnung, auch bei Rabsch alles fein zurecht gemacht. Vater Rabsch ist sehr erholt heimgekehrt u bringt etwas Reisen in die Gesellschaft. Julchen besucht seit heute einen Kindergarten in der Stadt, sie kann uns also nicht mehr so oft mit ihren Besuchen erfreuen. Das Hiersein von den Detmoldern war sehr hübsch u harmonisch, wir haben die neue Tochter in ihrer klugen, bescheidenen u herzlichen Art nochmals schätzen gelernt. Jetzt schreiben sie glücklich aus Detmold u von dem schönen Empfang dort. – Maries Sohn Paul hat durch eine Operation seinen treuen Compagnon u Schwager verloren u steht nun allein dem großen Geschäft vor, ich denke mit Sorge an ihn u die vermehrte Arbeit. Heute steht in der Zeitung, daß Fritjof Carstens deutscher Pastor in Hull in England wird, er hat hier in letzter Zeit viel gepredigt u alle haben ihn gern gehört. Eben kommt Besuch. Ich füge des-



⁵⁶ Weide

halb nur noch recht herzliche Grüße hinzu. Gott beschütze Dich u lasse Dir den Aufenthalt dort zum Segen werden. Pastor M. L. mußst Du alle grüßen, wenn Du sie siehst. Hoffentlich lebst Du Dich mit Deinen Hausgenossen recht schön ein u lernst fleißig Dänisch. Wir denken gern u oft an Dich u die Zeit Deines Hierseins. Viele liebe Grüße

Deine alte El Flemming

Elisabeth – Gedicht in ihrer Handschrift, ohne Datum

Back-, Strick-, Häkel-, Kochrezepte,
Was man so zusammen schleppte,
Von Verwandten u Bekannten,
Jungen Nichten, alten Tanten –
Was man, weil es stets pressierte,
Auf ein Blättchen nur notierte,
Um in Winkeln u in Ecken
Es so sorgsam zu verstecken,
Daß in Not u in Gefahr
Es dann nie zu finden war. –
Um nun allen diesen Dingen,
Die so nötig sind im Leben,
Einen sicheren Platz zu geben,
Dazu ist dies Buch nun da,
Für die alte Frau Mama,
Für die hoffnungsvollen Töchter
Und für kommende Geschlechter.

Elisabeth an ihren Bruder Karl Lohmeyer, Cuxhaven

Elisabeth Flemming

Itzehoe (Holstein) d.18. Sept. 1936

Lieber Karl.

Für Deinen lieben und ausführlichen Brief nimm meinen herzlichsten Dank. Wir haben uns alle sehr für die in demselben enthaltenen Nachrichten interessiert. Durch Frau Bleiken hatten wir schon gehört, daß Ihr Diedrichs Hochzeit gefeiert hatten, und konnten damals nicht recht verstehen, weshalb Ihr uns keine Mitteilung gemacht hattet. Wir hätten doch so gern mit treuen u. guten Wünschen des jungen Paares gedacht. Nun sehen wir ja, welche Schwierigkeiten Ihr zu überwinden hattet, und warum alles so plötzlich gekommen ist. Möchtet Ihr alle an dieser Verbindung und dem Zusammenleben mit Euren lieben Kindern viel Glück und Freude erleben. Auch bei Gertrud ist also ein neues Glück eingezogen. Ich kann mir sie so recht als strahlende Mutter denken. Wie froh und dankbar werden alle für das Töchterchen und Schwesterchen sein! Du und Minna, Ihr erlebt jetzt die schöne Zeit, wo Ihr immer reicher werdet durch die lieben Enkelkinder. Ich muß dabei an unsere alte Fürstin denken, die einmal äußerte, je älter man würde, je mehr müßte man an Herzerweiterung leiden, denn immer noch kämen noch neue Menschen, die noch mit in das alte Herz hineinwollten. Daß Ihr noch nach Schlesien zu Irmgard fahren wollt, freut mich, hoffentlich habt Ihr dabei schönes Wetter und könnt unterwegs noch allerlei Interessantes mitnehmen, und

Elisabeth 1934

dann werdet Ihr doch auch bei Heinrich und Bertha⁵⁷ Station machen. – – – Daß Lily⁵⁸ nun endlich erlöst ist, dafür muß man danken. Die gute Marie und die armen Schmidtmanns, die solch ein Jahr voll erschütternder Schicksalsschläge hinter sich haben, kommen nun hoffentlich zur Ruhe. Der arme Otto⁵⁹ tut mir so leid, so ohne Heimat, ohne Frau mit all den schweren pekuniären Sorgen! Marie hat ja, wie Karl schreibt, alles gut überstanden, was ihr die Beerdigung gebracht hat. Ich freue mich, daß Du nun auch Karls Anni kennen gelernt hast und es verstehen wirst, wie dankbar wir alle sind, daß er eine so liebe, verständnisvolle Lebensgefährtin gefunden hat. – – – Daß ich im Sommer 8 Wochen auf der schönen Brandenburg war, hast Du wohl in Detmold gehört. Mariechen war 3 Wochen mit mir dort. Ihr hat der Aufenthalt gut getan. Otto war rührend fürsorglich gegen uns. Am Ende meines Dortseins hatte er einen schweren Autounfall und lag mit Gehirnerschütterung im Krankenhaus in Hannover. Jetzt scheint er ganz der Alte zu sein und kann mit seinen 77 Jahren schon wieder stramm zu Pferde sitzen, wie mir Martha Isenberg erzählte, die mich diese Tage mit ihrem Auto besuchte. Otto hat uns auch mal nach Colenfeld gefahren, wo Hugos Grab in



schönster Ordnung war und wir alte Erinnerungen aufgefrischt haben. Seit ich wieder daheim bin, haben wir allerlei Besuch gehabt. Zuerst brachte Alexander⁶⁰ einen Teil seines Urlaubs zu, nachdem er mit Elisabeth⁶¹ einige Wochen auf Sylt in Klappholthal gewesen war. Er war erfreulich frisch u. fühlt sich in seiner Tätigkeit als Organist und Orgellehrer an der Akademie sehr wohl, hat aber sehr viel Arbeit. – – – Dann kam Mariechen Kluge geb. Fink, die nach einer Krankheit einen Luftwechsel haben sollte und ist hier einige Wochen gewesen und hat sich prächtig erholt. Auch Karl Friedrich⁶² stellte sich ein, recht müde von den anstrengenden Tagen in

Nürnberg kommend, traf er nachts hier ein. Schläft sich nun mal ordentlich aus und läßt sich von seiner Mutter pflegen. Er bleibt wohl vorläufig noch in seiner Stellung in Sorau. Adolf⁶³ macht hier einen Cursus in einer Gärtnerei durch, ist den ganzen Tag fort und kommt nur zum Schlafen. Wir freuen uns, daß wir ihn mal wieder dauernd zu Hause haben, und daß er immer so zufrieden in seinem Beruf ist, der ja allerlei harte Arbeit von ihm fordert. Elisabeth besucht regelmäßig ihr Contor und freut sich, ihre freie Zeit im Hause mit Mutter zusammen sein zu können. – – – Im Sommer habe ich Emma Wippermann gese-

⁵⁷ Elisabeths Bruder und Schwägerin führten ein Gut in Göllschau.

⁵⁸ Tochter von Elisabeths Schwester Marie Overbeck

⁵⁹ Vermutlich Otto Barkhausen, ein guter Freund aus der Colenfelder Zeit.

⁶⁰ Elisabeths Enkel Alexander Kern, Marie Kerns dritter Sohn

⁶¹ Alexanders Schwester

⁶² Alexanders Bruder

⁶³ Alexanders ältester Bruder

hen, die mich von Stadthagen aus besuchte, sie hat letzten Winter zwei Brüder durch den Tod verloren und steht sehr allein, ist auch alt u. recht kröppelich geworden. In Bückeberg sah ich Grete Hohenthal, als ich mit Otto eine Ausfahrt machte, sie hat ja nach schweren Jahren sehr viel Freude an ihren Kindern. Heinrich Treviranus, erzählt sie, sei sehr alt und kränklich geworden und hoffte selbst, nicht zu lange mehr leiden zu müssen. Er hat letzten Sommer noch mal eine Reise nach England unternommen, um dort bei Gottfried seinen 70. Geburtstag zu verleben. Paul⁶⁴ mit Frau und Sohn haben mich Ostern besucht, um sich hier mit Karl und Anni zu treffen. Wir hatten das Haus bis oben hin voll, aber es waren schöne Tage des Zusammenseins, und alle lernten das neue Familienglied auf diese Weise am besten kennen. – – – Hoffentlich geht es Gundi mit Mann und Kindern gut, Du kannst ihr erzählen, daß mich die kleinen Gutmanns manchmal besuchen. Frau Gutmann hat eine Operation am Bein oder Fuß durchgemacht. Die Mutter von Frau Gutmann, Frau Huch, hat die Apotheke verkauft und sich ein eigenes Haus gekauft, nach dem Tode des Vaters. Wir haben herrliche Herbsttage gehabt, eine kleine Entschädigung für den Sommer, der uns ja viel Regen gebracht hat. – – – Ich bin jetzt wieder den ganzen Tag außer Bett, darf 2mal die Treppe gehen und verbinde damit immer einen kleinen Gang durch den



Elisabeths Bruder Karl Lohmeyer mit Frau Minna 1917

Garten oder auf der Lessingstraße. Im Ganzen bin ich nur auf meine Zimmer angewiesen und bin täglich dankbar, daß dieselben mit allem, was ich brauche, mit allem, was mir lieb ist, Blumen, Bücher, Bildern usw. so freundlich an der Sonnenseite liegen. An Besuch fehlt es mir nicht und für Mariechens Treue, mit der sie mich umgibt, kann ich nicht dankbar genug sein. Es ist auch schön, daß wir durch Elisabeth noch junges Leben im Hause haben. – – – Wenn Du Dr. [?] und Frau Milly siehst, so bestelle ihnen viele Grüße. Ich denke noch gern an die gemeinsame Zeit in Salzuflen zurück. Und nun wünsche ich Dir und Deiner lieben Minna alles Gute. Wie gern sähe ich mal Euer gemütliches Altenteil. Wenn Ihr uns besucht, freuen wir uns, aber wir glauben es nicht eher, bis Ihr hier seid. Mariechen ist durch den Besuch sehr in Anspruch genommen, sie schickt deshalb heute nur durch mich ihre Grüße. Wir senden unser Paket an Dich, da wir Diedrichs Anschrift nicht wissen, und bitten Dich, unser Geschenk abzugeben. Noch ganz besonderen Dank für den interessanten Artikel über Cuxhaven als Seebad. Du findest doch immer neue Sachen, die der Vergessenheit entrissen werden müssen und allgemeines Interesse haben! – – – Daß Pauls Schwager Keinert, der Mitinhaber des Geschäftes, plötzlich gestorben ist, hast Du vielleicht gehört. Paul hatte dadurch viel Arbeit, hat nun aber hoffentlich eine gute Arbeitskraft zu seiner Erleichterung eingestellt. Lotte und dem Jungen geht es gut.

⁶⁴ Elisabeths Sohn Paul Flemming, wohnhaft in Haynau, Schlesien

Elisabeth Flemming

GEDICHTE

In Elisabeths Nachlass fanden sich folgende Gedichte, in ihrer Handschrift abgeschrieben:

Das Tor

Dort ist das Tor, das an des Jahres Ende
Zur Mitternacht gebaut, trennt Zeit von Zeit!
Wir müssen da hindurch, ob auch die Hände
Nur tastend greifen in die Dunkelheit.

Jenseits des Tores wissen wir doch stehen
Den heil'gen Führer schon mit ausgestreckter Hand;
Wenn wir von ihm geleitet fürder gehen,
Ist jenseits dann noch fremdes, dunkles Land?

M Feesche

Nimm meine Tage, Herr, in Deine Hand,
Die Du in den gewesenen Jahren
Schon über meine Schwalbe hast gesandt
Und die eifrige Wanderer ihres Weges gingen
Um Lust und Last so schnell an's Ziel zu bringen,
Die Tage die da waren
In den gewesenen Jahren.

Nimm meine Tage, Herr, in Deine Hand,
Die Du mir hast noch zugedacht auf Erden,
Daß sie doch nicht wie Bettler ziehn durchs Land
Laß Freud und Pflichten sie in starken Händen tragen
Und was Du willst, nur noch zu reichen Tagen.
Sie alle, die noch werden
Mir frommen, Herr, auf Erden!

M Feesche

„Menschen und menschliche Dinge muß man kennen, um sie zu lieben, Gott und göttliche Dinge muß man lieben, um sie zu kennen.“ Pascal.

Wenn in der heißen Sommerzeit,
Da Du gegangen bis im Leid,
Dir nichts gereift ist, als bitt're Zähren,
Bringst Du am Erntetag taube Ähren.
Aber wenn aus den langen Stunden
Du den Weg zum Himmel gefunden,
Wenn Deine Seele da reifte und lernte,
Wird Dir hold sein der Herr der Ernte.

M. Feesche

Neujahrslied

Mit der Freude zieht der Schmerz
Traulich durch die Zeiten,
Schwere Stürme, milde Weste,
Bange Sorgen, frohe Feste
Wandeln sich zur Seiten. :||:

Und wo eine Thräne fällt,
Blüht auch eine Rose,
Schön gemischt, noch eh' wir's bitten
Ist für Throne und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose. :||:

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
Wolken geh'n und kommen wieder,
Und kein Wunsch wird's wenden. :||:

Gebe denn, der über uns
Wägt mit rechter Wage,
Jedem Sinn für seine Freuden,
Jedem Mut für seine Leiden
In die neuen Tage, in die neuen Tage.

Comp. von Felix Mendelsohn † 1847
Worte von Johann Peter Hebel † 1826

Von Elisabeth nicht abgeschriebene letzte Strophe:

Jedem auf des Lebens Pfad
Einen Freund zur Seite,
Ein zufriedenes Gemüte,
Und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite.



Elisabeth 1935

ELISABETH FLEMMINGS TESTAMENT

Das Amtsgericht

Itzehoe, den 4. November 1938

Gegenwärtig:

Ger.Assessor Weber
als Richter.

In dem heute zur Eröffnung einer Verfügung von Todes wegen der Pastorenwitwe Elisabeth Flemming geb. Lohmeyer in Itzehoe anstehenden Termin erschien bei Aufruf Frau Marie Kern geb. Flemming.

Die Erschienene wies sich dem Richter gegenüber aus durch Ladungsurkunde.

Die Sterbeurkunde nach welcher die Erblasserin am 17. September 1938 gestorben ist, befindet sich bei den Akten. Die Tochter Marie Kern geb. Flemming aus Itzehoe hatte eine offene Schrift abgeliefert.

Das Testament wurde der Beteiligten verkündet und auf Verlangen vorgelegt.

Es datiert: Itzehoe, den 29. IV. 34

beginnt: Nach meinem Tode soll usw ...

und schließt: haltet treu zusammen.

gez. Weber.

Eröffnet am 4. November 1938
gez. Weber.

Elisabeth Flemming.

Itzehoe, den 29. April 1934

Lessingstrasse 7. Fernruf 2853.

Nach meinem Tode soll jedes meiner Kinder und Enkel ein besonderes Andenken an mich haben:

Mariechen: Das Bild der Großmutter Bredan⁶⁵, das silberne Tablett von Hermann Wilms' Jubiläum, die silb. Messer u. Gabeln mit Perlmutter. Alle Bücher und Kunstmappen.

Paul u. Lotte: die 5 alten Stühle mit hohen Lehnen⁶⁶, das Aquarell von Falkenhagen. Die silberne Zuckerschale, Geschenk der (unleserlich). Die kleinen Familienbilder, unser Vaters Oelbild und die ganz alte Familienbibel (Schreibtisch)⁶⁷

Karl: den chinesischen Tisch. Die kleinen Oelbilder von Colenfeld, Kirche, Pfarrhaus, die silberne Glocke von Hugo aus Schweden. Alle alten Maukirchenalbums (unleserlich), den Liebesfrühling von Rückert, Prachtausgabe.

⁶⁵ *Handschriftlicher Vermerk von Karl Flemming:* Ur-Großmutter, jetzt bei Schedukats

⁶⁶ *Handschriftlicher Vermerk von Karl Flemming:* Auf Pauls Wunsch anderweitig vergeben.

⁶⁷ *Handschriftlicher Vermerk von Karl Flemming:* Alles Frühjahr 1945 vernichtet

Mimi : die kl. goldene Brosche, die aus dem Ohrring der Fürstin gemacht ist, mit den Perlen⁶⁸, die Tuladose von Hugo.

Adolf Kern: 6 Teelöffel, 12 Gabeln, das übrige Geld, das bleibt.

Karl Friedrich: 2 silberne Leuchter.

Alexander: 12 silb. Eßlöffel.

Hartmuth: Mein Bild von Martha Caesar, die grosse Schäferbibel.⁶⁹

Elisabeth: den Marmortisch, 2 alte Messingleuchter (vergoldet), Familienstücke, das Kaffeeservice und die Zinnsachen dazu Zuckerdose und Milchguß.

Alles übrige verbleibt Mariechen, die damit machen kann, was sie für richtig hält. Sie hat das alleinige Verfügungsrecht. Ich habe ihr nie ihre in langen Jahren erfahrene Fürsorge und

⁶⁸ *Handschriftlicher Vermerk von Enkelin Elisabeth Schedukat:* Die Goldbrosche mit den zwei Perlen war ursprünglich ein Ohrring der Fürstin Elisabeth zu Lippe/Detmold, die zu Elisabeth Flemming, damals noch ein junges Mädchen, mütterliche Zuneigung empfand und ihr das teure Stück verehrte. Elisabeth Flemming ließ später den Ohrring zu einer Brosche umarbeiten und schenkte diese der Braut ihres Sohnes Hugo, „Tante Mimmi Lundén“ in Schweden. Nach deren Tode kam diese Brosche laut Testament zurück nach Itzehoe. Inzwischen war Elisabeth Flemming auch verstorben. Ihre Tochter, meine Mutter Marie Kern, hat später die Goldbrosche mit den zwei Perlen mir zugesprochen.

⁶⁹ *Handschriftlicher Vermerk von Karl Flemming:* Verloren 1945

Pflege vergelten können, wie ich gerne gewollt und wie sie es verdient hätte. Den alten guten Freunden des Hauses, M. Stünkel, Frau Kummer, M. Kluge (unleserlich) wird sie wohl ein kleines Andenken geben wollen ebenso den noch lebenden Geschwistern. Die Getreuen des Leseabends sollen jeder ein Buch haben. Was Mariechen von meiner Kleidung nicht selbst gebraucht, sollen Arme haben. In meinem Sparkassenbuch in Sude sind seit Jahren 600,- M. Was von diesem Gelde nach der Beerdigung übrig ist soll Adolf Kern haben.

Ich danke Euch, geliebten Kinder, innig für alles Liebe. Ich weiß, daß ich viele u. grosse Fehler gehabt habe u. vieles auch an Euch verkehrt gemacht habe. Vergebt es mir. Ich kann nur auf Gottes Gnade hoffen. Gott segne Euch u. ziehe Euch immer mehr zu sich. Er schenke mir und Euch ein seliges Sterben, wie es unser geliebter Vater gehabt hat. Habt Euch lieb und haltet treu zusammen.



Eure Mutter.
Itzehoe, den
29. April
1934.

**Elisabeths
Goldbrosche**

KARL FLEMMING: TAGEBUCH 1938

Im September 1938 befand sich Elisabeth, die seit 1919 bei Tochter Marie Kern in Itzehoe wohnte, auf Besuch bei Sohn Karl in Detmold.

Mutter.

14. 9. 38

Seit heute morgen eine bedenkliche Verschlimmerung ihres Zustandes. Sie saß im Sessel des Wohnzimmers, schwer kämpfend um jeden Atemzug. Mühsam ringt sie mit den Worten, die wirr und nicht zusammenhängend sind. Nachmittags dämmert sie mit geschlossenen Augenlidern dahin. Um 4 kommt Dr. Nacke. Er sieht den Zustand als sehr ernst an. Von einem Gedanken an Reise kann nicht mehr die Rede sein. Um 5 Uhr nachm. kurzer Spaziergang mit Mariechen in das Herberhäuser Wäldchen. Bei unserer Rückkehr sitzt Mutter zurückgelehnt im Sessel und lauscht halb bewußt den leisen Klängen der Beethovenschen Musik, die ihr Annie vorspielt. Diese wohlbekannten Klänge scheinen sie zu beruhigen. Auch

Eduard Krahe⁷⁰, der Mutter eine Weile beobachtet hat, meint, es sei zwecklos, das erlöschende Leben durch künstliche Mittel zu verlängern. Wir sehen nun gefaßt dem nahenden Ende entgegen. Eine halbe Stunde sitze ich mit Annie oder Mariechen um den Sessel der Kranken, wir lauschen den mühsamen Atemzügen, fassen eine Weile ihre liebe Hand, die sie über die Lehne ausstreckt, um sie darauf wieder zur Stützung des Kopfes zurückzuziehen. Zwischendurch kommt Wilh. Schnitger und bringt ihr ein paar Rosen – als wir sie ihr hinhalten und erklären, Wilh. Schn. habe sie ihr gebracht, nimmt sie davon keine Notiz und schlägt müde die Augenlider zu. Als sie dann aber die Augen wieder aufschlägt, meinen Namen nennt und ich an ihren Sessel trete, erkennt sie mich mit freundlich liebem Lächeln und zieht meinen Kopf an ihren, um mir einen Kuß zu geben. Auf die Frage, ob sie einen Schluck Bier möchte, sagt sie mit klarer Stimme ‚Ja‘, und ich eile zum Preuß. Hof, um ihr ein Glas Bier zu holen.

15. 9. 38.

Um 5 Uhr weckt mich A. u. ruft mich zu der Kranken, die noch immer in ihrem Lehnstuhl sitzt und jetzt von ihrem nahenden

⁷⁰ Dr. med. Eduard Krahe aus Köln, ein angeheirateter Cousin aus der Wilms-Familie.

Ende spricht. Dabei zeigt sie fast immer ein klares Bewußtsein. Sie spricht Mariechen an und dankt ihr für ihre unermüdliche liebevolle Pflege u. Fürsorge. Dann richtet sie an mich das Wort, sie ermahnt uns, daß wir uns mit Paul immer geschwisterlich stellen, und daß wir unseren lieben Hugo nicht vergessen. Sie spricht die Hoffnung aus, daß wir uns dereinst bei unserem lieben Vater alle vereint im Himmel wiedersehen. Zwischendurch fragt sie, ob Paul noch nicht gekommen sei. Sie erwartet sehnsüchtig darauf, ihn noch einmal zu sehen, um noch ein letztes Wort mit ihm zu sprechen.

A. hat Mutter soeben auf ihren Wunsch den 23. Psalm vorgelesen, ihren Lieblingspsalm, den sie uns in der Jugend so oft in feierlicher Runde vorgelesen. „Unser liebes Lisebethchen“, er (Helmut?) soll sie so lieb haben, wie nur möglich.“

Die Seelenruhe, mit der sie ihrem Tode entgegensieht, ist bewunderungswürdig. Den Glauben an die Gotteskindschaft und die Barmherzigkeit des Vaters im Himmel ist ihrem Herzen tief eingewurzelt „Vergeßt niemals die Liebe, sie ist die größte und überwindet das Böse“, so ermahnte sie uns in der Morgenfrühe. Ein schönes Geschenk sollen von ihr haben ihre beiden Ärzte Dr. Nacke und Dr. Boelk. Auch meine Schwiegermutter: schwarze Brosche. Rührend, ja herzerreißend ist ihre Bitte, wir möchten ihr verzeihen alles, was sie Unrecht an uns getan

habe. Sie habe so manches Wort unausgesprochen gelassen, das sie hätte aussprechen sollen. Ein solches Wort aus dem Munde der Mutter zu hören, wirkt beschämend und führt uns vor die Seele, was wir ihr gegenüber unterlassen, was wir an gewolltem und ungewolltem Leid ihrem Herzen zugefügt haben.

Wie bitter ist dem Herzen ein solcher Abschied von der eigenen Mutter, die einem nicht nur das Leben geschenkt hat, sondern 50 Jahre lang mit ihrem reichen Herzen Liebe um Liebe gespendet hat, deren Gedanken Tag und Nacht nicht abgekommen sind von dem Gedanken, wie sie ihren Kindern und Enkeln helfen, ihnen Freude bereiten und Liebes erweisen könne. Wie schwer ist es von der lieben Mutter zu scheiden, die nicht nur treusorgende, liebevolle Mutter für uns Kinder war, sondern die uns, die wir den Vater in früher Jugend verloren und kaum gekannt haben, auch noch den Vater ersetzt hat.

16. 9.

Der gestrige Tag, an dem die liebe Mutter körperlich und seelisch etwas frischer war, der ihr außerdem den Besuch Pauls gebracht hatte, war offenbar eine große Anstrengung für sie. Nach verhältnismäßig ruhiger Nacht ist sie am heutigen Tage

Elisabeth 1938

wieder viel schwächer. Eduard Krahe und Dr. Nacke stellen eine merkliche Verschlechterung ihres Zustandes fest. Sie hat den Tag über meist hingedämmert mit geschlossenen Augen. Als A. und ich von einem kurzen Gang durch die frische Luft, der uns auch an Gretes Grab führte, zurückkommen, trete ich an die geliebte Kranke heran, sobald sie mich anschaut und erkennt, kommt ein liebes freundliches Lächeln über ihre Züge. Sie macht eine Bewegung mit den Armen, als ob sie mich noch einmal umfassen möchte. Ich trete nahe an sie heran, sie nimmt mich mit ihrem müden Herzen an die Brust und drückt mir ein paar Küsse auf die Stirn. Dann sagt sie mit stockender, aber doch deutlicher Stimme zu mir: „Lieber Karl, verlaß Mariechen nicht, und behaltet Paul und Lotte lieb, denn keiner in Eurem Kreise soll fehlen.“ Das Weitere ist nicht verständlich. Müde legt sie den Kopf in die Kissen zurück. – Onkel Ottos und Elses Besuch war uns eine herzliche Freude. Und doch auch ein trauriges Wiedersehen nach wenigen Wochen! Einen großen Strauß herrlicher Winterastern



haben sie aus dem Garten der Brandenburg mitgebracht, der nun vor Mutters Lager auf einem Tischchen steht. Den Namen „Onkel Otto“ hat sie mir gegenüber noch einmal erwähnt, ohne daß ich aber den Sinn der stockenden Laute verstehen konnte.

C. 9 Uhr abds. Mutter läßt mich rufen, daß sie von der Schwester im frischen Bett neu gelagert sich zum Schlafen legen will. Sie küßt mich mahndend: „Lieber Junge, wir sind uns immer viel gewesen. Du mußt jetzt dafür sorgen, daß deine liebe Annie, ihre Mutter und dein lieber Bruder immer fest in Eurem Kreise zusammenstehen. Du mußt jetzt den Platz eines Oberhauptes (der Familie) einnehmen.“ Schon am Nachmittag: „Ihr seid immer einerlei Sinnes.“

17. 9.

In der Nacht weckt uns die Schwester und ruft uns in das Krankenzimmer. Da finden wir die liebe Mutter, nachdem sie den letzten Atemzug getan hatte.

TRAUERANSPRACHE FÜR FRAU PASTOR I. R. FLEMMING

am 20. Sept. 1938.

Text: Jeremia 30, Vers 11

„Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe.“

Liebe Trauergemeinde!

Zu den Gottesworten, die unserer Entschlafenen in ihren letzten Stunden ihr Scheiden von der Welt leichter gemacht und sie auf dem Weg in die Dunkelheit des Todes gestärkt und getröstet haben, gehört auch das schlichte Wort, das eben verlesen wurde: „Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe.“ Mitten aus einer großen Freude heraus, aus der Freude über das bräutliche Glück ihrer Enkelkinder, aus der Freude an der alten Heimat, die sie trotz ihres hohen Alters noch einmal aufsuchen durfte, aus der Freude an Deinem Hause, dem Hause ihres Sohnes, ist sie abberufen worden in den dunklen Todesweg hinein. Mit demselben klaren Blick, der ihr im ganzen Leben eigen war, hat sie auch in den Kämpfen der letzten

Tage und Stunden gesehen, was nun kommen werde, und mit verlangendem Herzen hat sie nach dem Halt und der Kraft gegriffen, die Gottes ewiges Wort ihr darbot. So ist ihr auf letzter schwerster Wanderung zum Stecken und Stab geworden, was unser Wort sagt: „Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe“, und nun soll das gleiche Wort auch über ihrem Sarge und der letzten Abschiedsstunde geschrieben sein. Ist es so, daß in diesem Wort wirklich ihr Leben und Sterben noch einmal vor uns hintritt, und daß durch dies schlichte Wort der helle Schein der Ewigkeit auf den Weg ihres Lebens und Sterbens fällt? Im ersten Augenblick möchte es uns wohl scheinen, als sei ihr Leben viel reicher, viel voller, viel vielgestaltiger gewesen, als es dies kurze schlichte Gotteswort zum Ausdruck bringt, und es will uns scheinen, daß wir nach einem anderen, stärkeren, volleren Wort der Schrift greifen müßten, um damit die rechte Stellung zu ihrem Leben und Sterben zu gewinnen. Und dennoch bleiben wir bei diesem schlichten Gotteswort an ihrem Sarge einmal deshalb, weil sie selber in den letzten Stunden ihres Lebens den Wunsch geäußert hat, es möchte an ihrem Sarge weniger von der Fülle ihres Lebens als vielmehr von der Hilfe und Gnade Gottes die Rede sein. „Wenn ich nicht mehr bei euch bin, dann sollt ihr den Menschen, die mich lieb gehabt haben, nicht viel sagen von dem, was ich in meinem Leben tat. Ich selbst weiß zu genau, wie oft ich gefehlt

Heute in der Morgenfrühe wurde unsere geliebte Mutter,
Schwester und Großmutter

Frau Pastor Flemming

Elisabeth, geb. Lohmeyer

in ihrer alten Heimat nach kurzem Leiden durch einen
sanften Tod erlöst.

Im Namen der Angehörigen:

Marie Kern, geb. Flemming

Paul Flemming

Dr. Karl Flemming

Detmold, Isehoe, Hapnau, den 17. September 1938.

Beerdigung in Isehoe am Dienstag.

habe und wie manches ich ganz anders hätte machen müssen. Ich weiß, daß ich nur auf die Gnade und Barmherzigkeit meines Gottes angewiesen bin.“

Aber auch darum soll jenes Schriftwort an unserem Sarge stehen, weil es uns doch, wenn wir es nur recht bedenken, die

Tür zur Deutung ihres Lebens und Sterbens aufschließt, und weil doch gerade von diesem Schriftworte her ein heller ewiger Schein auf ihr ganzes Leben und Sterben fällt und alles; was sie gemacht, gewollt und geleistet hat, alles, was uns in dieser Abschiedsstunde dankbar und getrost macht, das liegt doch in diesem Wort der Schrift: „Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe.“

Ist es nicht so, liebe Trauergemeinde, daß das eine Wort „helfen“, das in unserem Text steht, uns an diesem Sarge von ganz besonderer Bedeutung ist? War es nicht Jahrzehnte hindurch der feste Wille unserer lieben Entschlafenen, eine Helferin vieler zu sein? Ja, als eine starke und nimmermüde Helferin vieler, ihrer Liebsten und Nächsten, vieler, die bekümmert und beladen sind, vieler in unserer Gemeinde und zeitweise in unserer ganzen Stadt. So steht unsere Entschlafene uns allen vor unserem inneren Auge. Sie hat einst das schönste Glück erfahren dürfen, daß einer Frau zuteil werden kann, alle Gaben und Kräfte ihres Herzens und ihrer Liebe ihrem Mann, seinem Amt und seiner Gemeinde zu schenken. Sie hat aber auch dann, als dies Glück ihres Lebens ihr sobald wieder zerstört wurde, und als ein langer, schwerer, sorgen- und lastenreicher Weg vor ihr lag, die meisterhafte Kunst verstanden, die Kraft ihres Dienens und Helfens, die sie ihrem Mann nicht mehr

schenken konnte, nicht brach liegen zu lassen, sondern sie alle denen zuzuwenden, die ihrer Hilfe und Liebe bedurften im engsten und weitesten Kreise. Wohl der Frau, die solches kann und versteht und auch dann nicht müde im Helfen wird, wenn ihr das Beste genommen ist; sie hat ihre eigentliche von Gott ihr gegebene Lebensaufgabe erkannt und an ihr wird das Wort wahr, das einst auch über dem Traualtar unserer Entschlafenen gestanden hat und das ganz anders, als sie es damals wohl dachte, zur Erfüllung geworden ist: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Freilich, unsere Entschlafene hat diese meisterhafte Kunst, eine Helferin zu sein, darum in so reichem Maße üben können, weil ihr Gott, der Schöpfer, eine überaus reiche Fülle an Lebenskraft und Lebensbegabung gegeben hatte und diese Fülle ihr erhalten hat bis ins höchste Alter hinein. Ihr Leben steht vor uns wie ein großer stattlicher Baum, voll Saft und Kraft, voller Blätter und Früchte. Wie war ihr Herz allzeit voll reicher Gedanken, Empfindungen und Erinnerungen; wie konnte sie immer wieder aus ihrer reichen Erfahrung heraus schöpfen und geben, so wie ein sprudelnder Quell uns immer wieder mit der Fülle klaren Wassers beschenkt. Wie konnte sie auch in schweren Tagen ein festes und starkes Herz sich bewahren! Wie konnte sie in den mancherlei persönlichen und amtlichen Pflichten ihres Lebens das rechte Wort sagen, liebevoll und mit großem Verstehen für

Nachruf

Am 17. September starb in Detmold die langjährige Vorsitzende des ehemaligen Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz (Zweigverein Itzehoe), unser Ehrenmitglied

Frau Elisabeth Flemming

Die Verstorbene hat mit aufopferungsvoller Hingabe und Treue die Geschicke des Vereins geleitet.

Die Mitglieder werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutsches Rotes Kreuz
Ortsgemeinschaft Itzehoe

die Not der Menschen und doch mit der Forderung an jeden, auch den Bedürftigsten, seine eigene Kraft unermüdlich einzusetzen! Ein klarer Blick, ein festes Herz, eine mitfühlende Seele und ein reicher Geist, das waren die Gaben, die der Schöpfer ihr mitgegeben und erhalten hat. Darum hat sie nicht nur den Willen, sondern auch die gottbegnadete Kraft gehabt, eine Helferin vieler zu sein. Als die allezeit helfende Mutter Eures Lebens habt Ihr, die Kinder und Enkelkinder, sie gekannt, geliebt und verehrt. Euch hat sie in den schweren Tagen Eurer Kindheit und Jugend den Weg gebahnt, manchmal ohne äußere Mittel, auf eine wunderbare Weise. Sie selbst sagte wohl im Alter davon, daß es ihr heute kaum noch begreiflich sei, wie

sie alles hat fertigbringen können, und wie alles so gut geworden sei. Euch ist sie die helfende und tröstende Mutter gewesen in so mancher schweren Stunde Eures Lebens, an den Särgen Euch lieber Menschen; wie hat sie dann das tröstende und aufrichtende Wort zu sagen gewußt. Und als mütterliche Helferin hat sie viele Jahre hindurch ihr Frauenvereinsamt versehen, ganz durchdrungen von der heiligen Aufgabe, die ihr damit gegeben war, mit einer für sie, die doch hier fremd war, erstaunlichen Kenntnis von Land und Leuten, allzeit bereit, jede Stunde und ihre ganze Kraft ihrem Dienst zu widmen. Als eine mütterliche Helferin hat sie vor allen Dingen die um sich gesammelt, die in Einsamkeit und Not ihren Weg gingen; ihnen hat sie ihr Haus geöffnet, ihnen auch den Tisch gedeckt und auch ihren oft das aufrichtende und tröstende Wort zu sagen gewußt. Es wäre noch vieles mehr zu sagen davon, etwa, daß sie unserer Kirchengemeinde als Gründerin des Kirchenchors gedient hat, aber es war nicht ihr Wunsch and Wille, daß noch mehr davon gesprochen würde. Dies Wenige mußte aber gesagt werden, weil es ihrem ganzen Leben die Prägung gegeben hat. Wir fassen alles zusammen, indem wir sagen: Trauernd steht an ihrem Sarge die Dankbarkeit vieler, und es ist an ihrem Sarge das Wort der Schrift erfüllt: „Ihre Werke folgen ihr nach über Grab und Tod hinaus.“

Und doch, liebe Trauergemeinde, so wahr es das am meisten hervorstechendste Merkmal ihres Lebens war, eine unermüdlche Helferin vieler zu sein im engsten und weitesten Kreise, so wahr ist es doch auch, daß damit das Beste und Köstlichste ihres Lebens noch nicht gesagt ist. Das Beste und Köstlichste ihres Lebens besteht nämlich darin, daß sie, die eine große Helferin war, deren Helfen reiche Früchte getragen hat, im Grunde genommen doch nicht nur von ihrem Leben, von ihren Werken und ihrem Früchtetragen leben konnte, daß sie letztlich auch leben mußte von dem, der da spricht: „Ich bin bei dir, daß ich dir helfe.“ Das war in ihrem Leben oft verborgen und ist nur in wenig vertrauten Stunden hervorgetreten. Weil es aber in ihrem Sterben noch einmal offenbar geworden ist, und weil es nicht nur sie, sondern uns alle angeht, darum muß an ihrem Sarge davon mit besonderem Ernst und besonderer Betonung die Rede sein. Liebe Trauergemeinde, es ist das Erdenlos für uns Menschen alle, daß wir Tage und Stunden haben, in denen es mit unserem Werk und unserer Kraft zu Ende ist, Tage und Stunden, in denen uns der Boden unter unseren Füßen entschwinden will und in denen wir verloren wären, wenn wir nicht unsere Hand in eine andere Hand legen könnten, die sich uns zur Hilfe entgegenstreckt. Es ist aber dies Erdenlos ganz besonders das Erdenlos der großen und starken Menschenherzen. Wir würden, wenn wir in das Leben derer, die große

und starke Herzen haben, hineinsehen könnten, manche dunklen Tage und manche dunklen Wege entdecken und würdigen sehen, wie den Höhen ihres Lebens und ihrer Seele Tiefen ihres Lebens und ihrer Seele entsprechen, und wie es bei ihnen nur hell werden kann, wenn das Licht aus der Höhe in ihr Leben hineinfällt. Unserer Entschlafenen, die ein großes und starkes Herz gehabt hat, ist es nicht erspart geblieben. Schon darum nicht, weil ja manche schwere äußere Last auf ihre Schulter gelegt war. Eine Fülle von Sorgen, als ihr Gatte von ihr ging, und Ihr, die Kinder, mit Eurer Zukunft ihr anvertraut wart; manch schwerer Kummer, der allerschwerste, als ihr Sohn, um den sie soviel gerungen und gebetet hat, von ihr ging. Da hat sie es lernen müssen, sich demütig zu beugen unter Gottes gewaltige Hand und das Bekenntnis zu sagen: „Herr, nun bin ich nichts, nun mußt du alles sein.“ Aber auch das hat unsere Entschlafene gekannt, gerade weil sie zu den großen und starken Herzen gehörte, daß es Tage und Stunden gibt, in denen alle unsere Kraft, auch die Kraft des Helfens und Dienens, versagt, in denen Gott uns



ganz in die Stille und Demut hineinführt. Warum das mit ihr geschehen ist, wie es mit uns allen geschieht? Sicherlich darum, weil wir manchmal zuviel gewollt haben, weil wir unserer Kraft und unserem Können allzuviel zugetraut haben; sicherlich darum, weil wir den Geber aller Gaben übersehen und so gesündigt haben gegen seine heilige Gegenwart und seinen Willen. Dabei jedenfalls bleibt es, daß auch unsere Entschlafene um die Tage und Stunden gewußt hat, in denen es uns mangelt an innerer Kraft und in denen nur eine Bitte in uns wohnt: „Herr, hilf du und laß uns leben von deiner Gnade und

Barmherzigkeit.“ Und nun sage ich, daß auch diese Stunden im Leben unserer Entschlafenen da waren, das war das Beste and Köstlichste in ihrem Erdenleben; denn dadurch ist sie zu dem hingeführt und mit dem verbunden worden, der da spricht: „Ich bin bei dir, daß ich dir helfe.“

Unser Vater im Himmel hat zweifellos seine große Freude an den Früchten unseres Lebens, und er hat zweifellos auch seine Freude gehabt an den Früchten ihres Lebens; es stünde nicht

gut um uns, wenn es uns an den Früchten unseres Lebens und an den Werken, die uns nachfolgen über Grab and Tod hinaus, mangeln würde. Aber bei unserem Vater im Himmel ist viel, viel mehr Freude, wenn ein Mensch alles ablegt, was er an Kraft und Stärke an sich selber hat, und wenn die Tür unseres Herzens in Demut offen steht, damit er mit seiner Kraft und Stärke bei uns Einzug halten kann, um sein Wort wahr zu machen: „Ich bin bei dir, daß ich dir helfe.“ Die ganze heilige Schrift ist ja im Grunde genommen ein einziges Zeugnis von dem Reichtum der Gotteshilfe, die denen zuteil wird, die in Demut nach seiner Vaterhand greifen. Das ist seine wunderbare Hilfe, daß er uns unverzagt und ohne Grauen sein läßt auch in allen Dunkelheiten seines Lebens. Das ist seine wunderbare Hilfe, daß er Sünde und Schuld vergibt um Christi willen und alle Wunder unseres Herzens durch seine Barmherzigkeit heilt. Das ist seine wunderbare Hilfe, daß er immer neue Kraft gibt, zu laufen und nicht matt zu werden, zu wandeln und nicht müde zu werden. Das ist seine wunderbare Hilfe, daß er uns den Frieden schenkt, der mutig und getrost macht auch im Sterben und uns hinüberträgt aus der Zeitlichkeit in die ewige Heimat. Fragt nur alle, die mit Ernst Christen sind, und sie werden euch genug und übergenug sagen können von der wunderbaren Hilfe Gottes, die den Demütigen zuteil wird, und von der herrlichen Wahrheit des schlichten Wortes: „Ich bin bei dir, spricht

der Herr, daß ich dir helfe.“ Davon hat auch unsere Entschlafene gelebt; das ist der verborgene, aber reiche Segensquell ihres Lebens und Wanderns gewesen, an diesem Stabe ist sie durch ihr Leben gegangen, durch ihre frühen Jahre, durch ihre alten Tage, durch die Tage ihres Dienens und Helfens, durch ihre letzten Tage und Stunden. „Gott muß mich doch lieb haben, daß er soviel Gutes an mir tut“, so pflegte sie dann wohl zu sagen, und das kam aber aus einem wirklich dankbaren Herzen. Wir wollen daran nicht vorbeigehen, daß sie diese Hilfe Gottes auch sichtbarlich erfahren hat. So vor allem in dem Dienst ihrer Tochter und ihrer Kinder, die unermüdlich und aufopfernd um sie waren, und durch die ihr so vieles leicht und schön geworden ist, bis in ihr hohes Alter hinein. Wir wollen aber vor allem dafür dankbar sein, daß diese Hilfe des Vaters in Christus sie auch im Angesicht des Todes in ihren Arm und Schoß genommen hat und sie dahin gebracht hat, wo wir ganz im Lichte stehen und ihn, unseren Herrn, schauen von Angesicht zu Angesicht. O, laßt uns danken für alle reiche Frucht ihres Lebens, aber laßt uns auch dies alle lernen und mitnehmen, daß nur da ein seliges Leben und Sterben ist, wo das Wort an uns wahr wird: „Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe.“

Amen.

Ansprache: Pastor Hans Adolphsen

Aus „Kirchlicher Anzeiger für die St. Laurentii-Gemeinde in Itzehoe“ Oktober 1938:

Am 20. September ist die unserer Kirchengemeinde allen bekannte und von vielen dankbar verehrte Frau Pastor i. R. Flemming zur letzten Ruhe geleitet worden. Frau Pastor Flemming, die früh Witwe geworden war, hat ihre ganze Kraft und Liebe der Gemeindegarbeit, vor allem der Behebung sozialer Nöte in unserer Stadt und Gemeinde zugewandt. Jahrelang hat sie im Vaterländischen Frauenverein den Vorsitz geführt; ihr Haus hat sie vielen Bekümmerten und Einsamen immer wieder geöffnet; unseren Kirchen-Festchor hat sie mit gegründet. Wir denken in großer Dankbarkeit an den Dienst, zu dem Gott der Herr sie fähig und bereit gemacht hat. Ihre Werke folgen ihr nach!



1908: Elisabeth mit Mutter Georgi Lohmeyer (links), Tochter Marie Kern und Enkel Adolf Kern

BRIEFE VON MARIE KLUGE GEB. FINK

(Nichte von Hugo und Elisabeth Flemming)

An Annie und Karl Flemming

Bl[ankenburg am Harz] 5. 2. 1950

Liebe Anni + lieber Karl! Seit Wochen habe ich an Euch schreiben wollen u. bin nie so weit gekommen. Heute am Sonntagnachmittag habe ich ein ruhiges Stündchen. Ernst⁷¹ und Christian⁷² machen in dem schönen Vorfrühlingswetter einen Spaziergang, zu dem ich zu faul bin, u. Anna⁷³ ist gut untergebracht. August hat zu Weihnachten mir einiges aus den Lebenserinnerungen Eurer lieben Mutter abgeschrieben, das hat mir große Freude gemacht. Vieles war mir von unserer Mutter bekannt. Einiges, was sie uns oft erzählt hat, hat Eure Mutter nicht aufgeschrieben. Da ich nicht weiß, ob Du, lieber Karl, das weißt, erzähle ich es Dir.

⁷¹ Marie Finks zweiter Mann Ernst Kluge

⁷² Marie Finks Sohn aus zweiter Ehe (*1929)

⁷³ Pflegekind

Als Dein Vater im Februar 91 in Wolfenb. von Prof. Ehlers untersucht wurde, hat dieser gesagt: Und dieser Mann hat vorigen Sonntag noch auf der Kanzel gestanden? Es hätte bei dem schweren, schon sehr vorgeschrittenen Leiden einer ungeheuren Willenskraft bedurft. In den letzten Monaten ist dann die furchtbare Krankheit noch in einem Finger herausgekommen, + Dein Vater hätte gesagt, während seiner ganzen Krankheit hätte er nie solche Schmerzen gehabt wie in diesem Finger. –

Daß meine Eltern nicht zur Hochzeit Eurer Eltern gekommen sind bei dem nahen Freundschaftsverhältnis, hat seinen Grund darin, daß meine Großmutter Fink sehr auf eine Ehe zwischen Deinem Vater + Tante Mila gerechnet hat, die blutjung war + sich gewiss nicht als Pfarrerrfrau geeignet hätte. Als Dein Vater sich dann ziemlich schnell mit Eurer Mutter verlobte, war Großmutter so böse, daß man in ihrer Gegenwart Deines Vaters Namen nicht nennen durfte, sie hatte ihn sehr ins Herz geschlossen. Und so haben meine Eltern nicht mal den genauen Hochzeitstag Eurer Eltern gewusst, + Mama ist an dem Tage von einer



Marie und Ernst Kluge

Maries Großeltern August (1.) und Emilie Fink

Schulfreundin Eurer Mutter, Frl. Siemann, angesprochen: Sind Sie denn heute nicht zur Hochzeit Ihres Bruders? – Als dann bei ihrem ersten Besuch in Wolfenb. Deine Eltern zu Großmutter kamen, hat doch wohl die alte Liebe zu Eurem Vater gesiegt, + auch Deine Mutter ist gleich in ein freundl. Verhältnis zu ihr gekommen. Da fällt mir beim Schreiben noch ein: Bei dieser Ankunft hat mein Vater, ehe jemand ein Wort gesprochen hat, Deiner Mutter lange in die Augen gesehen, dann hat er ihr einen Kuß gegeben, + damit ist die Freundschaft besiegelt worden. –

Nun mal von was anderem, was ich Dich immer hab fragen wollen. Wie hast Du eigentlich zu Tante Minna Hoyerermann gestanden? Ich weiß nur, dass Du oft + lange bei ihr warst zum Arbeiten in Deiner Studienzeit. Aber in den Jahren, als Deine Mutter so unter Tante Minna gelitten hat + dadurch innerlich so hart gegen T. M. geworden ist, da warst Du im Kriege + dann wohl höchstens mal kurz in Hoheneggelsen. Meine Mutter hat unendlich darunter gelitten, daß diese beiden ihr so nahestehenden Menschen, Tante Minna + Deine Mutter, sich so sehr aneinander gerieben haben + daß Deine Mutter auch nach Tante M.'s Tod noch so hart von ihr sprach + an sie dachte, auch daß Mariechen durch Eurer Mutter Einfluß genau



so über T. M. dachte + keinen versöhnlichen Worten meiner Mutter zugänglich war. Meine Mutter hat ja nie persönlich unter Tante Minna leiden müssen, das ist gewiss ein großer Unterschied. – Noch in einem anderen Punkt sind wir beide, Du + ich, glaube ich, verschieden eingestellt durch den Einfluß unsrer Mütter, nämlich Großvater Flemming. Als ich davon erfuhr, war ich lange, lange verheiratet. Aber dann hat Mama mir öfter gesagt: „Wir können unsrer Mutter nur immer wieder auf den Knien danken, daß sie unserem Vater die Treue gehalten hat, trotzdem alle Freunde + Verwandten sie immer wieder zur Scheidung bereden wollten.“ – Und als die Sache damals geschehen war, war meine Mutter 14 Jahr alt. Aus der Zeit stammt ein Brief von Tante Minna an Mama: „Deine

Lebensaufgabe muss es jetzt sein, der Welt zu zeigen, daß Dein armer Vater kein schlechter Mensch ist.“ Später hat Mama mir mal gesagt: „Wenn ich in der Weise Schweres an Euch erlebt hätte, dann hätte ich vergebens gelebt.“ Darum trage ich so schwer an Marielein Fink. Gott sei Lob + Dank, daß unsre Mutter das nicht mehr hat erleben müssen.

Bei Euch geht's sicher nun wieder aufs Abitur zu + Du, I. Karl, hast besonders viel zu tun. Hoffentlich seid Ihr beide gesund

Hoheneggelsen 1913: Minna Hoyermann (sitzend ganz links) und Elisabeth Flemming (sitzend ganz rechts)

und freut Euch des kommenden Frühlings. Wir grüßen Euch von Herzen

Eurer Mariechen.

An Maria und Alexander Kern

Geschrieben in lateinischer Schrift:

Wolfenbüttel, 21. 6. 78

Liebe Maria und lieber Zander!

Zuerst kommt mein Dank für Eure schöne Fachwerkhäuserkarte. Es war mir eine ganz große Freude, Euch hier zu haben, wenn man auch sagen kann „kurz, doch schön war das Pläsier.“ Macht es bald mal wieder so!

Zander, ich glaube fast, ich muß Dir mal auf die Sprünge helfen darüber, wie unsre Familien zusammengefunden haben. Also daß Dein Großvater Hugo Flemming und mein Vater August Fink in ihrem Studium kennen gelernt und sich angefreundet haben, das weißt Du. Dann ist mein Vater dahinter gekommen, daß Dein Großvater wegen der häuslichen Verhältnisse sehr sparsam hat leben müssen und hat ihn von Leipzig aus öfter mit nach Wolfenbüttel in sein Elternhaus genommen. Da ist er von der ganzen Familie ein



sehr gern gesehener Gast gewesen, und besonders meine Großmutter Fink hat ihn sehr ins Herz geschlossen, und zwar so sehr, daß sie ihn gern als Schwiegersohn hat haben wollen. Ihre jüngste Tochter Mila war damals noch ein halbes Kind. Aber ich weiß von meiner Mutter, daß Großmutter in den

Jahren so nach und nach die halbe Aussteuer für ihr junges Paar zusammengekauft hat. Eben fällt mir ein: aus den Jahren gibt es Bilder von Deinem Großvater in Uniform; ich meine noch zu erinnern, er muß wohl in Braunschweig gedient haben, wird dann also von dort aus oft nach Wolfenb. haben kommen können. Allmählich hat er gemerkt, daß das inzwischen 16 bis 17 Jahre alt gewordene Mädels im Leben keine Pfarrfrau hätte werden können und hat sich zurückgezogen. Worüber meine Großmutter tief gekränkt war, so sehr, daß niemand im Hause den Namen Hugo aussprechen durfte. Dann hat Dein Großvater Deine Großmutter Elisabeth kennen gelernt und auf sehr schnelle Heirat gedrungen. Meine Eltern waren 1884 schon 2 Jahre verheiratet, also mein Vater hat Deines Großvaters Schwester geheiratet. Am Hochzeitstag Deiner Großeltern hat meine Mutter in der Stadt eine Schulfreundin Deiner Großmutter getroffen: „ja, sind Sie denn nicht zur Hochzeit Ihres Bruders gefahren?“ Und meine Eltern wußten gar



nichts davon. Dann hat Dein Großvater kurzen Prozeß gemacht und ist sofort mit seiner jungen Frau unangemeldet nach Wolfenb. gekommen, um die beleidigte Großmutter Fink zu versöhnen. Meine Mutter hat oft von diesem Besuch erzählt: das junge Paar ins Haus gekommen sind, hat mein Vater auf der Treppe (8 Stufen) gestanden, hat seiner neuen Schwägerin in die Augen gesehen, sie in den Arm genommen und damit sei ihre Freundschaft geschlossen gewesen. Als dann Mutter geboren war, war es für Großvater eine Selbstverständlichkeit, Großmutter Fink zur Patin seines ersten Kindes zu machen. Von Großvaters Krankheit und Tod weißt Du aus Deiner Großmutter Aufzeichnungen. Nach seinem Tode ist die Freundschaft zwischen Deiner Großmutter und meinen Eltern immer fester geworden, und nach meines Vaters Tod (1897) hat sich das Band zwischen den beiden Schwägerinnen womöglich noch herzlicher gestaltet. Wie oft in den Schulferien waren die Detmolder bei uns in W. oder wir in

Hoheneggelsen 1911: (Stehend:) Marie Kluges Mutter Ella Fink mit Elisabeth Flemming (hinter ihnen Elisabeths Sohn Karl). Auf dem Stuhl sitzend: Minna Hoyermann. Vorn rechts Ellas Sohn / Maries Bruder August Fink (3.)

Detmold. Am wenigsten hatte ich mit meiner um 8 Jahre älteren Kusine zu tun, Deiner Mutter, der Altersunterschied war zu groß.

1918 fiel Vater, und ein gutes Jahr später verlor ich meinen Mann ganz plötzlich. Da war es Mutter, die mir – abgesehen von meiner Mutter – geholfen hat und mir in Liebe und Verständnis nachgegangen ist wie kein anderer Mensch. Und über diese Freundschaft zwischen uns beiden Kusinen, bei denen der Altersunterschied keine Rolle mehr spielte durch das gleiche Schicksal, hat sich niemand herzlicher gefreut als unsere beiden Mütter. Später bekam ich Bärbel als Patenkind, und damit wurde das Freundschaftsband in die junge Generation getragen. Und das ist also eine Geschichte durch über 100 Jahre.

Ich konnte doch bei Eurem Hiersein nicht auf den Namen der Wunderblume kommen, die bei Engels Beerdigung in Hoheneggelsen Dir das Purzelbaumschlagen beigebracht hat. Am nächsten Tag wußte ich ihn wieder: Fräulein Käte von Borstel, wir nannten sie frecherweise das Borsteltier. Sie ist viele Jahre in England oder Schottland Erzieherin gewesen. Wie Tante Minna an sie gekommen ist, habe ich vergessen.

Ich hoffe, Ihr seid gesund und könnt Euch an der schönen Sommerzeit freuen. Laßt Euch zusammen recht herzlich grüßen, auch von Lotti, und gute Wünsche fürs Gesund-Sein und bleiben.

Eure Tante Mariechen



Marie Fink 1907 auf der Hochzeit von Marie und Adolf Kern

An Maria und Alexander Kern

Geschrieben in deutscher Schrift:

Wolfenb. 3. 8. 79

Lieber Alexander!

Dein Brief von Ende April enthielt viel, was mich sehr interessierte. Deiner Eltern Hochzeitsbild kannte ich von meiner Mutter her, wir waren auch auf der Hochzeit, ich 14-jährig. Wenn du nicht alle Menschen darauf kennst, schick mir das Bild, ich möchte annehmen, daß ich wohl ziemlich alle mit Namen kenne. – Von Onkel Karls Hochzeit weiß ich zu erzählen. Eure Großmutter Elisabeth war zu der Zeit in Hoheneggelsen bei Tante Minna Hoyeremann. Die Hochzeit war länger geplant + mußte mehrmals verschoben werden, weil's mit Onkel Karls Urlaub nicht klappte.

Anfang September bekam Großmutter eine schwere Venen-Entzündung, mit der man s. Zt. sechs Wochen fest liegen mußte. Eben um der Urlaubs-Schwierigkeiten willen konnte die Hochzeit nicht aufgeschoben werden; Großmutter's Herz blutete. Um ihr über den so schweren Tag hinwegzuhelfen,

* nein, der Tag stimmt nicht, das muß einige Tage früher gewesen sein. 89

fuhr meine Mutter am *12. 9. 17 nach Hohenege. Als sie dort aus dem Zug stieg, stand plötzlich Onkel Karl vor ihr. „Karl, woher kommst du denn? Ich denke, du bist in Köln u. heiratest heute?“ „Oh Tante Ella, das weiß ich ja gar nicht. Aber heiraten kann ich heute nicht, ich muß schlafen. Ich habe 4 Nächte nicht mehr geschlafen.“ Darauf sorgte meine Mutter für ein Telegramm nach Köln, wo seit Tagen mit jedem Zug der Bräutigam vergeblich erwartet wurde. –

Onkel Karl Lohmeyer mit Familie habe ich gut gekannt. Später habe ich das Ehepaar bei Euch in Itzehoe noch einmal gesehen an Karl Friedrichs Konfirmation. Die 4 Kinder kannte ich nur aus dem Jahr 1913, im Alter von 15–4 Jahren.

Dann erzählst du mir so ausführlich von Euren Söhnen. Das hat mich sehr gefreut. Früher wußte ich immer sehr genau über Eure ganze Kern-Familie Bescheid durch den regelmäßigen Briefwechsel mit Eurer



Elisabeth Flemming während des Ersten Weltkriegs

lieben Mutter. Wie gern war ich immer bei ihr in Itzehoe. Großmutter war meine Patentante.

Im Sommer 1926 war ein großer Flemming Familientag in Goslar, am nächsten Tag in Beuchte. Das war ganz kurze Zeit, nachdem Onkel Hugo in der Rhön gefunden war. Trotz aller Trauer ist damals Großmutter nach Goslar/Beuchte gekommen und hat sich an der großen Familie so herzlich gefreut, und ist mit allen fröhlich gewesen, wenn auch immer wieder die Tränen kamen. – Ich weiß nicht, ob Ihr es möglich machen könnt, in einigen Wochen zum neuen Familientag zu kommen. Vor 2–3 Tagen bekam ich ganz plötzlich Besuch von dem Flemming-Neffen, der das große Familien-Interesse hat und mit seinem Wolfenbüttler Vetter Martin Simmerling zusammen die Organisation des Familientages in Händen hat: Volkmar Flg., Studienrat in Hameln, geb. 1934, jüngster Sohn meines Veters Ewald Flg., der

Jüngste der Beuchter Geschwister. Volkmar brachte seine Mutter mit, die ich vor ca 60 Jahren als junge Braut gesehen hatte. Und diese Mutter erzählte mir, daß sie jetzt nach Salzuflen fahren wolle zur Kur. Für den Fall, daß Ihr Interesse daran habt, diese alte Dame kennen zu lernen, lasse ich Euch das wissen. Die Adresse in Salzuflen kann ich nicht erfahren, weil Volkmar mit Familie in den jetzigen Ferien in Dänemark ist. Ich vermute nur, man kann im Kur-Zentrum oder Auskunft solche Adressen feststellen. Name: Frau Hedwig Flemming geb. Köhler, 1887 geboren, sie lebt in Hameln bei Ihrem Sohn. Meine Nichte Marie Therese Krebs geb. Fink ist mehrmals zu den Familientagen gewesen. Ihr Urteil darüber: Da ist es zu schön. Keiner kennt den andern, keiner weiß vom andern, alle nennen sich du.

Von Gundi Lohmeyer fällt mir eben ein: Sie war 9 oder 10 Jahre alt, als ich sie kannte, und war Eurer Großmutter so ähnlich, als ob sie deren Kind wäre.

Ich hoffe, ihr habt eine sehr schöne Ferienzeit in Schweden gehabt mit viel Freude und freundlicherem Wetter, als wir es seit Monaten kennen. Ich grüße dich mit Maria zusammen von Herzen auch von meiner Lotti.

Eure Tante Mariechen.

**Elisabeths Bruder Karl
Lohmeyer in den
1950er-Jahren**

